Deutsche Schaubühne

seit

Lessing und Schröder

bis

auf die neueste Zeit.

Siebentes Bändchen.

I. Der Spieler. II. Der Komet.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. F. Schade.

Der Spieler.

Schauspiel von A. W. Iffland.

Der Komet.

Posse von A. W. Iffland.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. F. Schade.

Der Spieler.

Schauspiel in fünf Aufzügen,

von

A. W. Iffland.

Personen.

General, Graf Bildau, Kriegsminister.
Geheimrath von Wallenfeld.
Baron von Wallenfeld, Neffe des Geheimraths.
Baroninn von Wallenfeld, Gemahlinn des Barons.
Carl, ihr Sohn.
Hofrath von Fernau, des Geheimraths anderer Neffe.
Lieutenant Stern, Vater der Baroninn von Wallenfeld.
Von Posert, vormals Hauptmann in Genuesischen Diensten.
Gabrecht, Haussecretär des Geheimraths.
Adjutant des Generals.
Berger, Rector des Lyceums.
Jacob, Bedienter des Baron von Wallenfeld.
Kammerdiener des Generals.
Lieutenant von Baum.

Jean, Musikus,
Stallmeister,
Haushofmeister,
Kammerdiener,
Bedienter,
} in Diensten des Geheimraths von Wallenfeld.

Erster Aufzug.

(Zimmer der Frau von Wallenfeld.)

Erster Auftritt.

Hofrath von Fernau. Jacob.

Jacob (schläft in einem Lehnstuhle. Das Nachtlicht brennt noch).

Hofrath (tritt ein. Er sieht sich um, geht nach der Seite, bleibt vor der Thür unentschlossen stehen, kehrt zurück, will wieder gehen, sinnt nach, geht darauf zu Jacob, dem er auf die Schulter klopft). Jacob! Jacob! hört Er nicht? — he!

Jacob (springt auf). Ihr Gnaden —

Hofrath. Sey Er so gut und —

Jacob (halb wach). Wollen Sie zu Bett gehen? — Den Augenblick — (greift nach dem Nachtlichte.);

Hofrath. Es ist ja heller Tag, mein Freund!

Jacob. So? Ist es schon. Hm — (Sieht den Hofrath an.) Ja so! —

Hofrath. Komme Er doch zu sich.

Jacob. Verzeihen Sie, ich dachte, es wäre mein Herr. Ich habe lange bey dem Herrn von Posert auf ihn warten müssen — bin spät nach Hause gekommen, und — (reibt sich die Augen)

wenn man in meinen Jahren ist — — Wie viel Uhr ist es denn?

Hofrath. Sieben vorbey.

Jacob. Hm, hm! (Löscht das Licht aus.)

Hofrath. Sein Herr ist wieder beym Spiel?

Jacob. Das weiß Gott! Wo wär' er sonst —

Hofrath. Die arme Frau!

Jacob. Ja, ja! Arm sind wir geworden, das weiß die ganze Welt. Es hat ja so mancher treulich geholfen, daß der alte Onkel seine Hand abziehen mußte! — Es ist kein Wunder, daß die Desperation meinen Herrn zu wunderlichen Dingen treibt.

Hofrath. Indeß — gebe Er der gnädigen Frau diesen Brief. (Gibt ihm den Brief.)

Jacob. Herr Hofrath —

Hofrath. Was ist's?

Jacob. Nehmen Sie mir den Brief wieder ab. Seyn Sie so gut.

Hofrath. Weßhalb?

Jacob. Es ist Geld darin — und — und — nehmen Sie ihn wieder.

Hofrath. Was denkt er von mir?

Jacob. Daß mein Herr sonst von dem Geheimrath als Sohn und Erbe angesehen wurde, daß er jetzt verstossen ist —

Hofrath. Daran ist seine Heirath schuld.

Jacob. Daß Sie jetzt für Sohn und Erbe dort passiren, daß — was weiß ich's — aber ich meyne es wäre nicht recht von mir, wenn ich von Ihnen einen Brief mit Geld annehmen wollte.

Hofrath. Wie? Weiß Er denn aber nicht, daß sein Herr alles verspielt hat? Alles?

Jacob. Lassen wir jeden das Seine verantworten. Da liegt Ihr Brief. (Legt ihn auf den Tisch) So verantworte ich das Meine. (Geht ab).

Hofrath. Daß so ein erbärmlicher Mensch, als Wallenfeld geworden ist, noch einen solchen Freund erhalten kann!

Zweyter Auftritt.

Hofrath. Frau von Wallenfeld.

Hofrath. Liebe Cousine —

Fr. v. Wallenf. Herr von Fernau, es befremdet mich, daß Sie sich zu uns wagen.

Hofrath. Ist nicht Wallenfelds Geburtstag heute?

Fr. v. Wallenf. Wer in der Familie gedenkt des Tages ohne Verwünschungen über mich?

Hofrath. Sie kennen den Onkel nicht. Er hat Stolz, es ist wahr, er ist eigensinnig — aber er ist großmüthig; ich kann Sie davon überzeugen.

Fr. v. Wallenf. Mein armer Mann ist auf's Aeußerste gebracht!

Hofrath. Das rasende Spiel!

Fr. v. Wallenf. (geht vor und sieht den Brief liegen). Was ist das? Herr von Fernau — (Sie hat den Brief genommen und wundert sich.)

Hofrath. Wenn Sie meine Freundschaft zu erkennen würdigen — kein Wort über den Inhalt dieses Briefes.

Fr. v. Wallenf. Kein Wort? — also geht er ungelesen zurück.

Hofrath. Sie demüthigen mich, wenn Sie diesen geringen Beytrag nicht annehmen. Könnte ich selbst nur mehr, oder vermöchte ich jetzt schon mehr über den Onkel!

Fr. v. Wallenf. Sie kennen mich nicht, (gibt ihn zurück.) Herr von Fernau.

Hofrath. Doch — doch, vortreffliche Frau. Aber — Sie — kennen Ihr Unglück nicht.

Fr. v. Wallenf. Soll das ein Glückwunsch zu meines Mannes Geburtstage seyn?

Hofrath. Kann ich so viel Tugend und Edelmuth gleichgültig zu Grunde gehen sehen?

Fr. v. Wallenf. Lassen Sie uns davon abbrechen.

Hofrath. Was soll aus Ihnen werden?

Fr. v. Wallenf. Ich bin darüber nicht in Verlegenheit.

Hofrath. Aus Ihrem Kinde?

Fr. v. Wallenf. (wendet das Gesicht.)

Hofrath. Aus Ihrem Manne selbst?

Fr. v. Wallenf. (trocknet sich die Augen).

Hofrath. Von seinem Onkel enterbt — in der elendesten Gesellschaft, überall schuldig — verspielt er täglich große Summen, ohne daß er denkt —

Fr. v. Wallenf. Ich bitte Sie, hören Sie auf. Niemals kann ich vergessen, daß die Treue, womit mein Mann mir sein Wort hielt, sein Unglück ward. Von seinem Onkel enterbt, weil ich arm und eine Bürgerstochter bin —

Hofrath. Blieben ihm noch 10000 Thaler; damit hätte er reichlich —

Fr. v. Wallens. Damit hätten wir glücklich seyn können, es ist wahr. Er hat auch manches unternommen, Stellen und Verbindungen gesucht. Aber hat nicht seines Onkels Haß und Verfolgung ihm jeden Weg verschlossen? Verzweiflung, Gewinnsucht machte ihn zum Spieler. Er ist unglücklich. Ziemt es mir mit Vorwürfen sein Unglück zu vergrößern?

Hofrath. Aber — Sie zwingen mich zu sagen, was freylich leichter ist, ungesagt zu lassen — Sie müssen am Ende doch leben!

Fr. v. Wallens. Aber auch nur leben. So oder anders, mir gilt das gleich. Muth zu leben habe ich wahrlich.

Hofrath. Aber — lieber Gott! wo?

Fr. v. Wallens. Gleichviel —

Hofrath. Hier — weiß ich nicht — hier —

Fr. v. Wallens. Lieber wo anders.

Hofrath. Ich möchte freylich rathen, daß Ihr Mann noch einen Versuch bey dem Onkel machte. Glauben Sie nicht, daß er es thun wird?

Fr. v. Wallens. Ich vermuthe es fast.

Hofrath (verlegen). Wirklich! — Sie können nicht glauben, wie es mich in Verlegenheit setzt, daß ich — eben ich, von dem Onkel so begünstigt werde.

Fr. v. Wallens. Sie sind nach meinem Manne der nächste Erbe. fort

Hofrath. Auch ~~ist~~ er in mich gedrungen, die Heirath mit der Comtesse Bildau, die Ihrem

Manne bestimmt war, zu schließen. Ich habe also nachgegeben. — Sagen Sie es doch Ihrem Manne, daß ich mit ihr verlobt werde.

Fr. v. Wallens. Seyn Sie glücklich, ich wünsche es aufrichtig.

Hofrath. O daran ist nicht zu zweifeln. Alles stimmt zusammen. Ihr Onkel und der Kriegsminister, der alte General Bildau. Der Herr war sonst Ihrem Manne recht gut: wird er nicht einmal zu dem hingehen?

Fr. v. Wallens. Weßhalb?

Hofrath. Er war ein Freund seines Vaters — er ist reich — sehr reich.

Fr. v. Wallens. Sollte er dort Allmosen fordern?

Hofath. Was denken Sie? Nein! Ein Kavalier hilft dem andern.

Fr. v. Wallens. Ein Mensch hilft dem andern! Mein Muth ruht auf Menschlichkeit überhaupt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Jacob.

Jacob. Der Haussecretär des alten Herrn von Wallenfeld will mit der gnädigen Frau sprechen.

Fr. v. Wallens. Er kann kommen.

Jacob (geht ab).

Fr. v. Wallens. Mit mir? Das befremdet mich.

Hofrath. Ein kalter, unangenehmer alter

Mann. Er regiert die Seele des alten Wallenfeld, so wie seine Capitale. Tröstliches möchte er Ihnen nicht viel sagen: indessen schonen Sie ihn; er ist sehr wichtig für Sie: (geht und drückt ihr den Brief in die Hand) Dies müssen Sie behalten.

Fr. v. Wallenf. Herr Hofrath —

Secret. (tritt ein, und verbeugt sich gegen den Hofrath, dann geht er vor).

Hofrath (geht ab).

Vierter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld. Secretär.

Secret. Seine Excellenz, mein gnädiger Herr, der Geheimrath Baron von Wallenfeld, schicken mich her zu der Mamsell Stern —

Fr. v. Wallenf.. So war mein Nahme vor der Heirath mit Wallenfeld.

Secret. Von der Heirath nehmen Sr. Excellenz ein für allemal keine Notiz.

Fr. v. Wallenf. Nicht? Das ist hart. Mein Herr, Sie sind in Jahren, sind, höre ich, Vater.

Secret. Von vier lebendigen Kindern; der älteste war Lieutenant, und wird jetzt Hauptmann unter dem Regimente des —

Fr. v. Wallenf. Wenn Sie väterliche Gefühle haben so frage ich Sie —

Secret. O ja. Wer hat die nicht?

Fr. v. Wallenf. Ich frage Sie, ob Sie das Benehmen Sr. Excellenz gegen meinen armen Mann billig finden?

Secret. Ich diene Hochdenenselben in die acht und dreyßig Jahre, habe meinen Sold quartaliter richtig empfangen, thue, was Sr. Excellenz mir befehlen, und gebe mich mit Meinungen über Hochdero Billigkeit nicht ab.

Fr. v. Wallenf. Nicht? Nun — so erwarte ich ohne weiters Ihren Auftrag an mich.

Secret. Hier ist er. (Gibt ihr Briefe.)

Fr. v. Wallenf. (übersieht sie). Das sind Schuldforderungen an meinen Mann.

Secret. An Herrn Baron Friedrich von Wallenfeld, Ihren angeblichen Ehegemahl.

Fr. v. Wallenf. Und was soll ich damit?

Secret. Was Sie irgend für gut finden. Jene, die Creditores, sind theils mit Lamentationen, theils mit Pochen und Drohen von Incarceration oder sonst beliebigen Prostitutionen des Herrn Baron Friedrich, damit zu Sr. Excellenz gelaufen, welche aber davon nichts wissen, sondern solche zur Zahlung vom etwanigen Eingebrachten, an Sie, die Mamsell Stern, gewiesen haben wollen.

Fr. v. Wallenf. An mich?

Secret. Was repliciren Mademoiselle darauf?

Fr. v. Wallenf. Daß meines Mannes Unglück, und auch — sagen Sie das Ihrem Herrn — und auch sein Unrecht gegen mich, mich nicht bereuen ließen, daß ich seine Frau bin. Ich bin arm, und habe meinem Manne nichts eingebracht, als ein Herz, das ihn liebt, und arbeitsame Hände. Hätte ich ihm Vermögen zugebracht, so würde ich jetzt damit den Nahmen

von Wallenfeld auslösen; so wie ich mich freue, meinen Mann als ein redliches Weib durch meiner Hände Arbeit zu erhalten, da Sr. Excellenz ihn verlassen. Mein Herr Secretär — (Sie verbeugt sich).

Secret. (steht noch da). Ich kann Ihre Antwort so nicht referiren: erstens ist sie etwas lang, zweytens nicht in currentem Deutsch gegeben. Was haben sie breviter sagen wollen?

Fr. v. Wallenf. Daß ich arm bin, aber nicht verzweifle.

Secret. Se Excellenz fragen nicht nach der Verzweiflung, sondern nach der Zahlung.

Fr. v. Wallenf. Ich kann sie nicht leisten.

Secret. Er will sie nicht leisten. So folgt denn die Verhaftnehmung mit angehängter Schmach. Wenn ich dem Herrn Baron zu rathen hätte — so sollte er morgen früh — aber verrathen Sie mich nicht — mit Thores-Aufgang — hm! hm! die Morgen sind jetzt noch lange dunkel —

Fr. v. Wallenf. Sagen Sie Ihrem Herrn, es wäre heut meines Mannes Geburtstag.

Secret. Wird, laut gnädigstens Befehls, seit der Mißheirath ignorirt. Herkömmlich habe ich die Ehre mich zu nennen des da stehenden Frauenzimmers Diener, qua Frauenzimmer — indem ich gegen alle sonstige etwan gemacht werden wollende Familienbeziehung mich protestando verwahrt haben will. (Geht ab.)

Fr. v. Wallenf. (sieht in die Papiere). Ach das ist viel Unheil! Es geht indeß zu Ende.

Fünfter Auftritt.

Carl. Frau v. Wallenfeld.

Carl. Mama, Ich kann meine Rede an den Papa jetzt ganz auswendig.

Fr. v. Wallenf. Schön, mein Kind.

Carl. Da ist sie. (gibt ihr ein Papier.) Soll ich sie hersagen?

Fr. v. Wallenf. Wenn dein Vater kommt.

Carl. Dem Jacob habe ich sie vorgesagt, der hat geweint.

Fr. v. Wallenf. Jacob ist ein guter alter Mann.

Carl. Wie muß ich mich denn hinstellen, wenn ich die Rede hersage?

Fr. v. Wallenf. Wie du willst, liebes Kind.

Sechster Auftritt.

Vorige. Herr v. Wallenfeld, blaß, mit herunterhängenden Locken.

Hr. v. Wallenf. Bonjour, Marie! — (trocknet die Stirne.) Ah, wie heiß! Schon auf, Kleiner?

Carl. Schon seit vier Uhr.

Hr. v. Wallenf. Wie viel Uhr ist es? (Er setzt sich).

Fr. v. Wallenf. Halb acht.

Carl. Um sechs Uhr hat mich die Mama schon frisirt.

Hr. v. Wallens. (sieht ihn flüchtig an). Es ist wahr, du bist ja geputzt.

Fr. v. Wallens. (geht zu ihm, und küßt ihn auf die Stirn). Dein Geburtstag, lieber Fritz!

Hr. v. Wallens. Hm! So? — (er gibt ihr die Hand.) Ich danke dir.

Carl (zupft seine Mutter am Rocke). Mutter! soll ich jetzt —

Fr. v. Wallens. (nickt mit dem Kopfe).

Carl (stellt sich ein paar Schritte zurück). Heute ist der glückliche Tag, an dem du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns alle herzlich, und wollen —

Hr. v. Wallens. (schnell und unlaunig). Was gibt's?

Fr. v. Wallens. (legt ihre Hand auf seine Schulter).

Carl. Freuen uns alle herzlich, und wollen — und wollen — (er sieht ängstlich nach seiner Mutter.)

Fr. v. Wallens. Wollen dir immer mit Liebe —

Carl. — Herzlich, wollen — wollen immer —

Hr. v. Wallens. Schon gut! (steht auf.) Ich bedanke mich. Es ist ganz gut so.

Carl (bleibt auf seiner Stelle stehen). Ich habe alles recht gut auswendig gewußt. Aber —

Hr. v. Wallens. Scharmant, recht brav! (Er sucht in den Taschen und findet nichts.) Ich will dir hernach — Warte — da! (er findet eine Spielmarke von Perlenmutter.) Da ist ein kleiner Fisch für dich, geh hin, spiele damit.

Carl. Nein, ich darf nichts nehmen, ich habe es nicht gut gemacht. (Er läuft fort.)

Siebenter Auftritt.

Herr. v. Wallenfeld. Frau v. Wallenfeld.

Fr. v. Wallenf. Hättest du ihn doch ausreden lassen! Er hat sich so sehr darauf gefreut.

Hr. v. Wallenf. (geht unmuthig herum). Pah — Spielerey —

Fr. v. Wallenf. Wenigstens ist dies Spiel unschädlich.

Hr. v. Wallenf. Bien obligé, Madame.

Fr. v. Wallenf. Du bist unfreundlich gegen mich.

Hr. v. Wallenf. (etwas lebhaft). Du bist — (Er hält inne und geht umher.)

Fr. v. Wallenf. (da er stehen bleibt, geht sie zu ihm und sagt gutmüthig). Was bin ich, lieber Fritz?

Hr. v. Wallenf. (unmuthig). Zu freundlich.

Fr. v. Wallenf. (ist sehr betroffen, welches sie verbergen will, deßhalb wendet sie sich etwas).

Hr. v. Wallenf. Ich will noch eine Stunde schlafen; man soll mich nicht wecken. (Geht ab).

Fr. v. Wallenf. Geduld! und Muth für härtere Prüfungen! (Sie geht umher, und bleibt stehen.) Er wird wieder verloren haben. Er hat ja nun nichts mehr zu verlieren. Vielleicht wird das sein Gewinn. Gebe es Gott!

Achter Auftritt.

Jacob. Hernach Hr. v. Posert. Vorige.

Jacob (eilig und mit verbißner Wuth). Gnädige Frau!

Fr. v. Wallenf. Was ist's?

Jacob. Draußen ist er —

Fr. v. Wallenf. Wer?

Jacob. Der Satan. Lassen Sie mich, ich will ihn erdrosseln —

Fr. v. Wallenf. Komm doch zu dir — erhole dich doch — Wer ist da?

Jacob. Der Bankmacher — der alles hat, was unser war. — Geld, Frieden und Freuden, Heil und Segen aus unserm Hause hat der Kerl alle Abend in seinem Hutkopfe heimgetragen. Er fragt nach dem gnädigen Herrn — Ich will ihn erwürgen — ich will —

Fr. v. Wallenf. Jacob, um Gotteswillen!

Jacob. Dann will ich mich den Gerichten übergeben; sie werden mir ein gnädiges Schwert zuerkennen; sanft und selig heißt das gestorben: denn der Kerl wird hier noch manches ehrlichen Mannes Sohn zum Lande hinaustreiben.

Neunter Auftritt.

Vorige. Herr v. Posert.

Hr. v. Posert (in grauem Oberrocke, einer schwarzen Binde über einem Auge, runden Hut und Degen mit Porte = Epee). Ich höre denn doch sprechen — also —

Fr. v. Wallenf. Geh' hinaus, Jacob!

Jacob (geht auf Herrn von Posert zu).

Fr. v. Wallenf. Jacob! —

Jacob. Nun so laß' ihm's der Böse wohl bekommen. (Geht heftig ab.)

v. Posert. Was will der Kerl? — Der geberdet sich ja — wie — wie ein Verrückter. (Setzt sich.) Mit Erlaubniß. (Er nimmt den Hut ab.) Sie sind —

Fr. v. Wallenf. Herrn v. Wallenfelds Frau.

v. Posert. So, so? Sie pardoniren. (Steht auf.) Die junge Frau. Hm, hm! (Lehnt sich auf den Stock in die Seite.) Eine recht artige junge Frau! (Gibt ihr einen Stuhl.) Setzen Sie sich, liebe, schöne, gnädige —

Fr. v. Wallenf. Verbunden, mein Herr.

v. Posert. Ich bin etwas müde.

Fr. v. Wallenf. Bedienen Sie sich Ihrer Bequemlichkeit.

v. Posert (setzt sich). Es hat heute etwas lange gedauert mit uns. (Spielt mit dem Stocke am Munde.) Ich bin denn ohnehin nicht zum besten auf den Beinen. Das Alter stellt sich ein. Man hat gedient, hat sich da und hier für das allgemeine Beste brauchen lassen. (Er hustet.) Der Lichter- und Tobacksdampf, (hustet) der Punsch und das ewige Acht haben auf die liebe Tafelrunde — ha ha ha ha! (Er kommt aus dem Lachen in's Husten.) Daß dich alle — (holt Athem.) Ah sapperment! Dürfte ich um eine Tasse Thee oder um ein Gläschen Orgeade bitten? — (Hustet.)

Fr. v. Wallenf. Ich will's besorgen. — Aber, mein Herr — Ihr Nahme ist —

v. Posert. Von Posert, Hauptmann von Posert, ehemals in Genuesischen Diensten. (Hustet.)

Fr. v. Wallenf. In der That, Herr Hauptmann, Sie sollten sich Ruhe gönnen.

v. Posert. O lieber Gott, wenn ich ein paar Stündchen geschlafen habe, geht es wieder gut. Ich habe aber eben jetzt niemand, auf den ich mich verlassen kann, muß also (hustet) bis auf den letzten Point aushalten. Da gibt's dann (faßt an den Kopf) so — Schwindel! Alle Tausend! und das Zimmer hier ist auch etwas frisch — Erlaubten Sie nicht, daß ich mich bedecken dürfte?

Fr. v. Wallenf. Mein Herr, Sie erlauben sich alles, also —

v. Posert (setzt den Hut auf). Bitte ergebenst, liebe, schöne, gnädige —

Zehnter Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Vorige.

Hr. v. Wallenf. Was gibt's?

v. Posert. Gelt, er hat schon geschlafen? Ich nicht. Ich bin noch frisch. Er ist mir ein komischer Gast! Ey — bey allen Teufeln! — wer hat ihm denn geheißen mit seiner hectischen Börse — die Achte so höllisch zu poussiren? he?

Hr. v. Wallenf. Das ist meine Gemahlinn — Herr von Posert —

v. Posert. Weiß schon. (zur Frau von Wallenfeld) Denken Sie nur selbst, Liebe, da hat er die Rage, immer eine und dieselbe Karte —

Hr. v. Wallenf. (nimmt ihm den Hut ab).

v. Posert. Sie hat es ja erlaubt. (Faßt an den Kopf.)

Hr. v. Wallenf. (zu seiner Frau). Der Hauptmann Posert —

Fr. v. Wallenf. Du hast Geschäfte mit dem Herrn — kann es seyn — so endige sie.

(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Herr v. Wallenfeld. Herr v. Posert. Hernach Frau v. Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (setzt ihm den Hut auf.) Nicht zu vergessen, daß meine Frau niemals mit pointirt hat.

v. Posert (lacht). Da sehe mir eins die Leute an! Außer Hause — aimables libertins — so — was unsre Vorfahren Galgenschwengel zu tituliren pflegten. Zu Hause — Erb= Lehn= und Gerichtsherrn, im feinsten ton du salon. Nun — mit pointirt hat sie freylich nicht persönlich, die Gnädige. — Aber ihr Magen hat scharf pointirt, denn der (hustet) hat es doch entbehren müssen, was auf meinem grünen Tische roulirte, ha ha ha? (Hustet) Verfluchte Schwänke!

Hr. v. Wallenf. Herr von Posert —

v. Posert. Nun? —

Hr. v. Wallenf. Gehen Sie zum Teufel!

v. Posert. Ich warte auf Thee, und —

Hr. v. Wallenf. Geht ins Kaffeehaus.

v. Posert. Und Geld. Denn das Spielen auf Borgen an einer öffentlichen Bank ist doch insolent, wenn man nicht seiner Casse gewiß ist. (Zieht ein Souvenir heraus) Ich bekomme von Euch —

Hr. v. Wallenf. Keinen Heller. Bey Gott nicht einen Heller.

v. Posert (hustet und rechnet). 45 Ducaten! richtig. (Steckt das Souvenir ein) Nun, wann zahlt Ihr?

Hr. v. Wallenf. Ihr habt mein ganzes Vermögen gewonnen.

v. Posert (gähnt). Glück, liebes Kind! Pures Glück!

Hr. v. Wallenf. Und Geschicklichkeit — nicht? So etwas Geschicklichkeit.

v. Posert. Ey, bey Leibe! Nun — zahlt aus friedlich, sonst beschimpfe ich Euch!

Hr. v. Wallenf. Womit soll ich zahlen? Ich bin der ärmste Mensch in der Stadt.

v. Posert. Ach, geht doch!

Hr. v. Wallenf. Ich habe keinen Heller, so wahr ich lebe.

v. Posert. Wie möchte ich denn da — Uf — sticht es wieder in den verdammten Beinen. Habt Ihr auch schon so Stechen in den Beinen gehabt? — Uf — daß dich — uf — der Stich ist für den Banquier.

Hr. v. Wallenf. Geht er ins Gewissen?

v. Posert (reibt sich den Arm). Das hat man von seiner Complaisance, andern Leuten sein Bischen sauer erworbenes Gut zur Ergötzlichkeit zu offeriren! Man muß die Wachslichter und den grünen Teppich dazu schaffen, kriegt Flüsse, Schwindel, Podagra, und muß sich noch mit losen Reden zwicken lassen. (freundlich) Ach Barönchen — seyd so christlich, schiebt mir doch den Stuhl her —

Hr. v. Wallenf. (schiebt ihn mit dem Fuß hin).

v. Posert (legt das Bein darauf). Aber wie möchte ich denn da ohne Geld an eine Bank gehen, und —

Hr. v. Wallenf. Rasend bin ich, daß ich es thue, ein erbärmlicher Kerl!

v. Posert. Und spielen? he! Denn wenn man —

Hr. v. Wallenf. Ein Räuber an Weib und Kind!

v. Posert. Denn wenn man kein Geld hat, muß man nicht spielen.

Hr. v. Wallenf. Keine guten Lehren aus Eurem Munde, das bitt' ich! ich möchte sie Euch fürchterlich heimgeben.

v. Posert. Bey meiner Seele, wie ein desperater Student. Schämt euch doch! Was habt Ihr denn so seit Jahr und Tag bey uns eingebrockt? Wie viel? —

Hr. v. Wallenf. Acht tausend Thaler.

v. Posert (hustet). Ein rechter Bettel für einen Kavalier!

Hr. v. Wallens. Ein Königreich für einen Mann und Vater.

v. Posert. Nun, und meine Zahlung?

Hr. v. Wallens. Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht.

Fr. v. Wallens. (bringt Thee, setzt ihn neben Herrn von Posert und geht).

v. Posert. Danke, danke. Eine nette Gestalt! Lieutenant ist ihr Papa?

Hr. v. Wallens. Ja!

v. Posert. Ihr könnt also nicht bezahlen? Was wäre da zu thun? (Schenkt sich ein.)

Hr. v. Wallens. Was Ihr wollt.

v. Posert. Verklagen?

Hr. v. Wallens. In Gottes Nahmen.

v. Posert. Daß ich ein Narr wäre! Aber (er trinkt) es bekannt machen.

Hr. v. Wallens. (geht umher).

v. Posert (trinkt). Euch, wenn Ihr wieder an die Bank kommt, das Pointirbuch aus der Hand reißen. (trinkt.)

Hr. v. Wallens. Mensch!

v. Posert. Ihr seyd also complet im Misere?

Hr. v. Wallens. Uebercomplet.

v. Posert. Ha ha ha! Hab' ichs doch meinem Kleinen, dem Aron gleich gesagt, wie Ihr das erstemal bey uns gespielt habt! Gib Acht Aron, sagte ich, der verbrennt sich die Flügel, ha ha! O das sehe ich gleich. Ich kenne meine Leute.

Hr. v. Wallens. Ich habe sie leider nicht gekannt.

v. Posert. Mit dem einem Auge sehe ich — o — durch ein Bret sehe ich. Hm! Jugend! heftiges Geblüt! — Nun — reden wir einmal ein ander Wort. Hört einmal — Ihr seyd also ein abgerupfter Vogel? Nun! (hustet) Euch ist zu helfen.

Hr. v. Wallenf. Zu helfen?

v. Posert. Ja, ja! Setzt Euch daher — da zu mir.

Hr. v. Wallenf. (setzt sich zu ihm).

v. Posert. Schenkt ein!

Hr. v. Walenf. (thut es).

v. Posert. Es ist mir (hustet) so trocken in der Kehle. Der alte taube Doctor stand so weit weg — habe entsetzlich kreischen müssen beym Abziehen. Laßt Euch sagen: (trinkt) Ich schicke den Aron fort.

Hr. v. Wallenf. Warum?

v. Posert. Der Kerl hält so Nebenbänkchen, und ist ein unvorsichtiger Kerl. Bey mir hat der Strick so ein 10000 Thaler gemacht, hat so Schulmeister und Barbierern Bänke gehalten, die dann alle — (hustet und lacht) Das ist denn aber ignobel — wie gesagt, er ist unvorsichtig und —

Hr. v. Wallenf. Lassen wir das! Wie wollt Ihr mir helfen?

v. Posert. Ich komme darauf. Seht, Ihr habt eine hübsche Frau —

Hr. v. Wallenf. (steht auf).

v. Posert. Was gibts?

Hr. v. Wallenf. Was soll meine hübsche Frau? Bey Gott! ich werfe dich aus dem Fenster, jämmerlicher Mensch!

Posert (hustet). Bey Leibe! Nun meyne ich so: Ihr seyd Eurer Seits ein präsentabler Kerl, und, wie ich heute gesehen habe, ein Kerl, der Herz hat. Die ruinirten Spieler kriegen alle eine desperate Hartnäckigkeit — die denn endlich baare Contenance wird.

Hr. v. Wallens. Weiter! —

v. Posert. Ich gehe jetzt von hier weg in die Bäder; da braucht unser eins witzige, galante, tournirte, feste Leute. Hier — seyd Ihr fertig. Wenn Ihr mitgehen und anderwärts statt des Aron eintreten wollt —

Hr. v. Wallens. Als Kroupier? Infame Proposition! (Geht von ihm.)

v. Posert (hustet). Bettelngehen ist schlechter. (trinkt.)

Hr. v. Wallens. Wenigstens bey Eures Gleichen betteln.

v. Posert. So wollte ich Euch gehörig instruiren — zur Vorsicht — versteht mich — nur zur Vorsicht — gegen reiche kecke Leute; denn bey mir (steht auf) geht sonst alles klar und baar zu; und wollte Euch, (hustet) Euch wollte ich, ohne daß Ihr Euch um den Schaden oder Verlust der Bank nur im mindesten was zu bekümmern hättet, alle Abend um ein Zehntheil interssirt seyn lassen. Nun?

Hr. v. Wallens. Das ist nichts.

v. Posert. Ein Zehntheil? Ey du mein Gott! Mir ist es nur darum, daß ich manchmal, wenn's nicht stark besetzt ist, so um zwölf Uhr zur Ruhe gehn kann. Denn ich habe doch in der Welt was

redliches gearbeitet, und es wohl verdient, daß ich nun (hustet) mein Leben genösse! he?

Hr. v. Wallenf. Genießt es, und laßt mich betteln.

v. Posert. Nun, und die Frau, die ist ein liebes junges Weibchen, die setzen wir zu ihrem Amüsement mit einem Strickzeug an die Bank — hin —

Hr. v. Wallenf. Schweig —

v. Posert. Zum Zusehen.

Hr. v. Wallenf. Und gesehen zu werden? Wie tief bin ich gefallen, daß ich das anhöre! Fort!

v. Posert. Schatz, du steigst in der Welt einmal nicht mehr (sieht nach der Uhr. Kalt:) Dir ist der Hals gebrochen. (Hustet).

Hr. v. Wallenf. Ich fühle es.

v. Posert. Enterbt bist du, schuldig auch. Leben mußt du, und hast nichts. Die Schuldner lassen dich einsetzen. Die Frau bleibt freylich ledig, die nimmt man nicht gefangen: wenigstens thut es die Justiz nicht; wohl aber der Mangel. Denn der Mangel macht ein Kartätschenfeuer in die tugendhaften Grundsätze, daß sie rottenweise hingestreckt da liegen. (hustet) Ey, da ist's ja doch profitabel, Kroupier zu seyn, und sicher. Nun?

Hr. v. Wallenf. Hört! Ihr seyd fürchterlich. Kein Bußprediger hätte fürchterlicher in mich hinein reden können, als diese Eure christliche Liebe. Ich danke Euch wahrhaftig dafür.

v. Posert. Ich verstehe Euch nicht. (hustet) Geht Ihr mit, so erlasse ich Euch die Schuld,

und ist Euch mit 100 Louisd'ors gedient, so könnt Ihr sie haben. Aber morgen gingen wir schon zusammen fort. Geht Ihr nicht mit, und zahlt auch nicht, (gähnt) so beschimpfe ich Euch.

Hr. v. Wallens. Ich habe so viel an Euch verloren.

v. Posert. Ich hätte auch an Euch verlieren können

Hr. v. Wallens. Sagt mir — daure ich Euch?

v. Posert (ruhig). Ach nein! Seht — beym Spiel muß keine Passion seyn. Gewonnen, verloren, verloren, gewonnen: all eins. Abgenutzte Karten zu Livrets — ausgesogene Pointeurs zu Valets.

Hr. v. Wallens. Aber der Mensch — wenn er einmal einen Makel hat, behält ihn für immer.

v. Posert. Die Karte unter den Tisch, der Mensch unter das Getümmel. Frisch gedeckt, andere Karten, andre Menschen! (hustet) Geht Ihr mit mir?

Hr. v. Wallens. Nimmermehr. Ich bleibe hier und halte aus.

v. Posert. Das Gefängniß?

Hr. v. Wallens. Das Gefängniß —

v. Posert. Die Schande?

Hr. v. Wallens. Ueberwinde ich mit der Ehre, Euer Anerbieten ausgeschlagen zu haben.

v. Posert. Das soll eine Ehre seyn, daß man sein Habe und Gut verspielt, und fremdes nicht gewinnen will. (hustet) Nun — überlegt es bis zwey Uhr. Ich will ein bischen ruhen. Der gestrige Fischzug war gut. (hustet) Bey

Simoni ist großes Dinee. Es ist ein Oberpfarrers-Sohn angekommen, hat eine reiche Erbschaft hier gehoben. Wollt Ihr ein Drittel von Papa's schwarzem Mantel, so kommt hin. Der Kerl ist dumm wie eine Latte. (Geht ab.)

Hr. v. Wallens. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Keine Karte mehr —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Fr. v. Wallenfeld.

Fr. v. Wallens. Bist du allein?

Hr. v. Wallens. Dein guter Geist ist bey mir, Marie!

Fr. v. Wallens. (zärtlich). Lieber Friz! du hast viel Kummer! Ich begreife es wohl —

Hr. v. Wallens. (nach einer Pause). Glaubst du denn — Marie sey aufrichtig — hältst du es für möglich, daß ich wieder ein besserer Mensch werde? Manchmal zweifle ich an mir selbst.

Fr. v. Wallens. Ich denke mir dich wie eine unverdorbene Zierrath unter vielem Schutt vergraben.

Hr. v. Wallens. Tief vergraben! sehr tief! zu tief!

Fr. v. Wallens. (faßt seine Hand). Nicht doch. Wir wollen aufräumen — Carl und ich. (Greift nach den Papieren) Laßt mich anfangen. Wie heben wir diese Last?

Hr. v. Wallens. (durchsieht sie, und sagt gepreßt:) Ohne des Onkels Hülfe — nie!

Fr. v. Wallens. Wage den Versuch! Die Leute sind ungestüm.

Hr. v. Wallens. Ich will zum Onkel gehen — aber wovon wollen wir leben?

Fr. v. Wallens. Ich kann arbeiten. Deßhalb bin ich unbekümmert.

Hr. v. Wallens. Ich nicht. Mich erzog man zum Reichthum.

Fr. v. Wallens. Du hast Anlagen, du bist jung — du kannst noch vieles thun. — Du bist Vater, welch eine Aufforderung für ein gutes Herz!

Hr. v. Wallens. Großer Gott! wie wird mir, wenn ich mir eine Zeit als möglich denke, wo Seelenunschuld und Friede wieder unter uns wohnen wird!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Carl.

Carl. Vater! — Jacob — hat mich meine Rede noch einmal gefragt. Wenn du nicht dazwischen sprechen willst, so kann ich sie jetzt gewiß ohne Anstoß hersagen. Darf ich?

Hr. v. Wallens. (zieht seine Frau an sich und umfaßt sie). Ja, Lieber Carl.

Carl (stellt sich einige Schritte von Ihnen gegenüber). Heute ist der glückliche Tag, wo du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns alle herzlich, und wollen dir immer mit Liebe und Treue entgegen gehen. Bleibe uns gut, und sey gerne bey uns. Sollte dir etwas fehlen, so wollen wir alle arbeiten, daß dein Herz immer reich sey und

bleibe. Wenn das ist, so wünsche ich und meine Mutter nichts, als daß dich Gott recht lange unter uns erhalte. Dann sind wir sehr reiche Leute. (Verbeugt sich.)

Hr. v. Wallenf. (geht hastig zu ihm, hebt ihn auf, herzt ihn, umfaßt mit dem andern Arm seine Frau). Diesen Reichthum habe ich — warum suche ich mehr? Diesen will ich verdienen lernen.

(Sie gehen in dieser Umarmung fort.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer in des Geheimraths Hause.)

Erster Auftritt.

Secretär. Hofrath.

Secret. (trägt einen Lehnstuhl vor, setzt ein Tischchen mit Schreibzeug an die Seite desselben. Im Hintergrunde ist ein reiches Bett mit einer Gallerie vor demselben).

Hofrath (tritt ein). Guten Morgen, Alter!

Secret. Bringen Sie mir eine frische Prise Spaniol?

Hofrath. Ich habe es nicht vergessen.
(Reicht ihm eine kleine blecherne Büchse.)

Secret. (riecht daran). Kostbar — erquickend! wahrer Balsam!

Hofrath. Wie hat der Onkel geschlafen?

Secret. Gut! (nimmt eine Prise) Ach je — da — da ist ja Gold darin —

Hofrath (drückt ihm die Hand). Der gute Tabak muß ja eine bessere Dose haben.

Secret. Gar zu gnädig!
(Will die Hand küssen.)

Hofrath. Ey, Papa! wo denken Sie hin?
(Er umarmt ihn.)

Secret. Ich kann wohl sagen, daß ich Sie wie einen Sohn liebe; Sie. — Den Herrn Baron Fritz hingegen habe ich mein Tage nicht leiden können.

Hofrath. Er taugt nichts.

Secret. Mir hat er von Kindsbeinen an alle ersinnliche Possen gespielt — und bey dem alten Geheimrath — ich sage Ihnen, wenn er nicht in Ungnade gefallen wäre — hätte er mich noch um mein Stückchen Brot gebracht.

Hofrath. In Ungnade gefallen? Der Onkel wird sich doch früh oder spät seiner wieder annehmen.

Secret. Gott bewahre! Wir kennen und veneriren alle den gewissen einzigen Erben. (Mit einer Verbeugung.)

Hofrath. Da Wallenfeld doch einmal enterbt ist, so glaube ich selbst, daß ich es seyn werde.

Secret. Betreiben Sie nur die Heirath mit der Comtesse Bildau. Denn daran liegt ihm alles, wegen der vornehmen Verwandtschaft mit ihrem Onkel, dem General.

Zweyter Auftritt.

Geheimrath. Vorige.

Geheimr. (in der Thür). Gabrecht!

Secret. Excellenz!

Geheimr. Wer ist da?

Hofrath. Theuerster Onkel —

Geheimr. (kommt). Ah! der gute Fernau. — Embrassez moi.

Hofrath. Ihr Wohlbefinden, gnädiger Herr Onkel, ist mein erster Gedanke.

Geheimr. (zum Secretär). Ist ein guter Mensch.

Secret. O — was für ein Gemüth!

Hofrath. Erlauben Sie mir, Ihnen etwas von den neuesten Musikalien vorzulegen. Ein Adagio —

Geheimr. Von wem?

Hofrath. Der Componist bittet um Nachsicht.

Geheimr. Selbst verfaßt?

Hofrath. Eine Empfindung des Dankes für den besten Onkel.

Geheimr. Ich acceptire es. Wie geht es mit der Comtesse?

Hofrath. Wenn der Herr Onkel erlauben — so erhalte ich unter Ihrem Segen heute das Jawort der Gräfinn.

Geheimr. Gott Lob! — Soll hier geschehen, bey mir.

Hofrath (küßt seine Hand). Mein Vater!

Geheimr. Sollt bey mir wohnen. — Gabrecht!

Secret. Excellenz!

Geheimr. Große Galla heute Abend.

Hofrath. Nun bin ich so glücklich wie möglich. Aber mein armer Vetter!

Geheimr. Wallenfeld? — Schlechtes Sujet.

Hofrath. Seine Armuth! — Ich habe der armen Person, seiner Frau — nach meinen Kräften ein Allmosen gegeben — Wenn der Herr Onkel noch etwas — —

Geheimr. Nichts! War mein Erbe, sollte mit der Comtesse meinem Hause ein Lüstre geben; — hat ein Bürgerding genommen; ist ein liederlicher Spieler —

Secret. Ja leider! und schickt alle Schuldner zum gnädigen Herrn Onkel —

Geheimr. Brutalisirt mich!

Secret. Und das Pasquill, das neulich gegen unsern besten Herrn an das Haus geklebt war, soll von ihm seyn.

Geheimr. Ah le traitre!

Secret. Ich bin gewiß der Mann nicht, der Jemand schaden will; aber das Devoir gegen meinen hohen Wohlthäter geht über alles.

Geheimr. Vetter, Er muß meinen Nahmen annehmen. Ich adoptire Ihn —

Hofrath (kniet nieder und küßt seine Hand). Der Himmel verlängere Ihre Jahre, damit ich Sie noch lange, lange meinen Vater nennen kann!

Geheimr. Jetzt bringe Er der Comtesse meinen Gruß. — Es soll ein Bouquet nachkommen.

Hofrath. Der Himmel verleihe mir ein Herz wie das Ihrige! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Geheimrath. Secretär. Hernach der Kammerdiener.

Secret. Das ist ein anderer Herr, als der garstige Spieler.

Geheimr. ~~Secret~~. Submiß, geschickt —

Secret. Mitleidig — Hat er nicht der Creatur Geld gebracht? —

Geheimr. Des Wallenfeld's seiner? Soll künftig wegbleiben.

Secret. Ich sage es auch.

Geheimr. Schickt sich nicht.

Secret. Hat gar einen schlechten Ruf, die Person. Die gnädige Comtesse Braut könnten es ungnädig aufnehmen.

Geheimr. Ist das Weibsbild auch eine Kokette?

Secret. Schlimmer, Ihro Excellenz!

Geheimr. Fi done! — Ich wollte, der Herr Neveu wäre aus der Stadt.

Secret. Die Schulden und das Lasterleben werden ihn wohl forttreiben.

Geheimr. Eh bien! (setzt sich) Mein Haus!

Secret. (schellt).

Kammerd. (tritt ein).

Secret. Die Leute —

Geheimr. Und Jean mit der Geige.

Kammerd. (geht ab).

Geheimr. Heute muß nichts gesparrt werden. —

Secret. Sehr wohl.

Vierter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener. Stallmeister. Haushofmeister. Jean (mit der Geige und einem Notenpulte).

Geheimr. Jean — hierher.

Jean (stellt sich mit dem Notenpulte an seine Seite).

Geheimr. (gibt dem Secretär die Noten). Soll das executiren.

Secret. (gibt sie Jean).

Jean (stellt sich in Positur).

Geheimr. Haushofmeister!

Haushofm. (tritt vor).

Geheimr. Man fängt an.

Jean (geigt ein Adagio).

Geheimr. (nach einigen Tacten). Bravo! (zum Haushofmeister) Kein Diner. —

Haushofm. (verbeugt sich).

Geheimr. Nachmittags Spiel — Abendtafel auf 30 Couverts — Hernach Ball parée. — Das neue Silber. — (Zu Jean) Noch einmal die Stelle. —

Jean (wiederholt sie).

Geheimr. (schlägt die Hände zusammen). Mon Dieu, que cela est touchant! (Er trocknet die Augen. Zum Haushofmeister) Glace von Ananas! (winkt ihm zu gehen.)

Haushofm. (tritt zurück).

Bedienter (meldet etwas dem Kammerdiener).

Kammerd. (dem Secretär).

Secret. (redet leise mit dem Geheimrath).

Geheimr. Nein!

Secret. (dem Kammerdiener). Nein!
Kammerd. (dem Bedienten). Nein!
Bedienter (geht hinaus).
Geheimr. Könnte betteln, ginge mich nichts an. —
Jean (hört auf zu geigen).
Geheimr. Fortgefahren!
Jean (geigt weiter).

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (tritt heftig ein). Vergebung, lieber Onkel, daß ich hier mich eindränge. —
Geheimr. (applaudirt). Bravissimo! die Stelle!
Hr. v. Wallenf. Kennen Sie mich gar nicht mehr?
Geheimr. Nein!
Hr. v. Wallenf. (tritt näher zu ihm, gerührt). Einst war ich Ihr Liebling!
Geheimr. Stallmeister!
Stallm. (tritt vor).
Hr. v. Wallenf. (tritt zurück).
Geheimr. Vormittag den Postzug von Grauschimmeln; fahre auf Sanspareil. Um vier Uhr der zweysitzige Staatswagen, Schecken, blau und silbernes Geschirr, Pferde eingeflochten. (bedeutet ihm zu gehen.)
Stallm. (tritt zurück).
Geheimr. Unterschreiben! —
Secret. (rückt ihm das Tischchen vor).
Geheimr. (zu Jean). Ist genug! (Secretär

gibt ihm etliche Ducaten.) — Ist vom Herrn von Fernau. Er zeigt es heute Abend bey der Fete.

Jean (verbeugt sich und tritt mit dem Notenpulte zurück).

Hr. v. Wallenf. Herr Onkel!

Geheimr. (zum Secretär). Wie geht es mit der neuen Eisenschmelze?

Secret. Präsentire hier allerunterthänigst die geschlossene Rechnung.

Geheimr. (sieht in die Papiere). Zwölf hundert Thaler Ueberschuß? Gut! Kann noch ein Ofen angelegt werden.

Secret. Da ist der Bauanschlag zu Hochdero Approbation.

Geheimr. (unterschreibt). Ist für Ihn.

Secret. Wie?

Geheimr. Für Seine Rechnung. — Treue Diener muß man lohnen.

Secret. Diese Huld erkenne ich mit tiefster Verehrung.

Geheimr. Tisch weg! —

Secret. (nimmt ihn weg).

Kammerd. (setzt ihn nach dem Bette zu).

Geheimr. (steht auf).

Bedienter (trägt den Stuhl weg).

Geheimr. Man geht hinaus.

Secret. (winkt).

(Kammerdiener, Jean, Stallmeister, Haushofmeister gehen ab.)

Geheimr. (zum Herrn von Wallenfeld). Was gibt's?

Hr. v. Wallenf. Herr Onkel, ich habe sehr gefehlt gegen Sie, ich fühle es.

Geheimr. Gegen meinen Willen geheirathet?

Hr. v. Wallenf. Noch mehr habe ich gegen Sie und mein Weib gefehlt —

Geheimr. Mein Weib! — Weib! Welche pöbelhafte Art sich zu exprimiren!

Hr. v. Wallenf. Gegen beyde habe ich gefehlt —

Geheimr. Bitte, mich nicht mit der Allervortrefflichsten in Eine Classe zu rangiren.

Hr. v. Wallenf. Ich habe sehr gefehlt in meiner Lebensart nach der Heirath.

Geheimr. Weiter! —

Hr. v. Wallenf. Von Ihrer Großmuth auf dem glänzendsten Fuß erzogen, berechtigt zu den größten Erwartungen, habe ich mich vergangen, daß ich auf eine Art gelebt habe, die ich ehedem eher entschuldigen können. Es ist unverantwortlich. Aber nun bin ich so elend —

Geheimr. Ich zahle nichts.

Hr. v. Wallenf. Ich werde beschimpft.

Geheimr. Hat's meritirt.

Hr. v. Wallenf. Ich bin bettelarm.

Geheimr. Hat ja zehn tausend Thaler von Seinem Vater.

Hr. v. Wallenf. (beschämt). Ich hatte sie! — Mein armes Kind — nur mein Kind dauert mich!

Geheimr. Geht mich nichts an, das Kind.

Hr. v. Wallenf. Herr Onkel, ich bin in Verzweiflung, wenn Sie mich verstoßen. Nur von der unmittelbaren Schande, bitte ich, retten Sie mich! retten Sie in mir den Nahmen, den wir beyde tragen! Dann gehe ich fort von

hier, und nie wage ich es wieder, auf Ihre Güte Anspruch zu machen.

Geheimr. Ist schon überalles disponirt für Herrn von Fernau. Der heirathet die Comtesse, ist an Kindesstatt angenommen. Indeß, da Er sich von hier aus dem Staubemachen will —

Hr. v. Wallens. Ich möchte von hier gehen können! Ich möchte es bald können.

Geheimr. Gabrecht!

Secret. Excellenz!

Geheimr. (nachdem er eine Weile leise mit ihm gesprochen, zu Wallenfeld). Der da wird Ihm meine Meinung sagen.

Hr. v. Wallens. (dringend). Herr Onkel — seyn Sie —

Geheimr. Der da —

Hr. v. Wallens. Nicht ein Wort des Mitleidens gönnen Sie dem Unglücklichen, den Sie einst Ihren Fritz, Ihren Sohn genannt haben?

Geheimr. Fatigirt mich — das viele Reden. Adieu pour jamais! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Geheimrath.

Hr. v. Wallens. Nun? was soll ich hören?

Secret. Pure Großmuth, wovon Ihro Excellenz — besessen sind. Dero angebliche Mariage ist ihm nun einmal absolut zuwider.

Hr. v. Wallens. Weiter!

Secret. Wenn Sie nun diese durch eine förm-

liche Scheidung cassiren, und das erzielte Söhnlein unter dem Nahmen Monsieur Stern erziehen, so will er Ihre Schulden bezahlen, Ihnen auch noch ein für allemal ein Präsent auf die Reise machen.

Hr. v. Wallenf. Daraus wird nichts: mein ehrliches Weib behält ihren Mann und mein Sohn seinen Nahmen.

Secret. Hm! Ein vornehmer Nahme mit Pauvreté vergesellschaftet, ist nicht erklecklich! Nun, und die gnädige Frau wird es ja wohl auch zufrieden seyn?

Hr. v. Wallenf. Weshalb? weshalb die?

Secret. Lieber Gott! — der Hunger thut weh.

Hr. v. Wallenf. (bitter). Allerdings!

Secret. Und wenn man jung ist, und schön ist, und soll hungern, wo man doch essen könnte, und zwar reichlich, da entstehen Reflexionen.

Hr. v. Wallenf. Bösartiger Narr!

Secret. (mit Grimm). Das verbitte ich mir! Zum Narren bin ich zu alt; habe auch Ihren Mißmuth nicht verdient, denn erst heute habe ich ihr eine Zubuße an Geld ausgemittelt —

Hr. v. Wallenf. Wem? meiner Frau?

Secret. Ja!

Hr. v. Wallenf. Durch wen?

Secret. Durch Herrn von Fernau.

Hr. v. Wallenf. Ich will nichts von ihm.

Secret. Hunger und Kummer sind —

Hr. v. Wallenf. Erträglicher, als sein Almosen und Ihr Mitleid. Hat sie es genommen?

Secret. O Gott! — zu Dank — vergnügt.

Hr. v. Wallenf. Es soll zurück! Er soll Sein böses Gewissen in Ansehung meiner nicht mit einem Almosen erleichtern, und ich will das meinige nicht mit einem schlechten Streiche gegen mein Weib vermehren. Sagen Sie das dem Onkel. Sagen Sie ihm, daß ich nichts mehr habe, nichts, daß ich verzweifle. Was aus mir wird, weiß Gott. Kann ich vom Schicksale noch etwas hoffen, so ist es dafür, daß ich jetzt mit der Ueberzeugung von hier gehe, eine heilige Pflicht gegen ein unglückliches Weib nicht verletzt zu haben. Hierher komme ich niemals wieder. (Geht ab.)

Secret. Desto besser, desto besser! So können wir das Unserige in Ruhe und Frieden genießen, mein Herr Baron Obenhinaus und Nirgendsan. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

(Im Hause des Herrn von Wallenfeld.)

Hofrath. Jacob. Hernach Frau von Wallenfeld.

Hofrath. Was will denn die gnädige Frau? Ich bin sehr eilig.

Jacob. Sie wird gleich hier seyn. (Geht ins Cabinet.)

Hofrath. Vielleicht proponirt sie ein Auskunftsmittel. Vielleicht wollen sie endlich fort. Ich will gern etwas thun, wenn sie nur gehen —

Fr. v. Wallenf. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Seyn Sie so gut und nehmen Sie Ihren Brief zurück. Seinen Inhalt verlange ich weder zu besitzen, noch zu wissen.

Hofrath. Nun — so setzen Sie sich selbst hintan. Aber Sie haben einen Sohn. Ich sage Ihnen, retten Sie sich und das Kind. Ihr Mann ist durch seine unbegreifliche Aufführung verloren. Er wird arretirt werden.

Fr. v. Wallenf. Was sagen Sie?

Hofrath. Auf einen Wechsel von tausend Thalern. Eben jetzt wird er ihm zum letzten Mal präsentirt seyn. Ich weiß es gewiß.

Fr. v. Wallenf. Was kann ich dabey thun? Rathen Sie mir.

Hofrath. Sich und das Kind retten, hier weggehen. Der Onkel gibt vielleicht was dazu.

Fr. v. Wallenf. Und mein Mann?

Hofrath (zuckt die Achseln). Der ist gar zu nichtswürdig —

Fr. v. Wallenf. Wir sind fertig, Herr Baron.

Hofrath. Wenn er nun eingesperrt ist, was nutzt es, daß Sie mit zu Grunde gehen? Sollte es Ihnen aber zuträglich dünken, sich durch eine freywillige Separation zu retten.

Fr. v. Wallenf. (mißt ihn mit den Augen und geht).

Hofrath. Verflucht! Wenn das Weib nicht einen Streich macht, der ihn in der Desparation zum Teufel jagt, — so werden wir den Miterben nicht los.

Achter Auftritt.

Voriger. Rector Berger.

Rector. Dero Gehorsamster —

Hofrath. Wer sind Sie?

Rector. Godefredus Berger! Licei nostri majoris Rector.

Hofrath. Guten Morgen, Herr Rector!
(Geht ab.)

Rector (sieht ihm nach). Etwas unfein! Etwas rauh! Er muß ein Nordländer seyn, die schon Tacitus in dem Tractate de moribus Germanorum so schildert.

Neunter Auftritt.

Voriger. Herr v. Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (rennt schnell herein, den Hut ins Gesicht gedrückt). Zwey Stunden — nur zwey Stunden sind mir noch übrig! Hier Schimpf leiden, oder dort Niederträchtigkeit begehen. O Gott! nur Eins kann mich retten — Tod! Tod liegt in der Mitte! Tod rettet von beyden! — Aber — (er wirft sich in einen Stuhl) ich bin Vater!

Rector (der ihm aufmerksam zugehört, und unbeweglich steht, tritt zu ihm). Dann liegt Pflicht in der Mitte, Herr Landsmann.

Hr. v. Wallenf. (springt auf). Wer sind Sie? —

Rector. Rector Berger. Und Sie? —

Hr. v. Wallenf. Von Wallenfeld.

Rector. Ach! so bitte ich tausendmal Ihro Hochwohlgeboren, — — oder wie man Sie sonst titulirt —

Hr. v. Wallenf. (halb laut). Unglücklich geboren, so kann man mich nennen, so.

Rector. Da sey Gott vor! Das kann nicht seyn.

Hr. v. Wallenf. (flüchtig hin). O ja.

Rector. Nein, es wird niemand unglücklich geboren. Astra regunt homines, sed regit astra Deus.

Hr. v. Wallenf. Mein Herr, was verlangen Sie von mir?

Rector. Sie sind doch derjenige gnädige — oder vielmehr gute Herr von Wallenfeld, — der auf dem englischen Kaffeehause bey der Spiel- und Schlachtbank eines gewissen einäugigen Korsaren, einen jungen Menschen vom Abgrunde gerettet hat?

Hr. v. Wallenf. Ja, es war ein junger Mensch da, der mit sichtbarer Angst und wenigem Gelde sehr heftig, unvorsichtig und keck spielte —

Rector. Ist mein Sohn gewesen, der von meinem bischen Armuth schon 7 Stück Louisd'or verschleudert hatte und ich bin gekommen in Ihnen, der ihn vom Lasterwege gerissen hat, das Werkzeug der Vorsehung zu verehren.

Hr. v. Wallenf. Nein, mein Herr, an mir ist nichts zu verehren.

Rector. Diese kostbare Handlung an meinem Sohne —

Hr. v. Wallenf. War Zufall — bloßer Zufall. Ich war schon ausgeplündert, stand müßig am Spieltische. Die Verlegenheit, die Jugend, das Gesicht des Menschen interessirte mich. Zufall!

Rector. Mit Nichten! Ich statuire keinen Zufall.

Hr. v. Wallenf. Keinen Zufall? Nun so sagen Sie mir, welche Vorsicht ließ mich, der ich Ihren Sohn heute gerettet habe, zum wüthendsten Spieler werden, der sich und Habe, und Gut und Weib und Kind so hintangesetzt hat, daß er in diesem Augenblicke nicht über einen Heller Herr ist? nicht über einen Heller? —

Rector. Lieber Herr, Sie setzen mich in Erstaunen. — Aber — Sie werden auf die Boten, der Vorsicht am Wege! die da rufen: steh still! — Sie werden auf die Tonnen bey den Klippen und Untiefen, die da warnen, nicht geachtet haben —

Hr. v. Wallenf. Kann seyn.

Rector. Sondern sind im Lustrausch dabey vorüber gegangen.

Hr. v. Wallenf. Mag so seyn, ja Aber nun ist es geschehen. Was nun?

Rector. Wenn Sie einem dankbaren Mann ein Wort erlauben wollen, so meyne ich, Sie müßten gerade von der guten Handlung an meinem Sohne den neuen Lebenslauf anfangen —

Hr. v. Wallenf. Damit ist kein fälliger Wechsel gezahlt.

Rector. Mit christlichem Muthe fortfahren —

Hr. v. Wallens. Davon essen Weib und Kind nicht, die durch meine Schuld hungern.

Rector. Hungern? So feine Leute! Standespersonen! ey, ey! Nun, wenn dem so ist, so biete ich Ihnen aus schwacher Dankbarkeit, — wenn Sie es annehmen wollen, bis auf bessere Zeiten, fünf Louisd'or zum Darlehn an.

Hr. v. Wallens. Ehrlicher Mann, das darf ich nicht annehmen; denn bey mir kommen keine bessere Zeiten.

Rector. Keine bessere? Ja, ja! das ist Eure Lehre vom Zufall. Ich aber sage aus der Lehre vom christlichen Vertrauen, es wird besser mit Ihnen werden. So gehen Sie denn gefälligst mit mir. Ich habe von einem Buchhändler für eine Uebersetzung aus dem Griechischen zehn Louisd'or eingenommen, die meine Frau nichts angehen: Halbpart — ehrlicher, unglücklicher Mann!

Hr. v. Wallens. Herr Rector, das ist freylich sehr gut gedacht; (schlägt sich vor den Kopf) Aber ich Elender, ach!

Rector. So nehmen Sie denn meinen armen guten Willen an. Bey Occasion meines Sohnes und Ihrer, muß ich doch sagen, daß wir in Europa mit sammt unserer Cultur curiose Leute sind.

Hr. v. Wallens. Wie das?

Rector. Bedenken Sie selbst! — wir haben christliche Orden, welche für Gefangene betteln, die von den Seeräubern genommen sind! dazu

geben wir willig unser Geld her; wir fechten gegen die Seeräuber von Algier; gegen Diebe, welche bey Nacht einbrechen, oder sonst rauben, bauen wir Galgen an jede Gränze; auch läßt die christliche Obrigkeit, andern zum Exempel, ihnen selbst aber zur wohl verdienten Strafe, sie ab und zu aufknüpfen: — dahingegen sehen wir ruhig zu, und sitzen daneben, wie bey angezündeten Kerzen ein Räuber und Karten-Pirate, mittelst eines geschickten Daumens, in großer Compagnie — ein Christenkind nach dem andern auszieht, plündert, zur Verzweiflung treibt, oder zu einem Schelme macht!

Hr. v. Wallens. (seufzt). Es ist wahr.

Rector. Stiehlt ein armer Kerl ein Paar silberne Schnallen — ey! da ist flugs die ganze Justitz auf den Beinen, und hinter ihm her; muß aber Weib und Kind betteln, und stürzt sich einer, den das grüne Tischchen alles abgenommen hat, ins Wasser, so stehen wir bey dem Leichnam, sagen: das Pharo hat ihn ruinirt, und jedermann geht ruhig heim. Der Räuber fährt in Equipage, die Bestohlnen nehmen demüthig die Hüte vor ihm ab, die Justitz sieht es, bleibt sitzen und denkt: das Pharo hat ihm geholfen. — Jedermann findet das alles ganz natürlich. Das ist denn doch aber sehr unnatürlich, und heißt die Lehre vom freyen Willen sehr falsch expliciren.

Hr. v. Wallens. Ist mir nicht mehr zu helfen, so will ich andern helfen. Kommen Sie zu Ihrem Sohne. Ich will ihn warnen, ihm sagen, wie es jetzt mit mir steht.

Rector. Das traurige Bild möchte mehr wirken, als alle Moral. Thun Sie es, um eines alten Vaters willen.

Hr. v. Wallenf. Ich will es. Der Gedanke, daß ich diesen Menschen von dem Elend rette, worin ich bin, beruhigt vielleicht die Wellen, die in mir toben. (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Frau v. Wallenfeld. Jacob.

Fr. v. Wallenf. Lieber Mann!

Hr. v. Wallenf. (im Gehen). Komme gleich wieder.

Fr. v. Wallenf. Mit wem geht er da, und wohin? —

Jacob. Gnädige Frau, es ist sehr weit mit ihm gekommen.

Fr. v. Wallenf. Wo geht er hin?

Jacob. Gott weiß es; aber — verzeih' mir's Gott — ich wollte, er ginge in alle Welt! Draußen packen ihn wieder die Raubvögel an. Der alte Kerl mit dem Wechsel, und — Sie werden sehen — er läßt ihn hinsetzen. Was dann? Schande und Spott. Ehe ich das mit ansehen muß, möchte er lieber in Gottes Nahmen von hier fort gehen!

Eilfter Auftritt.

Carl. Vorige.

Carl. Mutter! wann frühstücken wir denn? — Es ist ja schon spät, mich hungert so sehr.

Fr. v. Wallens. Bald — bald — Ach Jacob! —

Jacob (gibt ihm ein kleines Weißbrot). Da Carlchen — gehn Sie nur zu der Köchinn. —

Carl. Sie ist ausgegangen. Es ist auch kein Feuer in der Küche, gewiß nicht!

Fr. v. Wallens. (setzt sich und weint).

Jacob (mit unterdrückten Thränen). Nun — ich bringe Ihnen gleich Milch — nur voran gegangen — nur voran!

Carl. Wo soll ich denn hin? es ist ja niemand zu Hause —

Jacob. Ich will mitgehn. (Er geht ein paar Schritte mit dem Kinde, läßt es stehen, geht zur Frau von Wallenfeld, küßt ihre Hand, und gibt ihr ein kleines Papier.) Nicht böse werden, liebe, gnädige Frau — Komm, Carlchen. (Er geht.)

Fr. v. Wallens. (wendet sich erschüttert nach ihm um). Jacob!

Jacob (im Gehen). Wir müssen die Milch besorgen.

Carl. Ja wohl, ja wohl! (hüpft fort.)

Zwölfter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld allein.

Was ist das, was will der ehrliche Alte. (Sie liest die Aufschrift.) An meine gute gnädige Frau. (Sie macht das Papier auf und liest.) »Ich bitte Sie, beste, unglückliche Frau, daß Sie den Sparpfennig des alten Jacobs brauchen, bis es wieder anders wird. Wenn Sie mir das ab-

schlagen, so gräme ich mich zu todt. Inliegend fünfzehn Thaler in Gold. Dero treuer Diener bis in den Tod. Jacob Stormann.« — Ja wohl treu! und treu in Noth und Elend. Ich nehme es an, obschon es mein Herz zerreißt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Lieutenant Stern.

Lieut. (kommt herein, und umarmt Frau von Wallenfeld).

Fr. v. Wallenf. (zwischen Schrecken und Freude). Ach Gott!

Lieut. Grüß dich Gott, Marie!

Fr. v. Wallenf. Mein Vater! mein Vater!
(Sie fällt ihm um den Hals.)

Lieut. (hebt ihr Gesicht auf). Wir haben uns lange nicht gesehen.

Fr. v. Wallenf. (küßt ihn, dann seine Hand). O lieber Vater, wollen Sie uns endlich doch sehen?

Lieut. Es ist ja wohl nöthig, daß wir beyde uns sehen und sprechen.

Fr. v. Wallenf. Die Freude, die Ueberraschung läßt mich nicht sprechen.

Lieut. Es mag wohl deine erste Freude seyn, seit fünf Jahren, die du von mir weg bist; denn ich weiß alles, ob du mich gleich in deinen Briefen nichts hast merken lassen.

Fr. v. Wallenf. Fünf Jahre konnten Sie zubringen, ohne mich zu sehen? ohne Ihren

Großsohn gesehen zu haben? Kommen Sie doch zu meinem Carl.

Lieut. Hernach, hernach, liebe Marie! (Er umarmt sie.) Gott segne dich! du weinst? — Je nun, es geht mir fast auch so. Ich will aber nicht weinen, ich will mich freuen, daß ich dich sehe und habe; ich habe ja auf der Welt nichts als dich, und will dich nun nicht mehr lassen.

Fr v. Wallens. Bleiben Sie bey uns?

Lieut. Nein.

Fr. v. Wallens. Aber doch einige Zeit?

Lieut. Je kürzere Zeit, je besser ist es. — Ich bin müde, mein Kind! (Er setzt sich.) Setze dich zu mir.

Fr. v. Wallens. (setzt sich zu ihm und nimmt seine Hand). Gott Lob, daß Sie noch so gut aussehen!

Lieut. Noch mag es passiren; aber Eins wird mir das Herz brechen. Liebes Kind, du bist eine Bettlerinn.

Fr. v. Wallens. Großer Gott! erbarme dich unser! (Sie bedeckt sich das Gesicht mit dem Schnupftuche.)

Lieut. Dein Mann, der gnädige Herr, ist ein schlechter Kerl.

Fr. v. Wallens. Sie sind strenge, lieber Vater.

Lieut. Als die Leidenschaft Euch bethörte, dich und ihn, damals hätte ich strenge seyn sollen, und dir befehlen, laß ihn ziehen. Aber du liebtest, weintest, sehntest dich; er winselte mit! Glücksträume trieben ihr Spiel mit meiner Vernunft, und ich sprach Ja zu deinem

Elende. Vergib mir es. Ich will jetzt sehen, wie ich es noch wieder gut machen kann.

Fr. v. Wallenf. (steht auf). Mein Mann ist strafbar, aber er verdient einige Entschuldigung.

Lieut. Vor dem Gericht der Liebe, recht so. Du bist ein braves Weib. Aber vor dem Richterstuhl der Ehre soll er sich stellen, dem Vater soll er Rechenschaft geben.

Fr. v. Wallenf. Hören Sie mich.

Lieut. Und wenn er da nicht besteht —

Fr. v. Wallenf. Der Vater wird den Sohn väterlich richten.

Lieut. Gutes Weib! ich sage es noch einmal, ich habe auf der Welt nichts als dich und die Ehre! Meine Ehre ist oft genug von der Allmacht der Kriegsminister gekränkt — Ich bin viel gebraucht, zum Dank übergangen, gehudelt, wieder gebraucht, und immer wieder übergangen worden. — Nun, ich habe die Zähne zusammen gebissen, die Hand auf den Stich in die Brust gelegt, den der feindliche Karabiner mir versetzte! und gedacht: Er hat allenfalls den Platz gezeichnet, wo das Ordensband liegen könnte — es liegt nicht da — auch gut! Das Gefühl von dem, was mir gebührt hätte, gelte für das Band, das ich nicht habe. Jeder Groll wurde verscherzt, wenn ich an dich dachte. Nun ist aber dein Glück auch zerstückt: was soll mich nun trösten, da ich in meinen Jahren eben jetzt noch einmal übergangen werde?

Fr. v. Wallenf. Wie? ist das möglich?

Lieut. Ja, mein Kind. Ein junger Bursche soll mein Hauptmann werden. Diese schändliche

Hintansetzung meiner Ehre hat alle meine Wunden wieder aufgerissen, und deine Thränen brechen mein Herz völlig. Ich will Genugthuung als Offizier und als Vater! deßhalb bin ich hergekommen; und nun laß mich nur machen.

Fr. v. Wallenf. Lieber Vater, wollen Sie meinen Carl noch nicht sehen?

Lieut. Ja! — (Pause) Sieht er deinem Manne gleich?

Fr. v. Wallenf. Er hat viel Aehnlichkeit von Ihnen.

Lieut. Das Kind wird mich weich machen.

Fr. v. Wallenf. Es wird für seinen Vater bitten.

Lieut. Aber fest bleibe ich doch; denn deine verweinten Augen, liebe Marie, klagen lauter, als das Kind bitten kann. Komm, führe mich zu ihm. (Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

(In des Herrn von Wallenfelds Hause.)

Erster Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Frau von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (tritt hastig ein).

Fr. v. Wallenf. (folgt ihm). Was hast du? was ist dir begegnet? Du hast etwas gegen mich! Sprich, sey doch offenherzig!

Hr. v. Wallenf. (gefaßt). Nun ja denn. (nachdem er sie scharf angesehen hat) Dein Vater ist hier?

Fr. v. Wallenf. Ganz unerwartet kam er vor einer halben Stunde hier an.

Hr. v. Wallenf. (lebhaft). Unerwartet? — Hm! Ey ja doch! (gleichgültig) Wo ist er hingegangen?

Fr. v. Wallenf. Ich weiß es nicht.

Hr. v. Wallenf. (nach einer Pause). Warum meidet er mich? Wie?

Fr. v. Wallenf. Ich sollte nicht denken, daß er dich geradezu meidet — aber — freylich — ist er etwas aufgebracht über dich. Du kennst seine Grundsätze.

Hr. v. Wallenfeld. Nun, (heftig) mit einem Worte denn — du hast ihn kommen lassen.

Fr. v. Wallenf. Fritz!

Hr. v. Wallenf. Zu Hülfe kommen lassen.

Fr. v. Wallenf. Thu' mir nicht weh.

Hr. v. Wallenf. Du hast mich verklagt.

Fr. v. Wallenf. Spricht Unmuth aus dir, so verzeihe ich dir gern.

Hr. v. Wallenf. Ueberzeugung, — und Unmuth wegen der Ueberzeugung. Zwar habe ich es an dir verdient, daß du den Schritt gethan hast; aber doch habe ich es nicht erwartet. Ich habe es nicht erwartet.

Fr. v. Wallenf. Wallenfeld, noch habe ich dich nicht eine Klage hören lassen, was ich auch durch dich gelitten habe. Ich habe die Nächte geweint, und bin fast erlegen, um dich am Tage kein verweintes Gesicht sehen zu lassen. Ich und mein Kind, wir sind heute dem Hunger ausgesetzt gewesen, wie die Bettler auf der Straße. Ich habe dir nichts davon gesagt. Jetzt aber zwingst du mich, daß ich mich auf diese Geduld berufe, die mich deiner Frage und aller Antwort darauf hätte überheben sollen.

Hr. v. Wallenf. Es ist wahr, und ich dürfte mein Auge nicht zu dir erheben, wenn ich diese Geduld für Ergebung und Liebe halten könnte. Aber, wenn es Leichtsinn wäre — und — man hat mir vorhin in meines Onkels Hause etwas gesagt — man hat mir gesagt, du habest von Fernau ein Geschenk an Gelde angenommen! von meinem Räuber, von dem Heuchler, der mit Niederträchtigkeiten ohne Zahl meines On-

kels Gunst stiehlt, der mein Glück, deines und des armen Kindes Glück wie ein gemeiner Räuber an sich gerissen hat! — O Marie! — wie konntest du das thun?

Fr. v. Wallens. Ich habe von Fernau einen Brief erhalten. Es war Geld darin. Ich habe ihn unerbrochen zurück gegeben.

Hr. v. Wallens. Was sagst du? Ist's wahr?

Fr. v. Wallens. Ich berufe mich auf dein eignes Gefühl von mir, ob es mich einer Erniedrigung fähig hält.

Hr. v. Wallens. Ich weiß leider, das gar kein Geld mehr da war — Ich sehe an den Anstalten für den Mittag, daß du welches hast; woher hast du es?

Fr. v. Wallens. (gibt ihm Jacobs Brief). Daher.

Hr. v. Wallens. (liest und wendet sich ab).

Fr. v. Wallens. Von dem ehrlichen Jacob habe ich es angenommen, von Fernau nicht.

Hr. v. Wallens. (gibt ihr Geld). Bezahle den Jacob. — Was kann dir Fernau haben schreiben wollen? Wie konnte er dir Geld schicken wollen? Es müssen doch Dinge — Unterredungen — Vermuthungen vorher gegangen seyn, auf welche er so etwas wagen konnte.

Fr. v. Waleus. Mein Freund — ich habe nur für mich gesprochen; Fernau habe ich nicht vertheidigt.

Hr. v. Wallens. Ich will ihm das Haus verbieten.

Fr. v. Wallens. Immerhin! thue es.

Hr. v. Wallenf. Marie! (er betrachtet sie mit Bewunderung.) Kannst du mir vergeben?

Fr. v. Wallenf. Wenn du so leicht den Glauben an mich verlieren kannst, wo sollen wir Beyde Frieden und Ruhe hernehmen?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Lieutenant.

Lieut. Da ist ja endlich der Herr Wallenfeld!

Hr. v. Wallenf. Lieber Vater, (will seine Hand nehmen) ich höre mit Freuden —

Lieut. (wendet sich zur Frau von Wallenfeld). Laß uns allein, mein Kind.

Hr. v. Wallenf. (tritt zurück).

Fr. v. Wallenf. Nicht gern. Lassen Sie mich da bleiben.

Lieut. Gehorche deinem Vater, liebe Tochter.

Fr. v. Wallenf. (sieht beyde wehmüthig an, und geht ab).

Dritter Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Lieutenant.

Hr. v. Wallenf. (hat die Arme eingeschlagen, und sieht auf den Boden).

Lieut. (nach einer Pause). Nun, Herr Baron, was hören Sie mit Freuden?

Hr. v. Wallenf. (niedergeschlagen). Daß Sie zu uns gekommen sind. Aber freylich ziemt es mir nicht, Sie zu empfangen. (Mit tiefer Be-

schämung.) Reden Sie, ich muß alles anhören. Ich darf nichts sagen, gar nichts.

Lieut. Sie sind ganz irrig, mein Herr. Ich werde Ihnen nur sehr wenig sagen.

Hr. v. Wallenf. Halten Sie alles für verloren, was an mich gewagt wird?

Lieut. Wo die Bitten, die Thränen eines solchen Weibes nichts vermocht haben, wo der Anblick eines lieben guten Knaben nicht zu dem Herzen gesprochen hat, da ist völlige Verwilderung, und ein solcher Mensch ist in einem thierischen Zustande. Soll da der Schwiegervater noch winseln oder zanken? Pah! Unser Geschäft soll gleich abgethan seyn. Ich verlange —

Hr. v. Wallenf. Ich verdiene Ihren Zorn. Aber wenn Sie wüßten —

Lieut. Zorn? Nein, Herr! Züchtigung verdienten Sie; für den Zorn sind Sie mir nicht mehr genug. Wer Ehre und Vermögen verschleudert, Weib und Kind nach Brot schmachten läßt, seine letzten Groschen unter die Gauner bringt, statt zu arbeiten müßig geht, der — Kurz und gut: ich habe Sie nicht ermahnt, weil ein jedes Wort zu einem Spieler verschossen Pulver ist; ich habe abgewartet, bis Sie ein Bettler geworden sind. — Jetzt bin ich da, und nehme meine Tochter wieder zurück.

Hr. v. Wallenf. Wie, mein Herr? Sie könnten die Unmenschlichkeit begehen?

Lieut. Es steht Ihnen wohl, dies Wort gegen mich zu gebrauchen.

Hr. v. Wallenf. Wenn ich Marien verliere —

Lieut. Danken Sie Gott, daß ich sie mitnehme! Bleiben Sie mit sentimentalischem Wortkram weg. Deutlich gesprochen: wovon soll sie essen? Oder wollen Sie es erleben, daß Ihr Weib an den Spieltischen Zahnstocher und Devisen verkauft? — Ich selbst bin arm. Was nach meinem Tode aus ihr wird, weiß Gott. Nun, bis dahin lebt sie doch noch. Gott wird dann weiter helfen. Und ihr Kind — der herzensgute Knabe! Ach! — heute zum ersten Male kostet es mir eine Thräne, daß ich arm bin.

Hr. v. Wallenf. Mann, dessen Blick ich mehr ehre und scheue, als alle Gerichte, gehen Sie barmherzig mit mir um. Ich stehe am Abgrunde, stossen Sie mich nicht ganz hinab!

Lieut. Was wollen Sie? Haben Sie barmherzig gehandelt an Weib und Kind? Und ich — habe ich Rechenschaft gefordert von den schlaflosen Nächten, die Sie mir kosten? habe ich Rache gefordert für die zerschlagene Blüthe, die ich gezogen habe? Was will ich denn? Mein Kind und meinen Enkel, sonst nichts. Sie überlasse ich Gott. Morgen früh um sechs Uhr reise ich, meine Tochter und das Kind von hier ab. Gott befohlen.

Hr. v. Wallenf. Halten Sie sich frey von aller Verantwortung, wenn die Verzweiflung mich zu einer schrecklichen That treibt?

Lieut. Ja! Meine tugendhafte Tochter geht von einem lasterhaften Schwiegersohne.

Hr. v. Wallenf. Wenn mein gebessertes Leben —

Lieut. Niemals bessert sich ein Spieler.

Hr. v. Wallenf. Wie? —

Lieut. Wer so gespielt hat, wie Sie, der hört nie auf.

Hr. v. Wallenf. Aber wie, wenn er nicht mehr spielen kann, wenn Armuth es zur Unmöglichkeit macht, wie dann?

Lieut. Dann gebären Armuth, Habsucht, Geiz, Müßiggang, Verzweiflung und Rache aus einem nackten Spieler ein so wildes Ungeheuer, daß ein ehrlicher Vater seine Tochter lieber todt auf der Bahre sehen muß, als an der Seite eines solchen Menschen; den jeder Augenblick zum Räuber und Mörder stempeln kann. — Um sechs Uhr reisen wir. (Geht.)

Hr. v. Wallenf. (da er einige Schritte gegangen ist, geht ihm nach). Vater! Vater!

Lieut. Meine Tochter.

Hr. v. Wallenf. (faßt seine Hand). Bestehen Sie darauf?

Lieut. Ja —

Hr. v. Wallenf. Wagen Sie es?

Lieut. Ich wage es auf Gott! — (Geht vor.) Was wollen Sie? Vier und sechzig Jahre bin ich alt; fünfzig Jahre lang beschäftige ich mich beym Erwachen mit meinen Grundsätzen, und empfehle sie Gott; dann gebe ich mich getrost in die Weltwirbel. Hiermit sage ich Ihnen, meine Tochter geht mit.

Hr. v. Wallenf. (heftig). So sage ich Ihnen, daß ich mich —

Lieut. Halt da! (Er droht ihm.) Junger Mensch! (Deutet gegen den Himmel.) Nimm dich in Acht!

(Geht ab.)

Hr. v. Wallenf. Nein, das überlebe ich nicht! — Das kann ich nicht überleben!

Vierter Auftritt.

Voriger. Frau von Wallenfeld. Hernach Jacob.

Hr. v. Wallenf. Weißt du es? Nein, du kannst es nicht wissen. Dein Auge spricht Mitleid und Liebe. Du weißt es nicht, und kannst es nicht wollen.

Fr. v. Wallenf. (erstaunt). Was denn?

Hr. v. Wallenf. Marie! — tritt zu mir her — sieh mich an. — Weißt du, was dein Vater mit mir gesprochen hat?

Fr. v. Wallenf. Nein, so wahr ich bin, ich weiß es nicht.

Hr. v. Wallenf. Du sollst mich verlassen.

Fr. v. Wallenf. Sagt das mein Vater?

Hr. v. Wallenf. Er will dich mit sich nehmen, dich und das Kind.

Fr. v. Wallenf. Ich werde nicht mit ihm gehen —

Hr. v. Wallenf. Ich kann dich nicht bitten bey mir zu bleiben. Ich bin verstossen, elend beschimpft, ein Bettler. Dein Vater hat ganz recht; ich weiß nicht, wovon Ihr morgen essen werdet. Ich bin ein verächtlicher Mensch. Wenn du das Band zerreißest, das dich an Hunger und Jammer bindet — ich darf nicht murren: aber —

Fr. v. Wallenf. Fritz!

Hr. v. Wallenf. Aber schrecklich wäre es, schrecklich! Sieh, ich habe weder Vater noch Freund, alles wendet sich von mir. — Glück und Frieden sind auf ewig von mir geschieden. Wenn du von mir trittst, wenn mein Kind von mir scheidet, was wird dann aus mir? — O Marie, Marie! Ich habe schrecklich gesündigt; aber ich bin grausam gestraft! Dein Vater ist gerecht: aber die Gerechtigkeit ist kalt. Die Liebe ist es nicht. Liebst du mich, so sey barmherzig, verlaß mich nicht, da die ganze Welt mich von sich stößt.

(Er umfaßt ihre Knie.)

Fr. v. Wallenf. Höre mich an.

Hr. v. Wallenf. Sey jetzt nicht gütig, — rede nicht sanft — ich bin zu tief verworfen, wenn du sanft bist. Entscheide nur, sprich Ja oder Nein — Ja? — dann laß mich gehen und Rettung suchen. — Nein? — so laß mich gehen, und frage nie nach, wo ich gestorben bin.

Fr. v. Wallenf. Ja, ja, ja! ich bleibe bey dir. Ich theile, was dich trifft — ich verlasse dich nicht.

Hr. v. Wallenf. (springt auf). Marie! Ach was kann ich dir anbieten? Armuth.

Fr. v. Wallenf. Auch die Dürftigkeit hat ihre Freuden — Dürftigkeit und Tugend — Arbeit und Brot — Liebe und Treue — Liebe und Dankbarkeit sey unsre Losung!

Hr. v. Wallenf. Nimm mich auf — du hast mich gerettet — Dein sey mein Leben! — Ich will arbeiten. — Helfe mir Gott, daß du über der Zukunft das Vergangene vergessen könnest!

Fr. v. Wallenf. Das werde ich, wenn du nicht mehr spielst.

Hr. v. Wallenf. Nie mehr, nie!

Fr. v. Wallenf. Täusche mich nicht. — Diese Hoffnung allein wird mich unterstützen. Spielst du nie mehr?

Hr. v. Wallenf. Nie!

Fr. v. Wallenf. Gib mir dein Wort —

Hr. v. Wallenf. (seufzt). Ach, Marie! — gilt es dir denn noch etwas?

Fr. v. Wallenf. Dein Herz gilt alles; dem habe ich mich gelobt; ich wage alles auf dies Gelübde.

Hr. v. Wallenf. Wenn dich mein Herz betrügen kann — dann verlaß mich, nimm dein Kind — und geh ohne Abschied fort.

Fr. v. Wallenf. Der Bund ist geschlossen. (sie umarmt ihn) Ich rede mit meinem Vater. Nie verlasse ich dich. (Sie geht ab.)

Hr. v. Wallenf. Nun will ich dem Arrest nochmals entgegen arbeiten. (Er schellt.)

Jacob (kommt).

Hr. v. Wallenf. Meinen Hut.

Jacob. Sehr wohl. (Will gehen.)

Hr. v. Wallenf. Jacob! — Du ehrliche Seele! Du armer Dulder, lohne dir Gott! — ich kann's nicht. — Aber höre! — Ich bin besser geworden, ich spiele nicht mehr. Heute Abend wollen wir uns zusammen setzen, und Rath halten, wie ich arbeiten und Geld verdienen kann. Sinne nach: Dein Rath soll mir werth seyn. Trenne die Aufschläge von deinem Rocke; — du bist unser Hausfreund — wir wollen noch gute Stunden leben.

Jacob (küßt seine Hand). Herr! ich kann nicht reden — lassen Sie mich hinaus.

Hr. v. Wallenf. Wenn der Entschluß gut zu werden glücklich macht — was muß es seyn, wenn man gut geworden ist! Laß mich — ich hole meinen Hut selbst. Ich will keinen Dienst mehr von dir; aber Freundschaft, Freundschaft wollen wir beyde uns erweisen bis in den Tod!

(Er geht, an der Thüre begegnet ihm Herr von Posert.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr von Posert.

Hr. v. Wallenf. Ah, Herr von Posert! —

v. Posert. Ich wollte einmal nachfragen, wegen des beliebten Zehntheils. Comment?

Hr. v. Wallenf. Ich gehe nie mit Ihnen — Nie! Mich soll Gott bewahren!

v. Posert. Ach — was Sie sagen? Das ist determinirt gesprochen.

Hr. v. Wallenf. Arbeit und Liebe sind mein Zweck, mein Lohn, mein Gewinn! Posert, Ihre Bank ist ein Bettelpfennig gegen den Reichthum in meinem Herzen.

v. Posert (hustet, sieht ihn an, und sagt ganz kalt). Sie sind sehr echauffirt.

Hr. v. Wallenf. Jacob, geh zu meiner Frau, sag' ihr, was ich mit Herrn von Posert, der im englischen Kaffeehaus die Bank hält, gesprochen habe. Sag' ihr Alles.

Jacob. Mit tausend Freuden, und Gott wird es Ihnen lohnen. (Er geht ab.)

v. Posert. Hm! (Setzt sich.) Ein scurioser Umstand! Die enorme Fröhlichkeit, die wundert mich doch.

Hr. v. Wallenf. Und nun lebt wohl. Vergebe Euch Gott, was Ihr mir abgenommen habt! Mich seht Ihr nie wieder. Kommt aber ein armer Teufel, toll wie ich, heißen Bluts wie ich, Mann und Vater wie ich — an eure Bank, und setzt seine arme Seele auf ein Blättchen: so schiebt sein Geld weg, heißt ihn gehen. — Thut Ihr's nur an einem einzigen, — so sey Euch mein Geld gegönnt! Adieu! (Er geht.) Wir sind geschieden.

v. Posert (hustet). Wallenfeld!

Hr. v. Wallenf. (kommt zurück). Was soll's?

v. Posert. Das ist eine absurde Proposition. Wo ist das an einer Bank erhört, daß man jemandes Geld abwiese? he?

Hr. v. Wallenf. Macht's, wie Ihr wollt. (Geht). Adieu!

v. Posert. He? Und mein Geld? — Eure Schuld?

Hr. v. Wallenf. Morgen — übermorgen —

v. Posert. Den 17. anni currentis, im ewigen Leben? (Er zieht die Uhr auf.) Nein, nein! seyd honnet — und bezahlt. (hustet.)

Hr. v. Wallenf. Ich kann nicht.

v. Posert. Nicht? (hustet.) Von dem höllischen Reichthum in Euerm Herzen mögt Ihr doch das Bröckchen in meine Bettelbank abwerfen.

Hr. v. Wallenf. Versteht mich doch —

v. Posert. Ich verstehe nur, was klingt.

Sechster Auftritt.

Vorige. Jacob.

Jacob. Gnädiger Herr — (Er winkt ihm.)

Hr. v. Wallenf. (geht zu ihm. Sie reden leise. Pause).

v. Posert. Nun? Meine Zahlung —

Hr. v. Wallenf. Geht zum Teufel!

v. Posert. Denn, wenn man hoch geht, muß man rasch auszahlen. Sonst ist's gefehlt.

Hr. v. Wallenf. (zu Jacob). Ich würde gleich selbst kommen. Sagt ihm das. Ich käme gleich.

Jacob (geht).

Hr. v. Wallenf. (geht nachdenkend auf und ab).

v. Posert (hustet). Nun, wer ist denn draußen? Wie es scheint, (hustet) sind die Actien gefallen. — Ha ha ha! der Seelenreichthum ist außer Cours gekommen! he?

Hr. v. Wallenf. Seyd Ihr ein Mensch, Posert?

v. Posert. Ey ja freylich!

Hr. v. Wallenf. Setzt Euch an meine Stelle.

v. Posert (steht auf). Würde mich incommodieren. Meine Stelle ist besser.

Hr. v. Wallenf. Ich bin auf so gutem Wege.

v. Posert. Nun so zahlt mich.

Hr. v. Wallenf. Posert — ich bin in gro-

ßer Verlegenheit — ich läugne es Euch nicht — ich habe Wechselarrest.

v. Posert. Ja. (hustet.) Wenn man nicht einhält, und — dabey noch so — so — capriciös ist —

Hr. v. Wallenf. Wegen tausend Thalern —

v. Posert. Und (gähnt) sonst in miserablen Umständen ist — da geht es ordinär so.

Hr. v. Wallenf. Geht einmal ab von Eurer Art, seyd gut, wagt einmal auf die Karte von der Seligkeit einer ganzen Familie. Nehmt reine Dankbarkeit zum Zins — leiht mir tausend Thaler.

v. Posert. Bewahre mich Gott! Mein —

Hr. v. Wallenf. Posert — ich stehe am Abgrunde!

v. Posert. Mein bischen Baares, das —

Hr. v. Wallenf. Ihr habt ja mein ganzes Vermögen gewonnen —

v. Posert. Das rouliert in der Bank, und —

Hr. v. Wallenf. Von acht tausend Thalern, die mein waren, die Ihr eingestrichen habt, leiht mir tausend.

v. Posert. Und das muß ich Euch sagen, (ernstlich) darin habe ich Aberglauben: wenn ich etwas aus der Bank verborgte, so hätte ich mein Glück verborgt.

Hr. v. Wallenf. Je nun denn — so gehe es, wie es kann! — ich bin arretirt. Ich bin verloren.

Jacob. Gnädiger Herr! —

Hr. v. Wallenf. Rede laut! — es wird jetzt alles laut werden.

Jacob. Der Eigenthümer des Wechsels — ist — er ist sehr ungestüm. Er droht —

Hr. v. Wallens. Ich kenne den Teufel.

Jacob. Er verlangt Personalarrest auf dem Thore.

Hr. v. Wallens. Wie?

Jacob. Man spräche in der Stadt, daß sie flüchtig werden würden.

v. Posert. Ja, das sagt man.

Jacob. Er verlange deßhalb, daß Sie eingezogen würden.

Hr. v. Wallens. So ist alles hin, und ich bin ohne Rettung.

v. Posert. Ja, da hat nun jeder seine Mesures zu nehmen. Ich bin denn doch — mitleidiger.

Unteroffizier (öffnet die Thüre und sieht herein).

Hr. v. Wallens. Gleich, mein Herr — gleich! Nur einen Augenblick noch Geduld!

Unteroffizier (macht zu).

Hr. v. Wallens. Jacob, geh zu meiner Frau, beschäftige sie nur einen Augenblick, daß sie nichts merkt.

Jacob (geht).

Hr. v. Wallens. Posert — um alles, was Ihnen jemals theuer war, beschwöre ich Sie.

v. Posert. Freylich, (hustet) ist zu erachten, daß, wenn Sie einmal arretirt sind, die andern Schuldner auch aufstehen werden —

Hr. v. Wallens. Soll mein getreues Weib vor dem Gefängnisse jammern? — —

v. Posert. Nun da ist ja Hülfe — zugegriffen!

Hr. v. Wallens. Wo ist Hülfe?

v. Posert. Werdet mein Croupier, ich bin ein gutes Thier — so zahle ich den Wechsel, als Vorschuß auf Ihr Zehntheil —

Hr. v. Wallens. Nein, nein! In Ewigkeit nicht! Ich kann nicht, ich kann nicht.

v. Posert. Dann zahle ich den Kerl —

Hr. v. Wallens. Lieber arretirt —

v. Posert. Wenn Sie Ihren Part so ein zehn Jahre gezogen haben, Ihre eigne Bank etabliren können, und die Frömmigkeit chicanirt Sie dann noch — oder die Noblesse — was weiß ich, welche von beyden! nun — dann können Sie ein Waisenhaus bauen, und noch jährlich (hustet) sich eine Gedächtnißrede fundiren.

Hr. v. Wallens. Posert, eine gute Handlung lohnt sich so süß.

v. Posert. Ein blankes Zehntheil das ist doch gewiß eine freygebige Handlung!

Unteroffizier (sieht herein, macht ganz auf, man sieht drey Mann Wache).

Hr. v. Wallens. (ringt die Hände).

v. Posert (sieht nach der Uhr). Je nun — Ihr wollt lieber in Arrest kriechen, und die Frau herum vagiren lassen. Meinetwegen! So macht Gedichte in der Gefangenschaft. Ich pränumerire auf zehn Exemplare. Ich will auch meine 45 Dukaten noch zur Zeit stehen lassen. Es ist spät. — Adieu! (geht.)

Hr. v. Wallens. Posert! —

v. Posert. Was ist's? — (Kommt zurück.)

Hr. v. Wallenf. Posert! — Nein, nichts! Geht! — Ich bitte Euch — geht schnell fort — der Augenblick ist schrecklich — geht!

v. Posert. Nun ja, ich gehe ja auch. (Geht.)

Hr. v. Wallenf. (verzweifelnd). Posert!

v. Posert. Nun was wollt Ihr denn?

Hr. v. Wallenf. (reicht ihm die Hand). Da!

v. Posert. Was soll das? —

Hr. v. Wallenf. Nimm mich — habe mich — ich bin dir verkauft mit Leib und Seele; Gott wird es von dir fordern; ich kann nicht anders. — Jetzt zahl' aus!

v. Posert. Seyd Ihr mein Croupier?

Hr. v. Wallenf. Ja doch — ins Teufels Nahmen! Ich bin's.

v. Posert. Wer flucht denn so gottlos?

Hr. v. Wallenf. Zahl aus!

v. Posert. Gott verleihe uns Glück und Segen! (hustet.) Ich will mit dem Manne reden —

Hr. v. Wallenf. Zahlen!

v. Posert. Gut sagen. Er kennt mich.

Hr. v. Wallenf. Da zahle her — blank und baar. — Für eine Gutsage bin ich nicht feil: Geld will ich.

v. Posert. Nun also heute Abend seyd Ihr an der Bank?

Hr. v. Wallenf. Und morgen in der Hölle? nicht? Allons Camerad. Geld her!

v. Posert. Heute Abend geht Euer Sold an. Ihr müßt aber aufpassen. Denn —

Hr. v. Wallenf. (schlägt sich an die Stirne). Ich bin gelehrig.

v. Posert. Denn es kommen gewandte Her-

ren an den Tisch. Nun — den Handschlag darauf!

Hr. v. Wallenf. (reicht ihm die Hand). Da denn — Nein! — die Hand nicht! Die habe ich meiner Frau gegeben — zu einem Tugendgelübde. Ach Gott! — Ach Marie! — Marie — Marie! die Liebe — die Tugend — die Noth verkaufen mich an das Laster! — Da nimm beyde Hände! nimm mich ganz! umarme mich! laß mich nicht mehr aus den Klauen — Aber nun gib Geld her!

v. Posert. Da ist ein Ring von zwölf hundert Thalern, bis ich heimkomme — den laßt ihnen zum Pfande. In einer Stunde könnt Ihr das Geld bey mir holen.

Hr. v. Wallenf. Her damit! (er geht hinaus.)

v. Posert. So, jetzt habe ich meinen Mann. Nun kann ich doch, wenn es nicht stark geht, mich in Gottes Nahmen schlafen legen, wenn's zwölf Uhr ist. Und er ist ein Kavalier — es hat mehr Ansehen! — Es verhüthet manche impertinente Frage. Er führt auch seinen Degen etwas kitzlich — da kann man denn doch, (hustet) die insolenten Nachfrager je zuweilen auf die Finger pochen. Man wird zwar dies und das gewohnt, und Gott Lob, ich habe mir eine lederne Stirne acquirirt: aber so ein Bursche ist jung, und steht besser vor dem Riß; wird schon anbeißen, wenn er nur erst einmal so ein reines Sümmchen eingestrichen hat! Zuerst wird er ein bischen generös seyn wollen — hernach — verliert sich auch das.

Hr. v. Wallenf. (kommt wieder). Nun der

Schurke ist bezahlt. Unser Handel ist geschlossen; wann soll ich mein Gewissen abschwören?

v. Posert. Ey Gott wolle uns gnädig seyn! niemals. — Wenn mir nur der Kerl keine Steine ausbricht.

Hr. v. Wallens. Seyd ruhig! Ihr habt eben einen guten Stein ausgebrochen. Jetzt sagt mir die ganze Höllenpraktik auf einmal! Was muß ich lernen, um Euch nützlich zu seyn?

v. Posert. Curios, (hustet) von der Tugend zu reden! — Man kann doch nicht tugendhaft seyn, wenn man nichts zu essen hat!

Hr. v. Wallens. Richtig! Gott ehre mir Eure Philosophie! Ich werde auch, bey Gott! nur darum ein Gauner, daß meine Frau Brot hat.

v. Posert. (hustet). Ich ärgere mich über solche Reden.

Hr. v. Wallens. Gebt mir noch Geld! Geld her!

v. Posert. Wie? noch mehr Geld?

Hr. v. Wallens. Noch etwas auf die Seele. Ich will meiner Frau Präsente machen, und meinem alten Diener. Ich will geweinte Thränen bezahlen, und Vorschuß auf Verwünschungen geben.

v. Posert. Wie viel Geld wollt Ihr denn?

Hr. v. Wallens. Fünfzehn Louisd'ors.

v. Posert. Einen?

Hr. v. Wallens. Mensch, biete mehr auf meine arme Seele.

v. Posert. Nun — da habt Ihr drey!

Hr. v. Wallens. Fünfe, nicht einen Heller

minder, oder ich sage Euch den Handel auf! Fünf Louisd'ors.

v. Posert. Nun da denn! (hustet.) Es ist aber schrecklich viel!

Hr. v. Wallens. Ihr kriegt auch viel! — Nun, daß ich euch nicht betrüge bey unserm ehrlichen Handel, sagt mir gleich alles Gute, was ich noch ablegen muß —

v. Posert. Steh uns Gott bey! Sollte man doch denken —

Hr. v. Wallens. Ich kennte mein Handwerk? Das wohl noch nicht. Ihr habt einen guten Fang gethan an mir.

v. Posert. Es geht alles bey mir redlich und ordentlich zu.

Hr. v. Wallens. Hört, nehmt mich schnell in die Lehre. (heimlich) Wenn Ihr dann einen Onkel wißt, reich wie ein Nabob, kalt wie ein Stein, und räuberisch wie wir, — den liefert mir an die Bank. Ausplündern will ich ihn, daß er seinen Leichnam an uns verpfänden soll.

v. Posert (küßt ihn). Je du närrischer Teufel —

Hr. v. Wallens. Weg da — die Stelle hat meine Frau heute geküßt — aber wenn ein armer Teufel kommt, wie ich — Posert — dann jagt mich von der Bank — Ich schreye ihm laut zu, fort von hier! wir warten auf deine Seele. Dann stehe ich auf, erzähle meine Geschichte — (er bedeckt sich das Gesicht.) Allons, fort! Champagner her! Champagner bis in die Nacht! So oft mein Gewissen sich regt — Champagner! — so oft mich an Eurer Seite ein

Schauer ergreift, ströme der Feuertrank in mein Blut, und schwemme die armen Tugendreste weg! Raub und Champagner ist Losung — (Er erschrickt, sinnt nach.) Ich habe zwar (weich) meiner armen Marie eine andere Losung gegeben — — Nichts, nichts! Sie hat mich nur gebeten, Ihr habt mich gekauft — Raub und Champagner! das ist das Wort! (er geht, sieht seine Frau und erschrickt.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Frau von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Bist du da? Was willst du? Willst du mich noch einmal sehen, Marie?

Fr. v. Wallenf. Du hast mir durch Jacob so herzliche Dinge sagen lassen —

Hr. v. Wallenf. Nicht wahr? O das geht jetzt ganz anders! Ich bin reich geworden.

Fr. v. Wallenf. Lieber Fritz — ist das wahr?

Hr. v. Wallenf. Mich mußt du nicht ansehen. Das ist der Mann, der ist das Werkzeug; (er ergreift ihre Hand, und drängt sie nach ihm hin) der hat das Geld gegeben; der hat den Wechsel bezahlt. Denn ich sollte arretirt werden, mußt du wissen.

Fr. v. Wallenf. Mein Herr, Ihre Güte verdient —

Hr. v. Wallenf. (zieht sie hastig zurück). Still! danke ihm nicht — danke ihm nicht. (Er läßt sie stehen und geht von ihr.) Er hat dich unmenschlich bestohlen.

v. Posert. Die gnädige Frau weiß ja nicht, was sie denken soll —

Hr. v. Wallenf. Sie weiß nicht — Gott Lob! Aber sie wird es wissen, und dann — Adieu, Marie! Umarme mich!

Fr. v. Wallenf. Fritz! — um Gottes willen, was ist dir?

Hr. v. Wallenf. Noch sind diese Hände rein von Uebelthat — noch weint niemand über mich als du. Einst wird es anders seyn! — O Gott! Gott! die Noth hat mich hineingeführt, nicht mein böser Wille, nein, mein böser Wille nicht.

v. Posert (ärgerlich). Hören Sie, ich habe es nun genug, und gehe fort.

Hr. v. Wallenf. (sammelt sich). Sie haben Recht, Herr von Posert — vergeben Sie mir. — Umarme mich, Marie, recht herzlich —

Fr. v. Wallenf. (nachdem sie ihn umarmt hat). Sollen wir denn von einander scheiden, Fritz?

Hr. v. Wallenf. Ich gehe nicht fort. Was du einst thun mußt — hüllt das Schicksal noch in Finsterniß. (Er fällt nieder und umfaßt ihre Knie.) Tugend empfange meine Huldigung! (Er springt auf, und faßt Posert an der Hand). Fort Camerad! — Raub und Champagner! (Sie gehen.)

Fr. v. Wallenf. Fritz! — Fritz! um Gottes willen, höre mich! Wenn dein Wort dir heilig ist, so höre mich! (Ihm nach.)

Vierter Aufzug.

(In des Geheimraths Hause. Vorsaal.)

Erster Auftritt.

Hofrath. Secretär.

(Beyde nach Maßgabe festlich gekleidet.)

Hofrath. Was ich Ihnen sage, Wallenfeld hat den Wechsel bezahlt, und ist mit dem Posert in einem Engagement als Croupier, als Knecht an der Bank.

Secret. Croupier vom lieben Posert? Nun so ist er schlecht genug, aber nicht arm genug.

Hofrath. Posert will sich so eine Art von Ansehen mit Wallenfelds Nahmen und Figur geben; der Kerl ist eitel.

Secret. Wir können gleich erfahren, wie das alles zusammen hängt. Der Posert hat einen andern Diebsgehülfen gehabt — einen gewissen Aron — den hat er nun von sich gethan; der zieht von hier weg, und wechselte heute früh Geld bey mir ein. — Wenn Sie den in der Geschwindigkeit ausfor-

schen wollten — Der Kerl ist ohnehin von Posert disjustirt.

Hofrath. Richtig gesehen, richtig!

Secret. Ich kann zur Zeit nicht von hier weg, wegen der Solemnität, die heute seyn soll — Der Kerl wohnt im englischen Kaffeehause —

Hofrath. Ich lasse ihn zu mir kommen.

Secret. Unbeschwert gleich. Ist das alles wahr mit dem Baaren, so läßt sich's drehen, daß ihm mein gnädiger Herr beym Kopf nehmen kann.

Hofrath. Er hält auf den Nahmen seiner Familie.

Secret. O da ist keine Gnade! Nur — wie bringt man ihn weg?

Hofrath. Wenn der Onkel ihn arretiren läßt —

Secret. Von der Polizey? Das thut er nicht. Der Nahme der Familie läßt das nicht zu. (sinnt nach.) Hm! es müßte so ein — ein — wie will ich sagen — standesmäßiger Arrest seyn — der müßte so — verstehen Sie mich — als wenn man ihn schonen wollte, ohne Untersuchung, auf einmal wie ein Donnerschlag kommen.

Hofrath. Dazu könnte man sich an den Kriegsminister wenden, an den alten General; er haßt ihn ohnehin.

Secret. Wenn man ihn als Verschwender und wegen unkavaliermäßigen Betragens könnte zur Correction auf einmal, in einer Kutsche, nächtlicher Weile, so — als von der Familie, auf eine Bergfestung bringen — der Onkel bezahlt die Kosten.

Hofrath. Das geht, das muß so geschehen, das geschieht. — Es war so eine Art Schulkerl bey mir, der für ihn suplicieren wollte, den schicke ich zum Onkel. Ich sage hier wäre Hoffnung — er sollte nur das Elend recht schildern.

Secret. Wenn er es geschildert hat, dann lassen Sie mich nur einheitzen. Gleich zur Sache, mein Lieber!

Hofrath. Ja, so geht es an. Aber apropos! Da ist der Lieutenant Stern, der Vater der Wallenfeld, hier angekommen, ob das keinen Querstrich durch unsre Rechnung macht?

Secret. Macht nichts. Du lieber Gott! der trübt uns kein Wasser. Eilen Sie nur, mein Werther!

Hofrath. Nur den Geheimrath nicht aus der Hand gelassen, daß heute noch alles wegen der Erbschaft schriftlich in Richtigkeit gebracht wird. Ihre Erbportion, lieber Gabrecht, bemessen Sie nach meiner Dankbarkeit.

Secret. Wir kennen uns ja.

Hofrath. Adieu, Papa. (Geht ab.)

Secret. Wäre mir sehr ungelegen, wenn dieser nicht Erbe würde. Der Herr Fritz, wenn er wieder zu Gnaden gelangen könnte, würde mich ehebaldigst aus dem Hause promoviren. — Hat wieder Geld? — Verflucht! — Er muß von hier weg, sonst habe ich keine ruhige Nacht mehr.

Zweyter Auftritt.

Secretär. Lieutenant Stern. Bedienter.

Bedienter. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, da ist unser Herr Secretär, fragen Sie den.

Secretär. Was gibt's?

Bedienter. Der Herr will nicht glauben, daß Ihre Excellenz nicht zu Hause sind. Jetzt können Sie es hören. (Geht ab).

Secret. Nun ein für allemal, er ist nicht zu Hause. Was ist's denn?

Lieut. So warte ich hier, bis er kommt.

Secret. Hm! curios! Ich habe aber Geschäfte, kann mich hier nicht herstellen. —

Lieut. Sie belieben sich nicht stören zu lassen. —

Secret. Es ist auch nicht herkömmlich, daß man ohne Permission hier wartet. Wer ist der Herr?

Lieut. Lieutenant Stern.

Secret. Ach so! — so, so! Der Herr Lieutenant? der Vater von der —

Lieut. Getroffen.

Secret. (mitleidig). Der Herr Lieutenant? (Zuckt die Achseln.) Ja du lieber Gott — Setzen Sie sich, Herr Lieutenant.

Lieut. Braucht's nicht.

Secret. Ja — das sind — so — traurige Umstände. —

Lieut. Die Condolenz verbitte ich.

Secret. So, so! Wollen Sie, so kann ich Ihnen — ein Gläschen Wein —

Lieut. (schüttelt mit dem Kopfe).

Secret. Etwas Malaga, oder —

Lieut. Ich erwarte hier nichts Süßes.

Secret. Nein: im Ernst, ohne Façon.

Lieut. Façon werde ich nicht viel machen.

Secret. So, so! Was wünschen denn der Herr Lieutenant so etwa an Se. Excellenz auszurichten?

Lieut. Sie sind ein neugieriger alter Mann.

Secret. Gar nicht. Aber es pflegt so hier im Hause alles durch meine Hand zu gehen.

Lieut. Das werde ich nicht —

Dritter Auftritt.

Ein Bedienter kommt von der Seite, und öffnet die Mitte, dann folgt der Geheimrath. Vorige.

Lieut. Das ist ja vermuthlich der Herr Geheimrath — Mein Herr Baron —

Secret. (zum Lieutenant). Pst, pst! jetzt nicht Pst!

Geheimr. (bleibt stehen, starrt beyde an). Was gibt's?

Secret. Es ist —

Lieut. Ein Mann, der mit Ihnen zu reden wünscht.

Geheimr. Mit mir reden? (geht vor.)

Lieut. Gnädiger Herr, wir beyde sind leider mit einander verwandt worden —

Geheimr. (sieht den Secretär an). Verwandt? — Wüßte nicht.

Secret. (lacht). Lieutenant Stern.

Lieut. Seyn Sie so gut, diesen Menschen fortzuschicken. Wir müssen allein reden.

Geheimr. (verlegen). Allein.

Secret. (warnend). Ihro Excellenz!

Lieut. Oder nicht allein — wie Sie wollen.

Geheimr. (zu den Bedienten). Geht! (zum Secretär.) Er bleibt da. (Bedienter geht). Was soll's?

Lieut. Ihr Neveu prostituirt meinen Nahmen.

Geheimr. Wie heißen Sie?

Lieut. Stern heiße ich, und der Nahme ist überall ehrlich, wo er aufgerufen wird.

Geheimr. Ich habe meinen Neveu enterbt, nehme mich nun nichts mehr an.

Lieut. Ich nehme meine Tochter und meinen Enkel mit mir fort.

Geheimr. Sie thun wohl daran.

Lieut. Ich komme auch nicht darüber zu reden, sondern von Ihrem Neveu. Er taugt freylich nichts, muß aber doch leben. Ich bin arm. Sie sind reich. Werden Sie ihn betteln lassen?

Geheimr. Ich gebe ihm nichts, gar nichts.

Lieut. Das ist ungerecht.

Geheimr. Ich bin des Bettelns überdrüßig. Ist aber Ihre Tochter separirt, und er kann dereinst noch durch eine standesmäßige Mariage

sein Glück machen, so ist mir es lieb; aber dermalen thue ich nichts.

Lieut. Meine Tochter behält er nicht, und wenn er eine Million von Ihnen bekäme; aber Sie sind schuldig ihn zu erhalten.

Geheimr. (zum Secretär). Schuldig? Höre Er doch!

Lieut. Schuldig! Sie haben ihn zum Bettler erzogen. Was hat er gelernt? Reiten, fechten, tanzen, spielen, Musik, und eine Quittung falsch und unleserlich schreiben. — Hätte er Wissenschaft, so brauchte er jetzt Ihre Hülfe nicht.

Geheimr. Adieu, Herr Stern!

Lieut. Der Monarch nennt mich Lieutenant. — Also geben Sie Ihrem Neveu nichts?

Geheimr. Nein.

Lieut. Nun — machen Sie das mit Ihrem Herzen aus. Jetzt habe ich für mich noch etwas mit Ihnen abzumachen, oder mit Ihren Wappen.

Geheimr. Mit meinem Wappen? Wer ficht das an?

Lieut. Sie! Sie selbst!

Geheimr. Ich bin außer mir.

Lieut. Steht es einem Manne Ihres Standes an, durch Schleichwege einen alten gut gedienten Offizier um einen längst verdienten militärischen Grad zu bringen?

Geheimr. Wen habe ich darum gebracht?

Lieut. Mich.

Geheimr. Wie? —

Lieut. Ein junger Mensch von hier, ein ge-

wisser Gabrecht, ein Bursche von zwey und zwanzig Jahren, soll durch Ihre Protection mein Hauptmann werden.

Secret. Menagiren Sie sich, dieser Gabrecht ist mein Sohn.

Lieut. Herr Geheimrath, Sie kennen mich jetzt. Auf meinem Gesicht sehen Sie den Gram vieljähriger Zurücksetzung — und (gibt ihm Papiere) daraus können Sie sich von meinem Verhalten und von meinen Wunden überzeugen. Als ehrlicher Mann sind Sie schuldig, dem Kriegsminister, den Ihre Sollicitation für Gabrecht überrascht hat, zu unterrichten, daß Sie sich übereilt haben.

Geheimr. Wie?

Lieut. Und dies bald, denn mein Unvermögen verstattet mir keinen kostbaren Aufenthalt. Um sechs Uhr morgen früh reise ich ab. Uebergeben Sie dem Herrn Minister meine Papiere. Sobald Sie mir diese Gerechtigkeit erwiesen haben, werde ich mich bey ihm melden.

Geheimr. Uebergangen — wären Sie? —

Secret. Sie sollen begreifen, daß mein hoher Gönner seine Protection verleihen kann, wem er will, ohne daß ein anderer darein zu reden hat.

Lieut. Ein vier und sechzigjähriger Lieutenant — Herr Baron! Herr Baron!

Geheimr. (zum Secretär). Es ist freylich arg — aber — man müßte etwa mit Seinem Sohne reden, daß der —

Secret. Ach nein! Was geht das meinen Sohn an. Es beliebe der Herr Lieutenant den

gewöhnlichen Weg einzuschlagen und zum Herrn Kriegsminister zu gehen.

Lieut. Ich will nicht den gewöhnlichen Weg einschlagen, das sehen Sie doch wohl! Ich bin lange genug darauf gegangen, bin vergessen und hintangesetzt. Der Nahme von Wallenfeld kostet mir Thränen und Galle genug. Der eine plündert mein Herz, der andere meine Ehre. Sie haben gefehlt; machen Sie es gut, oder ich stoße gegen Ihr Wappen, daß der Edelmann dem Kriegsmanne Genugthuung gebe; eins von beyden müssen Sie thun, welches wollen Sie?

Geheimr. Gabrecht — was meynt Er?

Secret. Sehen Sie, Herr Lieutenant, Sie sind bey Jahren: wenn man Ihnen nun ein Stück Geld —

Lieut. (zum Geheimrath). Schaffen Sie sich für Ihr Geld ein besseres Organ, als dies alte Pennal da.

Geheimr. Was soll ich denn? — Was wollen Sie? —

Lieut. Daß Sie gut machen, was Sie verdorben haben, oder daß Sie sich mit mir schießen. —

Secret. Du mein Gott! Ein Mordattentat gegen Hochdero Person!

Lieut. Das versteht der Herr nicht, der Herr Baron ist Kavalier.

Geheimr. Ganz recht.

Lieut. Es ist schon spät —

Geheimr. Ich gebe heut eine Fete, wo ich nicht wohl abkommen kann. Nun, so mag es

denn seyn! Ja — In Gottes Nahmen — ja, ich will den Fehler repariren.

Lieut. Ich danke Ihnen. Das ist ehrlich.

Geheimr. Freylich bin ich ehrlich. Ich will mit dem Herrn Kriegsminister sprechen.

Secret. Aber mein Sohn — Wann werden Sie mit ihm reden?

Geheimr. In — in — ja — in einer Stunde.

Lieut. Gut. Nach einer Stunde werde ich mich bey dem Herrn Kriegsminister melden lassen. Der Herr Baron übergeben ihm meine Attestate. Hiermit haben wir kein Geschäft mehr mit einander. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Geheimrath. Secretär.

Geheimr. Gabrecht!

Secret. Excellenz!

Geheimr. Hat mich in eine enorme Transspiration gesetzt, der —

Secret. So verwegen wie der Kerl war —

Geheimr. Hat mir schlecht in der Sache gedient — Er.

Secret. Das Vaterherz! Soll denn mein armer Sohn zurück stehen?

Geheimr. Soll ich mich schießen?

Secret. Gott wolle uns gnädig bewahren!

Geheimr. Sein Sohn ist ja Soldat —

Secret. Ja, in so weit —

Geheimr. Kann's ja mit dem Lieutenant aufnehmen.

Secret. Ach Gott!

Geheimr. Will Hauptmann seyn: — muß auch einmal losschießen.

Secret. Das Kind ist so zart gebaut —

Geheimr. Aber ich dann?

Secret. Ach Gott! ein wahres Heiligthum für uns! Bey Leib und Leben nicht! Aber muß denn der grobe Mann gewinnen?

Geheimr. (besinnt sich). Grob war er, glaube ich. —

Secret. Gegen so einen Herrn?

Geheimr. Ist wohl wahr.

Secret. Vorschreiben! Und hat er sich nicht mit sträflichem Mißtrauen gegen Se. Excellenz den Herrn Kriegsminister in den allerverfänglichsten Ausdrücken vergangen?

Geheimr. Hat Recht!

Secret. Die ich bezeugen kann. Er hat Sie heraus gefordert. Haben wir nicht ein allergnädigstes Duell-Mandat?

Geheimr. Freylich! Aber unsers gleichen —

Secret. Einen Herrn in Ihren Jahren zu provociren!

Geheimr. Ist zwölf Jahre älter, als ich, der Lieutenant.

Secret. Darum eben. Es ist ein Invalide. Was will der mit Beförderung?

Geheimr. Sollte sich zur Ruhe setzen, das ist wahr.

Secret. Mit Hauptmanns-Charakter.

Geheimr. Darauf könnte man antragen; da hat Er Recht.

Secret. Fahren Sie zum Herrn Kriegsminister, und thun das.

Geheimr. Wird aber seine Dienstfähigkeit erweisen — und die Papiere hier, die Attestate, die ich selbst dem Minister produciren soll —

Secret. Hm! — Sie können sie ja vergessen haben. —

Geheimr. Habe meine Parole gegeben —

Secret. Nun, so reden Sie von seiner Brutalität.

Geheimr. Das wohl.

Secret. Hochdieselben beweisen einen Mordfrevel, ein Duell.

Geheimr. Geht an.

Secret. Dero hoher Nahme — und der Lieutenant dagegen ein Narr.

Geheimr. Ein unruhiger Kopf.

Secret. Ein Don Quixote.

Geheimr. Ein gefährlicher Mann —

Secret. Muß fort.

Geheimr. Richtig! Vorfahren —

Secret. Sogleich. (Geht ab.)

Geheimr. (trocknet sich die Stirne). Hat mir eingeheißt — der verdrießliche Mann. Ist freylich arm. Nun, will ihm am Ende was schenken.

Fünfter Auftritt.

Voriger. Secretär. Hernach Rector Berger.

Secret. Da ist ein braver, redlicher Mann — ein gewisser Rector Berger, der stehet sub-

misseſt und mit gehorſamſter Devotion, ob er ſeine Aufwartung machen dürfe.

Geheimr. Was will der Schulmeiſter?

Secret. Er ſtehet ſo wehmüthig —

Geheimr. Soll kommen.

Secret. (geht hinaus).

Geheimr. Wird eine Collecte ſeyn. (Er zieht den Geldbeutel.)

(Secretär und Rector treten ein.)

Secret. Da, das ſind Se. Excellenz — Nur beherzt geſprochen! — nur friſch!

Rector. Dero allergehorſamſter —

Geheimr. Eine Collecte?

Rector. Wäre wohl nöthig, wenn ich nicht Dero Menſchenherz und angeſtammte Großmuth zuvörderſt privatim aufrufen wollte. Der arme, unglückliche Mann —

Sechster Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedienter. Der Wagen iſt vorgefahren.

Geheimr. (für ſich). Solche Leute machen immer lange Geſchichten. — (zum Rector) Brauche nichts zu wiſſen. Da iſt Geld.

Rector. Wenn Hochdieſelben ſo zu geben pflegen, ſo pflege ich nicht ſo zu nehmen. Der arme unglückliche Mann iſt Dero Herr Neffe, Baron von Wallenfeld.

Geheimr. (ſteckt das Geld ein). Der? Dem gebe ich nichts. Reden Sie mit meinem Secretär. Muß ausfahren. (Geht.)

Secret. Geruhen doch Ihro Excellenz noch zu verziehen. Es möchte eine Extremität bey der Sache seyn.

Rector. Ja! Das höllische Feuer selbst ist bey der Sache.

Geheimr. Reden Sie.

Secret. Ach, Sie christlicher Ehrenmann! Wie ist es denn mit dem Baron?

Rector. Er ist in Desparation, hat sich aus Hunger und Kummer zu falschen Spielern gesellt.

Geheimr. Da soll ja Gott sich erbarmen!

Rector. Nun ja. Wenn Gott sich erbarmt, wie geschieht das? Durch Menschen, die helfen können. Hier, der Herr Geheimrath als Vaters-Bruder —

Secret. Ihro Excellenz sind aber sehr aufgebracht, und das mit Recht.

Rector. Aber die arme Seele geht ja bey dem verruchten Spieler verloren. Der Kerl, der ihn in Satans Nahmen in den Klauen hat, der Herr von Posert — ist einer von denen, die der Herr gezeichnet hat; und es wird eben der ganzen Teufelsrotte von der Polizey nachgespürt.

Secret. Was Sie mir sagen? Ey, Ihro Excellenz! von der Polizey! der hohe Nahme von Wallenfeld! Ach Gott, Gott!

Geheimr. Es ist schrecklich! Was kann ich denn thun?

Secret. (redet leise mit ihm).

Geheimr. (sinnt nach). Meynt Er?

Secret. Ja! Denn sonst — (redet wieder leise mit ihm.)

Geheimr. (nachdem er geredet hat). Das ist wahr.

Rector. Es ist ein junger Mensch ausgeplündert worden, dessen Curator die Sache anhängig machen will. Ich kenne den jungen Menschen und den Curator. Der Handel ist schlimm – sehr schlimm! Da nun ich dem Baron Dankbarkeit schuldig bin, so bitte ich hier hoch und theuer, daß man ihn doch noch vorher da wegtreibe, und ihn rette.

Secret. Nun, wir wollen sehen. — Wer ist denn ausgeplündert?

Rector. Ein Pfarrerssohn, der hier eine Erbschaft für seinen Vater erhoben hat.

Geheimr. Gegen den hätte man falsch gespielt?

Rector. Das meynt sein Freund, der Lizenziat Wieder.

Geheimr. Und mein Neveu war dabey?

Rector. Leider Gottes.

Secret. Und wußte um den Betrug?

Rector. Mein Sohn fürchtet es.

Secret. Nun, Ihro Excellenz?

Geheimr. Hat Recht, Er. Muß fort.

(Geht ab.)

Rector. Wer muß fort? Wohin? Wer?

Secret. Ihro Excellenz fahren zum Herrn Kriegsminister.

Rector. So? Und ich gehe dahin.

Secret. Was? zum —

Rector. Zum Herrn Kriegsminister. Ja, ja! Es ist hier bey der hohen Blutsfreundschaft sehr kalt hergegangen. Es möchte dort allenfalls

desto heißer denuncirt werden. Ich aber habe die unsterbliche Seele retten wollen, ohne den Leib zu verderben. Deßhalb will ich mich hinmachen —

Secret. Ey, gehen Sie lieber an die Bank zum Baron —

Rector. Da würde ich betrachtet, wie ein abgegriffenes Griechisches Lexicon. Nein, ich merke wohl, was mir sonst obliegen will. In Gottes Nahmen! Frisch daran! Es ist eine geistliche Patrouille gegen den bösen Feind.

(Er geht hastig ab).

Secret. Die ist mir ungelegen. Hm, hm! (Er denkt nach) Der Baron ist in Noth. — Ein Stück Geld, — so schafft er mir Ruhe, daß der alte Lieutenant uns nicht mehr turbirt. — Ich ängstige ihn mit der Festung, — hetze ihn aus dem Lande. So ist allen geholfen. Frisch! Es ist eine weltliche Patrouille für Habe und Gut. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

(In Herrn v. Wallenfelds Hause.)

Jacob. Herr v. Wallenfeld.

Jacob (packt im Hintergrunde an einem Koffer).

Hr. v. Wallenf. (tritt ein, den Hut verkehrt, das Halstuch weit gebunden, mit allen Zeichen von Weinlaune und Erhitzung). Heda! — Jacob — Jacob! Rasch, alter Knabe! komm her zu mir.

Jacob (traurig). Gnädiger Herr!

Hr. v. Wallenf. Was gibt's da? Einpacken? Wer hat dir das befohlen?

Jacob. Der Herr Lieutenant. —

Hr. v. Wallenf. Packe aus! Wach' auf, alter Träumer! sey gutes Muths! (Er wirft ihm einen Thaler hin) Da ist Geld! Wo ist mein Weib?

Jacob. Da drin. Sie läßt das Kind lesen.

Hr. v. Wallenf. Rufe sie her! — Nimm dein Geld auf — Rufe sie her! Dein Geld sollst du da wegnehmen.

Jacob (thut es und geht).

Hr. v. Wallenf. Jacob!

Jacob. Gnädiger Herr!

Hr. v. Wallenf. Hohle uns Champagner.

Jacob. Ach Gott!

Hr. v. Wallenf. Champagner sollst du hohlen, Mensch! Ihr sollt trinken.

Jacob. Champagner mit Thränen? Ach!

Hr. v. Wallenf. Thränen sind Thorheit: weg damit! (Er küßt ihn.) Glück und Champagner! Da ist Geld — fort — hohle Wein! Rühre dich! Der Jammer hat ein Ende. Fort!

Jacob (geht).

Hr. v. Wallenf. (ruft ins Cabinet). Marie! — Weib! Marie — komm zu mir, komm!

Achter Auftritt.

Frau von Wallenfeld. Carl. Herr von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Hast du gegessen, armes Weib? (Er hebt Carln auf) An meinen Hals, Jun-

ge! Da ist Geld, Marie! Da, Carl, da hast du Geld! Laß dir Spielzeug hohlen. Lustig, Marie — lustig! Ich muß gleich wieder fort; ich habe Euch nur erst einmal wieder froh sehen wollen.

Carl. Da, Mutter, nimm du das Geld; du hast keines.

Hr. v. Wallenf. Du sollst es behalten. Spiele damit, schenke es deinen Cameraden, laß dir Bilder hohlen — das Rad hat sich gedrehet. — Lauf hin, Junge, und sey fröhlich! Dein Vater ist lustig! Spring herum, Bursche, der Vater ist froh!

Fr. v. Wallenf. Was ist das? Wie soll ich mir das erklären?

Hr. v. Wallenf. Glück, Wein und Liebe! Das Glück hat Geld gebracht, der Wein Verstand gegeben. (Er umarmt sie.) Die Liebe kröne beydes! Morgen gehen wir nach Aachen.

Fr. v. Wallenf. Deine Lustigkeit ist wild, sie erschreckt mich.

Hr. v. Wallenf. Nichts davon! weg mit der Bedachtsamkeit! weg mit Wehmuth und Jammer! Wir werden reiche Leute. Der Wein hat mich klug gemacht, und gerecht gegen dich.

Fr. v. Wallenf. Höre mich an. So lange du traurig warst — —

Hr. v. Wallenf. Keine Moral! Sie macht Bettler, und zaghafte Bettler. Ich bin reich, seit ich fröhlich bin. —

Fr. v. Wallenf. Seit wann bist du fröhlich? Darfst du es seyn?

Hr. v. Wallenf. Ob ich es darf? (seufzt)

Marie! (Er gibt ihr die Hand) Liebe Marie! (Er sieht sie eine Weile an.)

Fr. v. Wallens. Was hast du?

Hr. v. Wallens. Das mußt du nicht fragen. Jetzt nicht. (heftig) Aber das kann ich dir sagen, die Menschen sind Raubthiere. Alle, alle! — An mir haben sie genagt, so gierig, so grausam—daß du beynahe darüber verhungert wärest. (gutmüthig) Hast du denn gegessen, arme Marie? Es kommt gleich alles — es kommt auch Wein. — Wie geht dir's, armes Weib?

Fr. v. Wallens. Du hast also wieder gespielt?

Hr. v. Wallens. Ja, gespielt habe ich. Es war meine Pflicht. Ich muß wieder haben, was mein war. Ich und du und Carl. (Er umfaßt sie.) Deine Wangen müssen ihre Farbe wieder haben, Anmuth und Wohlleben müssen wieder Grübchen bilden, das Lächeln muß die tiefe Spur der Thränen ausgleichen. (Er küßt sie heftig.) Darum habe ich gespielt. Was hast du dagegen?

Fr. v. Wallens. Dein Gelübde.

Hr. v. Wallens. Der Hunger hat es gebrochen und die Schande. Sieh mich nicht zweydeutig an. Die ganze Welt ist ein heilloses Kartenspiel, wo die gewinnen, welche die Karten ausgeben. Bey uns geht es nur geschwinder, als im gemeinen Leben, das ist der ganze Unterschied zwischen dem Spieler am Pharotische und dem Spieler am Schreibtische.

Fr. v. Wallens. Da ist alles verloren, da ist keine Hoffnung mehr! —

Hr. v. Wallens. Weg mit der Hoffnung! da ist Geld!

Fr. v. Wallens. Habe es, ich bleibe arm, lasse dich, nehme mein Kind, und folge meinem Vater.

Hr. v. Wallens. Ich verbiete dir das. Was ich bin, ward ich um deinetwillen. Dir muß mein Opfer zu gute kommen. Ich bin dein Herr. Du sollst gehorchen.

Fr. v. Wallens. Der Ehre und Mutterpflicht gehorche ich und verlasse dich.

Hr. v. Wallens. Du darfst nicht von der Stelle.

Fr. v. Wallens. Mein armer Vater hatte nur zu sehr Recht: ein Spieler, wie du, hört nie auf. Ich unglückseliges Weib!

Hr. v. Wallens. Hier ist Geld, und du sollst noch mehr haben — aber keine Thränen mehr! — Ich hasse die Thränen — wegkaufen will ich sie. Marie — ich erhebe dich zu meiner Stimmung — erhalte mich im Fluge — denn wenn ich jemals matt werde, so sind wir alle verloren.

Fr. v. Wallens. Woher dieses Geld?

Hr. v. Wallens. Keine Frage! kein Nachdenken! immer fort! immer weiter! Es lebe Posert und der Reichthum!

Neunter Auftritt.

Vorige. Secretär Gabrecht. Hernach Jacob.

Secret. Mein Herr Baron —

Hr. v. Wallenf. Hinaus, falscher Spieler!

Secret. Wie?

Hr. v. Wallenf. Sieh, Marie, neben diesem bin ich ein Engel. Das ist einer von den falschen Spielern am Schreibtische. Er geht ehrbar einher, er bethet, und würde um die Welt keinen Groschen auf einen Pharotisch legen. Doch hat er mich um die Erbschaft gebracht. Still davon! Ja, alter Mensch, du hast mir verdammt falsche Karten gegeben.

Secret. Ich verstehe nicht —

Hr. v. Wallenf. Es thut aber nichts, sollt Ihr wissen. Bald bin ich so reich, wie Ihr. —

Secret. Das wäre wohl zu wünschen —

Hr. v. Wallenf. Nein, beym Teufel, das ist es nicht. Aber nöthig ist es — nöthig! Denn seht, hungern kann mein armer Carl nicht. Hunger bricht alle Dämme, Hunger ist allmächtig! Das habt Ihr wohl gewußt, mein braver Vetter Fernau und Ihr. Zur Sache! Was wollt Ihr?

Secret. Eine menschenfreundliche Proposition thun; allein Sie lassen mich nicht zum Worte kommen.

Hr. v. Wallenf. So redet denn!

Secret. Der Herr Lieutenant Stern sind

über mich aufgebracht, weil mein Sohn ihm vorgezogen ist und Hauptmann wird. —

Hr. v. Wallenf. So soll er Euch todtschlagen, oder Euren Sohn.

Jacob (bringt Wein).

Secret. Ich habe Ihnen proponiren wollen — ob Sie nähmlich —

Hr. v. Wallenf. Gib Acht, jetzt mischt er die Karte.

Secret. Da Sie doch nicht in guten Umständen sind —

Hr. v. Wallenf. Ihr lügt — Hier ist Geld.

Secret. Ob Sie zu Ihrem Besten, und für Frau und Kind —

Hr. v. Wallenf. Setze nicht auf diese Karte, Marie.

Secret. Ob Sie —

Hr. v. Wallenf. Schenk ein, Jacob!

Secret. Ob Sie von mir etwas an Geld annehmen wollten; dagegen aber —

Hr. v. Wallenf. Wein her!

Jacob (bringt ihn).

Secret. Dagegen aber den Herrn Lieutenant disponiren, daß er Lieutenant bleibe und meinen guten Sohn, ohne sich an ihm zu reiben, zum Hauptmann avanciren ließe?

Hr. v. Wallenf. Nein!

Secret. Ich wollte das Geld gleich zahlen.

Hr. v. Wallenf. Nein, sage ich! Wir spielen um Geld, aber nicht um Ehrenstellen. Wein her! —

Secret. Der Herr Lieutenant ist ein alter,

dürftiger Mann, dem mit der Hälfte von dem Gelde gedient wäre.

Hr. v. Wallenf. Wer für Ehre dient, will Ehre. Ehre könnt Ihr meinem Schwiegervater nicht geben; wollt Ihr sie ihm nehmen, so breche ich Euch den Hals.

Secret. Hm! mein gnädiger Herr, werden Sie nur nicht böse. — Sie treiben doch jetzt allerley Handirung.

Hr. v. Wallenf. Dank's Ihm und dem Onkel sein böser Geist! — Aber sage Er seinem Sohne, wenn er sich meinem braven alten Schwiegervater vordrängen wollte — so würde ich ihn aus dem Wege werfen.

Fr. v. Wallenf. Fritz!

Secret. Herr Baron — Sie nehmen sich ja des Herrn Schwiegervaters gewaltig an.

Hr. v. Wallenf. Sein Kind habe ich ihm geraubt, und alle Vaterfreuden! Er steht am Grabe, und greift nach dem Schattenbilde der Ehre. — Dies soll ihm werden, und sollte ich einen Gang auf Leben und Tod gegen den Räuber wagen, der ihm vorgreifen will.

Fr. v. Wallenf. Fritz — ich verzeihe dir alles! (Sie umarmt ihn.)

Hr. v. Wallenf. Laßt Euch am Wucher genügen, und plündert nicht im Gebiete der Ehre.

Fr. v. Wallenf. Die Tochter weint Freudenthränen, der Schmerz der Gattinn sey vergessen! Fritz, dein Herz ist doch gut. Nie will ich diesen Augenblick vergessen. (Sie will ihn umarmen.) Ich gelobe — Dir —

Hr. v. Wallenf. (hält sie zurück). Schwöre nichts — ich will dich nicht betrügen — fromme Seele.

Secret. Wenn der Herr Baron anders noch zu der Pharotafel gelangen sollten, wo eben der reiche Pfarrerssohn in Compagnie ausgeplündert ist —

Hr. v. Wallenf. Hinaus! Aus diesen Händen soll das arme Weib den Giftbecher nicht nehmen —

Fr. v. Wallenf. Fritz, Fritz! Um Gottes Willen, was ist das?

Secret. Ja, ja! Der Anwalt des jungen Menschen ruft wirklich die Polizey zu Hülfe; — und wenn des Herrn Onkels Excellenz noch barmherzig dazwischen treten sollen, daß das Scandal mit der Festung ein Ende hat —

Hr. v. Wallenf. Hinaus, barmherziger Mörder! Ich habe mein Weib und Kind nicht geschont, wer hält mich, daß ich deiner schone —

Fr. v. Wallenf. (schließt ihn in ihre Arme).

Hr. v. Wallenf. (zu ihr). Sey ruhig. In einer Stunde reisen wir, Posert und ich — Da ist Sündengeld. — (Leert die Taschen auf den Tisch aus.) Nimm es — nimm es nicht — folge uns — oder geh' voraus — oder thu' es nicht — ich kann dir nicht rathen, kann dich um nichts bitten. Ich darf es nicht.

Fr. v. Wallenf. Ach gerechter Gott!

Secret. (geht ab).

Hr. v. Wallenf. Mit Fröhlichkeit habe ich dich hier wegschmeicheln wollen — ich habe dich betriegen wollen — es ist jetzt am Tage, du

bist vielleicht dadurch gerettet. — Rathe dir nun selbst — ich darf es nicht. — Aber mich laß fort, denn nun du alles weißt, kann ich deinen Blick nicht mehr ertragen. (Will fort.)

Fr. v. Wallenf. (hält ihn auf). Bleibe — höre mich. Gib mir das Geld zurück —

Hr. v. Wallenf. Nein.

Fr. v. Wallenf. Laß mich es zurück geben.

Hr. v. Wallenf. Nein.

Fr. v. Wallenf Ich bin dein Weib, ich bin Mutter, höre meine Bitte! Fritz, dein guter Engel redet durch mich —

Hr. v. Wallenf. Er ist von mir getreten.

Fr. v. Wallenf. Nein, nein, nein! Er faßt dich, er hält dich am Abgrunde, tritt zurück!

Hr. v. Wallenf. Und bettle?

Fr. v. Wallenf. Erhalte dich bey der Tugend, erhalte deinen Sohn bey einem ehrlichen Nahmen. Sage, wohin soll ich das Geld tragen? Sprich! Der Augenblick ist fürchterlich. Rede! Wir wollen arm seyn. — Ich bin ja reich genug, wenn ich dich als einen Tugendhaften umarme.

Hr. v. Wallenf. Es ist zu spät. — Mein Nahme ist unter den guten Menschen ausgestrichen.

Fr. v. Wallenf. Hier nur; aber die Welt ist groß, das Vaterland der Armen ist überall, und mit reinem Gewissen bringen wir an jeden Ort ein Capital. Wem gehört das Geld? wohin soll ich es tragen? O rede doch, rede! Ich vergehe vor Angst.

Hr. v. Wallenf. Ein entsetzlicher Augen-

blick hat das Loos geworfen; ich habe mich selbst losgerissen von dir; fliehe mich, aber nimm das Geld.

Fr. v. Wallens. Wohin soll ich es tragen — wohin?

Hr. v. Wallens. Ich habe dich retten wollen — und habe dich zu Grunde gerichtet — vergib mir, und laß dann das Schicksal seine Streiche vollenden. (Er umarmt sie.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lieutenant Stern.

Lieut. Weg da — Bösewicht!

Hr. v. Wallens. (tritt zurück).

Lieut. Wagst du es, dein Lasterherz an diese tugendhafte Brust zu drücken? Großes Unglück, Marie, fordert Entschluß. Laß ihn, und folge mir.

Fr. v. Wallens. Ich kann nicht.

Lieut. Wie?

Fr. v. Wallens. Ich darf nicht.

Lieut. Marie, du weißt nicht, wer er ist.

Fr. v. Wallens. Ich weiß nicht! Es tritt jetzt alles von ihm zurück, er ist nun ganz allein; er ist in die Welt hinaus geworfen, wo keine Stimme ihm mehr zuruft: wie kann ich ihn verlassen?

Lieut. Du bist Mutter —

Fr. v. Wallens. Und Frau!

Hr. v. Wallens. (erschüttert). Marie, folge

deinem Vater — Er ist gerecht, ich verdiene deine Liebe nicht.

Fr. v. Wallens. So nimm mein Mitleiden an. Ich will dich nicht mehr sehen, wenn es seyn muß — Wenn Ihr ernstes Wort mein Gelübde zerreißt — und wenn du dich losreißen kannst — so will ich mich trennen; aber erst will ich dich retten! Vater, das ist Menschenpflicht —

Lieut. Er achtet keine.

Fr. v. Wallens. Aber er bedarf ihrer. Friz, rette dich — Mit diesem erstatteten Gelde ist das Verbrechen von deiner Seele genommen: eine Narbe bleibt in der Erinnerung, und diese hüthe dich, daß du nie wieder fallest.

Hr. v. Wallens. Vater, muß ich mich von diesem Himmel ausschließen? Sie kennen den Menschen — entscheiden Sie — ich wage es nicht — kann ich Marien Besserung geloben?

Lieut. Marie, wenn du ihm folgst, wenn du selbst deine Ehre zweydeutig machst — was soll die Welt von dir und mir denken? Aus dir weint weichliche Liebe — aus meinen alten Augen drängen Ehre und Tugend heiße Tropfen herab. — Du hörst mich nicht? Nun, so baue dein Heil auf Spielergelübde, gib mir dein Kind, und laß mir dein Herz brechen über den Verlust deiner Ehre?

Hr. v. Wallens. Nein, Marie! Lebe wohl! (Er geht, indem begegnet ihm Carl.)

Eilfter Auftritt.

Carl. Der Adjutant. Vorige.

Carl. Da sind sie alle. Da ist der Vater. —

Hr. v. Wallenf. (hebt ihn an sich). Carl!

Carl. Und der da, ist der Großvater.

Hr. v. Wallenf. (will gehen).

Adjutant. Wohin wollen Sie, mein Herr?

Hr. v. Wallenf. Ich weiß es selbst nicht.

Adjutant. Sie werden nicht fortgehen. Sie begleiten mich zum Herrn Kriegsminister.

Hr. v. Wallenf. Weßhalb?

Adjutant. Ordre! Ich verlasse Sie nicht mehr. — Und Sie sind der Herr Lieutenant Stern?

Lieut. Ja.

Adjutant. Geben Sie mir Ihren Degen.

Lieut. Bin ich Arrestant?

Adjutant. Ja.

Lieut. Weßhalb?

Adjutant (zuckt die Achsen).

Hr. v. Wallenf. Ah, bey Gott, es ist der würdigste Mann, der den Degen des Monarchen trägt

Lieut. Ihre Ordre, mein Herr.

Adjutant. Sie haben Zweifel? —

Lieut. Ich suche Zweifel.

Adjut. Hier ist die Ordre. (Zeigt sie.)

Lieut. (liest, gibt sie zurück, schlägt mit der Hand vor die Stirn, macht den Degen los). Hier ist mein Degen. (Will den Degen hinlegen, behält ihn aber noch.) Zwar kostete es mich bey Minden einige tiefe Risse in die Haut, weil ich dich nicht herge-

ben wollte; und zwar wurde er mir noch niemals abgefordert — indeß — da ist er.

Adjutant (zum Herrn von Wallenfeld). Gehen wir, Herr Baron.

Hr. v. Wallenf. Nur ein Wort noch zu diesen — (zur Frau von Wallenfeld) Vergiß mich! — sey Witwe; aber verachte mich nicht! (Er führt Carln zu ihr). Bleib bey deiner Mutter. Gott mit Euch allen! — Kommen Sie, Herr Adjutant.

(Sie gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld. Lieutenant. Carl.

Carl. Wo geht denn der Vater hin?

Fr. v. Wallenf. Vater! lieber Vater! — (Sie wirft sich an seine Brust.)

Lieut. (zu ihr). Keinen Mann! Keine Ehre! — (Er faßt an seine Seite.) Und ich keinen Degen! — Zurück gestoßen von Staat und Menschheit, was bin ich denn noch? (Er sieht das Kind an.) Großvater! ja, diese Charge hat die Natur gegeben, und kein Reglement darf sie antasten. Komm, Carl, (er zieht ihn zu sich) wir wollen mit einander spielen.

Carl. Lieber Großvater, ich möchte gern mit deinem Degen spielen, nun hast du ihn aber weggegeben.

Lieut. Ach, Marie! Das ist schmerzhaft! (heftig) Keinen Degen mehr! Eine Schaufel will ich nehmen, und den Boden umgraben, zur Nah=

rung für dich und dein Kind. Das ist eine nützliche, gesegnete Armatur.

Carl. Sey nicht böse, lieber Großvater.

Lieut. Junge, lerne das Feld graben, Korn bauen, erwirb dir Brot, ein Dach und Frieden hier, hier! (auf das Herz deutend.) Der übrige Tand, um den die Menschen sich balgen, ist nicht werth, daß du deine Hand darnach ausstreckst.

Fünfter Aufzug.

(Bey dem Kriegsminister, General von Bildau.)

Erster Auftritt.

Adjutant schreibt. Secretär Gabrecht tritt ein.

Secret. Habe ich die Ehre in Ihnen den Herrn Adjutanten Sr. Excellenz des Herrn Generals gehorsamst zu begrüßen?

Adjut. Ich bin Adjutant bey dem Herrn General.

Secret. Sr. Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimrath Baron von Wallenfeld, schicken mich an des Herrn Generals Excellenz —

Adjut. Sie können jetzt nicht vorkommen. Der Herr General ist dringend beschäftigt —

Secret. Das wissen wir wohl. Mit unserm Neveu?

Adjut. Ja.

Secret. Ach Gott! Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz von sich. Eben deßwegen bin ich geschickt, daß doch der verehrungswürdige Herr General die Sache zu beschleunigen gnädigst geruhen möchten.

Adjut. Der Herr General untersucht die Sache genau. Er ist freylich sehr aufgebracht.

Secret. Nicht wahr? So eine himmelschreyende Bosheit von einem so jungen Herrn! Und ist von einem so scharmanten Hause! Eben da meynen mein gnädiger Herr, der Herr General möchten sich nur nicht etwa von ihm erweichen lassen, indem er gar ein böses Mundwerk hat, nicht viel untersuchen, da ja ohnehin leider alles Schlechte von ihm nur zu gewiß ist, sondern den gott- und ehrvergeßnen Spieler ohne weiters bey Nacht und Nebel gebetener Massen auf eine Festung packen lassen. Er wollte zu den Spesen des Unterhaltes das Seine beytragen. Möchten Sie dies nicht gefälligst dem Herrn General berichten?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Lieutenant von Baum ist mit dem Herrn von Posert unten.

Adjut. Soll sich nur ins kleine Speisezimmer begeben, und dort warten, bis der Herr General befiehlt.

Kammerd. Sehr wohl.

Adjut. Der Herr Lieutenant möchte ihm aber nicht von der Seite gehen. — Doch, — ich werde das selbst besorgen. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Secretär. Kammerdiener.

Secret. Ist der Posert auch herbeygeholt? Nun — da wird es was absetzen.

Kammerd. Kann seyn.

Secret. Der Herr General sind streng; da wird sicher ein Exemplum statuirt. Hat der Bösewicht, unser Baron, schon eine Wache vor der Thür?

Kammerd. Noch nicht; der Staabsauditor ist bey ihm.

Secret. So wird er doch seinen Mann kriegen, daß er nicht etwa echappieren kann.

Kammerd. Wenn's der General befiehlt.

Secret. Ist noch nicht penetrirt, was der Herr General so wohl finaliter mit ihm anfangen wird?

Kammerd. Der General ist sehr zornig.

Secret. Ah — das wäre also doch gewiß?

Vierter Auftritt.

Vorige. General. Adjutant und Rector Berger.

Gen. Sagen Sie Ihrem Herrn, mit dem Souper und Ball könnte es von Seiten der Comtesse und meiner für heute nichts werden. Ich müßte bitten es auszusetzen.

Secret. Ach Gott! das wird ein Leidwesen verursachen.

Gen. Ich ersuche den Herrn Geheimrath zu mir zu kommen. Ich mag in der schändlichen Sache nicht ohne ihn verfahren.

Secret. O! was das anlangt, belieben sich des Herrn Generals Excellenz gar nicht zu geniren.

Gen. Ich erwarte also den Herrn Geheimrath.

Secret. Dürfte ich fragen — wie es mit meinem Sohne, dem Hauptmann steht — da der Herr Lieutenant Stern sich meldet?

Gen. Er bleibt Hauptmann, Ihr Sohn!

Secret. Gott segne Ihro Excellenz zeitlich und ewig!

Gen. Ihr Diener.

Secret. (empfiehlt sich).

Gen. Ich danke Ihnen für das Zutrauen, mein Herr Rector, womit Sie sich an mich gewendet haben.

Rector. Geruhen Dieselben zu erwegen, daß er in das Lasterleben erst heut, und aus Noth eingetreten ist. —

Gen. Pfuy! keine Vertheidigung! auch will ich als Kavalier und Gouverneur nur bewirken, daß er der öffentlichen Polizey entgehe, aber wahrlich nicht seiner Strafe. Falsch spielen? — die Galle läuft mir über —

Rector. Der Advocat meynt, der bösartige Posert hätte die Karten bezeichnet.

Gen. Genug! Gehen Sie zu dem Advocaten, seyen Sie so gut, geben Sie ihm dies Papier. Ich stehe dafür, daß sein geplünderter Client

die Summe wieder bekommt. Er soll bis auf weiters sich ruhig verhalten.

Rector. Herr General, der Baron hat doch meinen Sohn gerettet, soll denn ich ihn in's Verderben gestürzt haben?

Gen. Für jetzt gehen Sie zu dem Advocaten, dann kommen Sie zu mir wieder her.

Rector. Ach Gott! So habe ich ihn dann zwischen Scillam und Charybdin geführt? Nun ich will den Gang thun, aber gleich wieder da seyn, und bitten und flehen. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

General. Adjutant.

Gen. (geht auf und ab). Verdammte Geschichte! Was macht er denn, der heillose Mensch, der Wallenfeld?

Adjut. Er ist in sich gekehrt und finster! Den Unteroffizier habe ich vor der Thür gelassen.

Gen. Gut. Heult der Bursche etwa?

Adjut. Nein.

Gen. Bestellen Sie, daß in zwey Stunden eine Kutsche und vier Dragoner an der hintern Thorfahrt bereit sind.

Adjut. Sehr wohl.

Gen. Man hat doch dem Posert bedeutet, daß er seine Casse mit herbringt?

Adjut. Ja.

Gen. Jetzt will ich den Lieutenant Stern haben. Ich will mit ihm allein seyn.

Adjut. (geht ab).

Gen. (nimmt Papiere aus der Tasche und liest). »Schanze erobert — Rückzug gedeckt — (liest still weiter:) sich in diesem gefährlichen Paß acht Stunden ohne Soutien gegen den überlegenen Feind gehalten, und dadurch alles für den glücklichen Erfolg des entscheidenden Tages vorgearbeitet, selbst dabey vier Blessuren erhalten« — Hm! Und doch noch Lieutenant? Das ist stark?

Sechster Auftritt.

General. Lieutenant Stern.

Lieut. Ihro Excellenz haben mich her bescheiden lassen — ich erwarte Ihre Befehle.

Gen. Sie sind ein unruhiger heftiger Mann, Herr Lieutenant.

Lieut. Hat man Ihro Excellenz meine Papiere überreicht?

Gen. Hier sind sie.

Lieut. So hoffe ich, daß ihr Inhalt Dero Frage eines Theils beantworte.

Gen. Diese Papiere, denen ich vollen Glauben zu geben, mehr als Eine Ursache habe, besagen, daß Sie brav gedient haben — und sehr brav.

Lieut. (verbeugt sich).

Gen. Sie müssen oft übergangen worden seyn.

Lieut. Ja, sehr oft.

Gen. Wie ist das zugegangen?

Lieut. Man hat meiner nicht geachtet.

Gen. Das war ungerecht.

Lieut. Dafür habe ich es gehalten.

Gen. Warum haben Sie sich nicht gemeldet?

Lieut. Das habe ich niemals gewollt.

Gen. Warum nicht? Das ist Eigensinn und den liebe ich nicht. Eigensinn entstellt das Verdienst.

Lieut. Ein eigner Sinn ist darum nicht Eigensinn, und mag von Jahren und Ehrgefühl unzertrennlich seyn.

Gen. Der Kriegsminister bleibt bey dem besten Willen doch nur ein Mensch.

Lieut. Wenn er Mensch bleibt, so gewinnt die Armee.

Gen. Ein Mensch kann aber vergessen. Wer ein Ganzes zu versorgen hat, der übersiehe manchmal den Einzelnen.

Lieut. Manchmal! Das hat nichts auf sich. Nur wenn es oft geschieht, ist es ein merklicher Fehler.

Gen. Sie sind oft vergessen?

Lieut. Bey allen Gelegenheiten.

Gen. Das ist abscheulich. Das verunglimpft den Monarchen und den Dienst. (lebhaft) Ich sage es noch einmal, Sie hätten sich melden sollen.

Lieut. (mit edler Wärme). Ihro Excellenz, wenn bey den Obern solche Dienste vergessen werden können, als ich das Glück hatte dem Vaterlande zu leisten, so ist es unter der Würde dessen, der geleistet und gelitten hat, sich anzupreisen. Dann gibt das Selbstgefühl uns den

Charakter, welchen der Staat verweigert. Man wetteifert hernach, vor den Augen des Kriegsministers eben so unerschüttert da zu stehen, wie vor den Batterien der Feinde.

Gen. Das ist stolz gesprochen.

Lieut. Zu entbehren wissen, ist die Eigenschaft, die den Krieger macht; hat man es darin weit gebracht, so artet diese Tugend leicht in Stolz aus.

Gen. Sie haben durch Ihr Schweigen Ungerechtigkeit erlitten, und haben mich Ungerechtigkeit begehen lassen.

Lieut. (zuckt die Achseln).

Gen. Nun, da sie alt sind, da Sie Ehre und Vortheil die kürzeste Zeit noch zu genießen haben, nun melden Sie sich? nun werden Sie heftig?

Lieut. Das Alter macht wankend in den Grundsätzen, die Gefühle werden nagender, die Schwäche bricht aus in Heftigkeit. Dann (kleine Pause) bin ich auch Vater! —

Gen. (geht ein paar Schritte, tritt dann zu ihm und sagt mit Gutmüthigkeit). Sie sind kein glücklicher Vater, Herr Major.

Lieut. Ihro Excellenz — ich bin Lieutenant.

Gen. Ach — das schickt sich jetzt nicht mehr. Nun, Sie sind kein glücklicher Vater, — Herr Major.

Maj. Stern (betroffen). Ehro Excellenz —

Gen. Im Verbeygehen, ich werde mich selbst bey dem Monarchen wegen meiner Vergessenheit anklagen. Vielleicht habe ich sonst hier und da etwas nicht vergessen, deßhalb er mir sie ver-

zeiht. Mein Unrecht gegen Sie in etwas wieder gut zu machen, wird er gewiß meinen Vorschlag genehmigen, der Sie wegen Ihrer Erfahrung, Ihrer Geradheit, Ihrer Festigkeit, und wegen Ihrer geleisteten Dienste zum Major bey unserm Cadettenhause bestimmt. Der Monarch ist gerecht und gut.

Maj. Stern. Gott erhalte ihn, das ist er! Ich habe seinen guten Nahmen nicht nur auf seinem Degen getragen, sondern auch im Herzen. Daher habe ich niemals viel gesorgt, was mir dieses Gute einbringt. Auch jetzt noch fühle ich mich reich genug als Soldat; aber als Vater bin ich arm.

Gen. Ich weiß es.

Maj. Stern. Als Vater bin ich heftig geworden, und bin als Mensch gegen eine Ungerechtigkeit — verzeihen Sie mir es — zu Felde gegangen, die ich alt, verstossen und unglücklich, nun endlich nicht mehr ertragen dürfte, wie ich glaube.

Gen. Sie haben den Geheimrath gefordert.—

Maj. Stern. Weil er Ihro Excellenz eine Ungerechtigkeit abgelistet hat.

Gen. Deßwegen habe ich Ihnen, sobald ich einen Blick in Ihre Papiere gethan hatte, Arrest gegeben. Ich habe nicht gewollt, daß eine Heftigkeit Ihre gute Sache verderben sollte.

Maj. Stern. Das ist menschlich — wie ich Sie überhaupt finde, und sehr davon gerührt bin. —

Gen. Mein Gott! bin ich denn anders bekannt?

Maj. Stern. Nein, wahrhaftig nicht!

Gen. Nun so frage ich noch einmal, warum haben Sie sich nicht längst bey mir gemeldet?

Maj. Stern. Aus zwey Ursachen.

Gen. Ich wünsche sie zu wissen.

Maj. Stern. Ihro Excellenz befehlen das?

Gen. Ich verlange es.

Maj. Stern. Mein Schwiegersohn war ehedem bestimmt, Ihro Excellenz Niece zu heirathen —

Gen. Und weil er Ihre Tochter genommen hat, fürchteten Sie, ich möchte üble Laune gegen Sie haben. Hm! Sie kennen mich nicht.

Maj. Stern. Ja, Ihro Excellenz, ich habe Sie früher gekannt, vor langer Zeit schon —

Gen. Sie? mich? wo? wann?

Maj. Stern. Ich hatte das Vergnügen, Ihnen damals einen Dienst zu leisten, und mehr das, als jene Heirath, ist die eigentliche Ursache, weßhalb ich mich nie bey Ihnen gemeldet habe. Ich habe nicht wegen der Erinnerung der früheren Cameradschaft befördert seyn wollen, sondern wegen des Verdienstes und in der Reihe.

Gen. Wo, wann haben wir uns gekannt?

Maj. Stern. Vor vierzig Jahren. Ihro Excellenz kamen als Volontair in Dienste. Ich war kurz zuvor von Jena in Dienste gekommen, und wurde eben als Unteroffizier angestellt. Es war vor Prag, wo Sie Abends in

Ihr Zelt außer sich nach Pistolen griffen, um den Proprietär Ihres Regiments, von dem Sie beleidigt waren —

Gen. Wie? (Sieht ihn an.) Stern? Stern? (Dem es schnell einfällt.) Ach, mein Gott! Unterofficier Stern! — Ja — ich weiß — ich sehe es noch — Sie schossen meine Pistole in den Boden, umklammerten mich, — hielten mich, bis ich von convulsivischem Zorn erschöpft, ohnmächtig in Ihren Arm niedersank! Ohne Sie hätte ich den Proprietär erschossen, wäre nach den Kriegsrechten — — Und der Mann geht mir aus dem Wege.

Maj. Stern. Dem Zufall wollte ich nichts verdanken.

Gen. Stern — Stern! Herr Major! — Mann! wo wäre ich ohne Sie? — Camerad — Mensch — Bruder — Freund! Komm an mein Herz, und laß dir danken. (Er umarmt ihn).

Maj. Stern. Ihro Excellenz. —

Gen. Weg mit dem Titel, wo eine kostbare Menschenhandlung das Verhältniß unter zwey Herzen bestimmt hat! Die Handlung und der Mensch war nie vergessen; nur den Nahmen hatte leider die Zeit ausgelöscht. Stern! als Mensch dem Menschen will ich Ihnen vergelten, nicht als General. Nein, Ihr feines Ehrgefühl soll befriedigt werden; die Menschen sollen an Ihnen und mir nichts aussetzen können. — Ihre Tochter ist unglücklich, nicht wahr, Herr Major? —

Maj. Stern. Da ist nicht mehr zu helfen. —

Gen. Es kann seyn, ich fürchte es fast.

Aber dann muß man thätig zu trösten suchen. — Wir wollen aber sehen! Adieu für jetzt! Gehen Sie nicht aus meinem Hause. (Unruhig.) Vielleicht — vielleicht auch nicht — — wir wollen sehen! (Gibt ihm die Hand aus brüderlicher Herzlichkeit.) Gehen Sie zu meinem Adjutanten. Lassen Sie mich machen. Wir sehen uns wieder.

Maj. Stern (der sie beherzlich schüttelt). Alles Gott und dem Freunde befohlen! (Geht ab.)

Gen. (geht hastig auf und ab). Wie ist das zu machen? (Er steht still.) Noth kann man heben — aber Ehre — die kann man nicht wieder geben — und ohne diese ist dem Ehrenmann nicht geholfen.

(Er geht nachdenkend umher.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Es ist alles nach Ihro Excellenz Befehl besorgt.

Gen. Gut! recht gut! Aber das paßt nicht mehr, ist alles nichts. Keine Kutsche, keine Dragoner. Bestellen Sie alles ab. Eine ganz andre Lage, ganz andrer Zweck, ganz andre Mittel.

Adjutant. Kann ich dazu meine Dienste anbieten?

Gen. O ja! Gehen Sie zu der Frau von — — Nein, das ist nichts. Lassen Sie mich nachdenken. (Er hält die Hand an die Stirne.) Ich finde nichts. Die Sache steht schlimm. Der Mensch ist

zu tief gesunken. Ich fürchte, er tauge gar nichts. Doch sey es gewagt! — Ein glücklicher oder unglücklicher Augenblick entscheidet oft in solchen Dingen. Sagen Sie dem verruchten Posert — nein! — ich muß ihn selbst sprechen. Ich muß mir das erst recht deutlich aus einander setzen. Nicht wahr, mein Freund, Sie wissen nicht, was Sie aus mir machen sollen?

Adjutant. Ich sehe Sie in einer außerordentlichen Bewegung.

Achter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Geheimrath von Wallenfeld und Baron von Fernau —

Gen. Nur herein.

Kammerd. (geht ab).

Gen. Empfangen Sie die Herren statt meiner. — Ich habe nur als Kavalier handeln wollen: damit ist nichts abgethan. Als Vater muß ich handeln, das ist ein schwer Stück Arbeit und ich will mich gleich dazu anschicken. (Geht ab.)

Adjutant. Ich begreife ihn nicht. Es muß etwas Sonderbares vorgegangen seyn.

Neunter Auftritt.

Adjutant. Geheimrath. Hofrath.

Adjutant. Der Herr General werden gleich hier bey Ihnen seyn.

Geheimr. Sehr wohl. Vernimmt er etwa den Scelerat?

Hofrath. Es ist sehr großmüthig, daß Se. Excellenz die böse Sache von der Polizey weg an sich gezogen haben.

Geheimr. Ja wohl.

Hofrath. Sehr schonend für meinen gnädigen Onkel.

Geheimr. Ja. Es ist freylich zwar doch nun schon alles derangirt.

Adjutant. Allerdings muß es dem Herrn Geheimrath sehr schmerzlich seyn. —

Geheimr. O, denken Sie nur selbst! — Da ist das Soupee aufgesagt, der Ball — alles.

Hofrath. Es wird Aufsehen machen. Wann wird er denn fortgebracht?

Geheimr. Und wohin, Herr Adjutant?

Adjutant. Davon weiß ich nichts.

Hofrath. Je eher man so etwas in Vergessenheit bringt, je besser ist es für die Familie.

Geheimr. Oui! Nur weit weg.

Hofrath (zum Adjutanten). Den Unterhalt auf der Festung wollen der Herr Geheimrath die Gnade haben gänzlich zu übernehmen.

Geheim. Zum Gedächtniß seines Vaters, meines lieben seligen Bruders.

Hofrath. Der ein ganz anderer Mann war.

Geheimr. O Gott — von der nobelsten Conduite.

Hofrath. Ein Christ.

Geheimr. Ein aufrichtiges Gemüth! — Wollten Sie nicht unbeschwert dem Herrn Ge-

neral sagen, oder sagen lassen, daß ich sehr um Beschleunigung der Sache bitte.

Adjutant. Sehr gern. (Geht ab).

Zehnter Auftritt.

Geheimrath. Hofrath.

Geheimr. Einen Stuhl, Vetter!

Hofrath (bringt ihm einen Stuhl). Gnädiger Herr Onkel —

Geheimr. (setzt sich). Ah mon Dieu!

Hofrath. Wie ist Ihnen?

Geheimr. Was macht mich das schlechte Sujet heute so vel reden! —

Hofrath. Ja wohl!

Geheimr. Kanns vor Gott nicht verantworten, der Traître.

Hofrath. Was wird die Welt sagen?

Geheimr. Wird ihn detestiren — Ach! man kommt nicht zu sich. — Nun — der Gabrecht bleibt Hauptmann?

Hofrath. Ja wohl! Das war vorher zu sehen, daß der General Sie nicht kompromittiren würde.

Geheimr. Freylich! — Hä hä! hat ihm Arrest gegeben, dem alten Rumormacher.

Hofrath. Er hat sich auch insolent betragen.

Geheimr. Wird nun wohl merken, wer ich bin. Hä hä!

Hofrath. Meine Verlobung müßte man aber doch gleich betreiben. Man könnte morgen —

Geheimr. Nein, morgen nehme ich Medicin.

Hofrath. Uebermorgen? —

Geheimr. Ist Sonntag. Das sieht so gemein aus.

Hofrath. Montag? —

Geheimr. Oui. Montag kann es seyn.

Eilfter Auftritt.

Vorige. General.

Gen. Verzeihung meine Herren.

Geheimr. Bitte unterthänigst —

Hofrath. Ihro Excellenz Gnaden rettet den Nahmen der Familie.

Gen. Das wollen wir erst sehen.

Geheimr. Auf was für eine Festung kommt er?

Gen. Wollen Sie ihn auf eine Festung haben? Im Ernst?

Geheimr. Freylich.

Hofrath. Denn so ein Mensch bessert sich nie.

Gen. Das ist streng abgesprochen.

Geheimr. Ich zahle den Unterhalt; des Tages einen Gulden.

Gen. Habe ich dafür Ihr Wort?

Geheimr. Ad dies vitae.

Gen. Nun! — wollen sehen, was zu thun ist. Haben Sie die Güte, zu meiner Niece zu gehen; sie erwartet Sie. Wir machen hernach noch eine Partie zusammen.

Geheimr. Scharmant! Der Hauptspieler der — Posert heißt er —

Gen. Ist ein durchtriebener Schurke! Er ist weder Officier, noch Baron. Ich habe genaue Auskunft über ihn; er kann es nicht läugnen.

Geheimr. Sollte Karren schieben — der —

Gen. Wir wollen sehen, wie es schicklich seyn wird.

Hofrath. Kommen Sie, gnädiger Herr Onkel.

Geheimr. A revoir. Müssen sich mit dem Taugenichts nicht viel mehr abgeben. (Gehen) Meritirt es nicht.

Gen. (schellt).

Kammerd. (kommt).

Gen. Der Herr Adjutant!

Kammerd. (geht).

Gen. Das sind zwey kalte, herzlose Menschen! — Es ist doch seines Bruders Sohn — Der böse Feind hat mich geplagt, meine Niece an die Schätze solcher Menschen zu verschleudern!

Zwölfter Auftritt.

General. Adjutant. Hernach Kammerdiener.

Gen. Seyn Sie so gut, den Posert herein zu schicken, und bleiben hernach im Vorzimmer.

Adjut. Sehr wohl! (geht.)

Kammerd. Der junge Herr von Wallen-

feld läßt Ihro Excellenz ersuchen, ihm die Gnade eines Gehörs zu verstatten.

Gen. Würde ihn schon rufen lassen, wenn ich ihn haben wollte. (Er geht auf und ab.)

Kammerd. (Geh ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

General. Hr. v. Posert. Adjutant (der gleich zurück geht).

v. Posert (sehr verlegen). Ihro Excellenz haben — befohlen, daß ich — daß ich mich unterthänigst producire?

Gen. (sieht ihn eine Weile an). Sie sind ein Herr von Posert?

v. Posert (hustet). Vormals Hauptmann in Genuesischen Diensten — unterthänigst aufzuwarten.

Gen. So sagt der Thorzettel.

v. Posert. Sollten Hochdieselben Zweifel haben, so kann ich —

Gen. Sie halten Bank?

v. Posert. Aus — aus — ich bin erst seit —

Gen. (ernst). Halten Sie Pharobank oder nicht?

v. Posert. Ja.

Gen. Der junge Baron von Wallenfeld ist Ihr Valet — Croupier — Knecht — wie nennen Sie es?

v. Posert. Das heißt — ich habe ihn aus Mitleid — aus — aber es ist erst heute geschehen —

Gen. Ist er Ihr Croupier?

v. Posert. Ja, weil ich das Unglück habe, nur mit einem Auge zu sehen, so —

Gen. Es ist wahr, Sie haben nur ein Auge.

v. Posert (hustet, und bejaht es mit Achselzucken).

Gen. Wo geschah der Verlust?

v. Posert. Zu Spaa — ein malitiöser Mensch hat sich unterstanden —

Gen. In Spaa? So?

v. Posert. Sollte man Hochdenenselben aus malhonetter Verläumdung von mir etwas eingeredet haben?

Gen. Wollen Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen?

v. Posert. Ach Gott! Bestimmen Ihro Excellenz alles, was ich thun soll. Für Sie wollte ich gleich hier mein Blut fließen lassen, daß es — daß es gleichsam — (hustet) O Gott —

Gen. Ich habe eine kleine Gesellschaft bey mir, lauter gute Freunde — seyn Sie so gut — und halten für uns jetzt eine Bank in meinem Saale.

v. Posert. Ach Gott! Diese Ehre ist an sich sehr groß, sehr groß. Aber — ich weiß doch nicht recht — ob ich —

Gen. (ernsthaft). Wie? ob Sie?

v. Posert. Ob ich mein bischen Armuth vor so einem Circle auslegen darf.

Gen. Der Tisch ist bereit. Ihre Kasse haben Sie bey sich —

v. Posert. Auf Dero Befehl — (trocknet die Stirne.) Aber, wie gesagt — ich weiß nicht — wie ich — mich dazu anschicken soll —

Gen. (laut). Herr Adjutant!

Adjut. (tritt ein). Ihro Excellenz —

v. Posert (ängstlich). Mein Herr General! — Ach Gott! Ich bin ja zu allem so bereit als willig. —

Gen. (sehr kalt zu Herrn von Posert). Hoffe das auch. (zum Adjutant) Der junge Wallenfeld —

Adjut. (geht).

v. Posert. Ist der auch hier vorhanden?

Gen. Er gehört ja zu der Bank. Er wird hier Ihre Geschäfte machen — wie vorhin auf dem Englischen Kaffeehause.

v. Posert. Bey einer so kleinen Compagnie ist das nicht nöthig.

Gen. Ey ja doch.

v. Posert. Bey so einer — — einer — überaus excellenten Compagnie — ganz unnöthig. Ueberhaupt wenn mir eine gehorsamste Einwendung erlaubt ist —

Gen. Nein! ins Teufels Nahmen! nein!

v. Posert. Ich beqaeme mich, Ihro Excellenz.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Baron von Wallenfeld. Adjutant (der zurück geht).

Hr. v. Wallenf. (schlägt die Augen nieder). Ihro Excellenz —

Gen. Wie lange haben wir beyde uns nicht gesprochen?

Hr. v. Wallenf. (leise). Es sind — jetzt — sechs Jahre.

Gen. Wie?

Hr. v. Wallenf. Seit sechs Jahren!

Gen. Hm! (Er fixirt ihn). Sie haben sich verändert.

Hr. v. Wallenf. Damals war ich —

Gen. (rasch und laut). Da ist der Herr von Posert, den Sie kennen!

Hr. v. Wallenf. (bejaht es mit einer Verbeugung).

Gen. Sie werden so gut seyn, vermöge Ihrer Verbindung mit dem Herrn, Ihr Employ in seinem Dienst bey der Bank zu machen, die er gleich für uns in meinem Saale halten wird.

Hr. v. Wallenf. (verzweifelnd). Herr General!

v. Posert. Ja denken Sie nur, Herr Baron, so wollen es Se. Excellenz.

Gen. Was auf dem Englischen öffentlichen Kaffeehause Ihnen nicht unschicklich dünkte, ist auch wohl schicklich in meinem Zimmer.

v. Posert. Ach liebster Gott! — Ja, ja! — Nur —

Gen. Also — bereiten Sie Ihren Tisch, wir kommen Ihnen nach. Auf Wiedersehen, meine Herren.

Hr. v. Wallenf. Ich bitte, daß ich zwey Worte allein mit dem Herrn General reden dürfe.

Gen. Vorangegangen Herr Hauptmann von Posert! — Herr Adjutant —

Adjut. (tritt ein).

Gen. Lieutenant von Baum zeigt dem Herrn

Hauptmann den Saal, und bleibt ihm zur Gesellschaft.

v. Posert. Ihro Excellenz! Hochdieselben sind als ein zu gnädiger Herr — als ein wahrer Menschenfreund bekannt —

Gen. Deßhalb habe ich Sie holen lassen, mein Herr! Voran, Herr Hauptmann, voran!

v. Posert (trocknet sich die Stirne, hustet, und geht mit dem Adjutanten).

Fünfzehnter Auftritt.

Herr v. Wallenfeld. General. Adjutant. Zuletzt Kammerdiener.

Gen. Kurz! mein Herr; denn ich bin nicht bey der besten Laune; kurz!

Hr. v. Wallenf. Herr General, ich bin verloren.

Gen. Kann seyn.

Hr. v. Wallenf. (heftig). Ich bin ein Mensch.

Gen. Das hoffe ich.

Hr. v. Wallenf. Der eine Entehrung nicht überleben will! Bey Gott nicht!

Gen. Tragen Sie Pistolen bey sich?

Hr. v. Wallenf. Nein. Wem aber das Leben eine Last ist, dem zerschlägt die nächste Mauer das Gehirn, wenn ihm andere Mittel fehlen!

Gen. Sie haben doch Weib und Sohn!

Hr. v. Wallenf. Wer so unglücklich war, daß er das schändlich vergessen konnte, der häufe nicht Schande auf Schande.

Gen. Sie werden jetzt Ihren Dienst haben; gehen Sie.

Hr. v. Wallens. Nein, Herr General, nein!

Gen. Wollen Sie — daß statt meiner die Polizey mit Ihnen rede?

Hr. v. Wallens. (nach einigem Kampfe). Sie mag mich härter strafen, wenn sie nur schnell straft.

Gen. Haben Sie studirt?

Hr. v. Wallens. Nein.

Gen. In welcher Wissenschaft haben Sie es weit gebracht?

Hr. v. Wallens. Ich — (Er zuckt die Achseln.) Ich — war leider bestimmt, meines Onkels einziger Erbe zu werden.

Gen. Und jetzt sind Sie —

Hr. v. Wallens. Vater und — (bedeckt das Gesicht) — Herr General, Sie sind ein Mensch, ein edler Mensch, die Welt ehrt Sie so — seyn Sie es auch gegen mich. Seyn Sie strenge; nur bringen Sie mich aus dem Gesicht der Menge. Gleichviel, wohin — nur dahin, wo ich vergessen werde.

Gen. (ernst). Das wird sich finden — jetzt gehen Sie an die Bank. Herr Adjutant!

Adjut. (tritt ein).

Hr. v. Wallens. (verzweiflungsvoll). Herr General!

Gen. (streng). Gehorsam! — (zum Adjutant.) Sie begleiten den Herrn von Wallenfeld in den Saal.

Hr. v. Wallens. In den Tod! (Geht mit dem Adjutant.)

Gen. (schellt).

Kammerd. (tritt ein).

Gen. Sage Er meiner Niece in's Ohr, sie soll sich bey dem Geheimrath entschuldigen, und nicht in den Saal herunter kommen. Dann sage Er dem Geheimrath und Baron Fernau, daß ich sie hier erwarte.

Kammerd. (geht).

Sechszehnter Auftritt.

General. Rector.

Rector. Ihro Excellenz, ich war bey dem Advocaten. Das ist besorgt. Aber was wird nun hier mit dem jungen Baron? Die Angst um ihn läßt mir keine Ruhe.

Gen. Bleiben Sie unten. Fragen Sie nach meinem Secretär, ich bedarf Ihrer hernach noch.

Rector. Ich habe es mit dem jungen Herrn so gut gemeynt, ich bin so ehrlich hergekommen —

Gen. Das lohne Ihnen der Himmel.

Rector. Nun ist er doch noch hier in Verhaft. Sollte ich ihn denn in sein Elend geliefert haben?

Gen. Wenn er es verdient — ja.

Rector. Er hat doch meinen Sohn gerettet. — Ich bin in einer wahren Seelenangst.

Geheimr. (kommt).

Gen. Gehen Sie zu meinem Secretär. Auf Wiedersehen!

Rector (geht ab).

Siebenzehnter Auftritt.

General. Geheimrath. Hofrath.

Geheimr. Die liebe Comtesse ist indisponirt? Ich bedaure von Herzen —

Gen. Machen wir dennoch unsre Partie. Ich habe viel Last mit Ihrem Neveu. Dagegen wollen wir uns, wenn Gott will, einen guten Abend machen.

Geheimr. Ich bin weiter nicht mehr alterirt.

Hofrath. Der Mensch ist zu schlecht. Ist er fort?

Gen. Versprechen Sie mir, unsre Spielpartie zu halten, wie ich sie rangire.

Geheimr. Mit Vergnügen.

Gen. Geben Sie mir Kavalier-Parole darauf — daß Sie das Spiel so eingehen, wie ich es rangire?

Geheimr. Kavalier-Parole.

Gen. Nun so wollen wir sehen, wie wir den Abend zubringen.

Hofrath. Zu gnädig.

Gen. Bey Gott nicht! Nicht zu gnädig. Es wäre auch nicht wohl angebracht. Gehen wir — (Er geht mit dem Geheimrath. Hofrath folgt nach.)

Achtzehnter Auftritt.

(Es verwandelt sich in einen großen Saal mit Lustern und Spieltischen, hinten steht ein Pharotisch mit Wachslichtern. Herr v. Posert rangirt seine Kasse und die Karten. Herr v. Wallenfeld steht daneben und schlägt die Arme ein, ohne auf alles, was vorgeht, Acht zu haben. Neben ihm der Adjutant. Lieutenant v. Baum steht neben Posert. Es sind zwey Bediente im Zimmer).

Adjut. Ist die Einrichtung so nach Ihrem Wunsch, Herr von Posert?

v. Posert. Ach, Gott ja! Mir ist alles recht.

Adjut. Verlangen Sie die Tische anders rangirt?

v. Posert (trocknet die Stirne). Etwas mehr vor. — Es ist da Zug; es ist so nahe an der Thür.

Lieut. (deutet den Bedienten, die Tische vorzutragen).

Bediente (tragen Tische und Stühle vor).

v. Posert (indeß das geschieht.) Ein recht schöner Saal.

Adjut. Er ist nach gutem Geschmack gebaut.

v. Posert (hustet). Nobel! Sehr gut. Spielen Sr. Excellenz oft Pharo, Herr von Wallenfeld?

Hr. v. Wallenf. (geht vor). Ich weiß es nicht.

Adjut. Niemals!

v. Posert. Was sagen Sie! und eben heut wollen Sie —

Adjut. Heut scheint es ihm sehr interessant.

v. Posert. Curios! (Er trocknet das Gesicht.) Ein Glas Wasser, mein Freund! (zum Bedienten.)

Adjut. Louis! Limonade für den Herrn —

v. Posert. Bitte um Wasser. (zum Adjutanten) Sagen Sie mir doch, (er trocknet die Stirn) ist — ist — hm — ja — das habe ich vorhin schon fragen wollen, sind der Herr General vermählt?

Adjut. Er ist deutscher Herr?

v. Posert (in Gedanken). Deutscher Herr? — Hm! (Nach einer Pause.) Mit wem sind Sie vermählt?

Adjut. Er ist deutscher Herr, sagte ich —

v. Posert. Ja so — deutscher Herr! So, so! Hm, so!

Adjut. Sie sind zerstreut, mein Herr —

v. Posert. Etwas, etwas! (Er trocknet.)

Hr. v. Wallenf. (zum Adjutanten, den er schnell bey Seite nimmt). Sie sind jung, Ihr Auge verräth Gefühl, Ihre ganze Bildung ein menschliches Herz: lassen Sie mich fort.

Adjut. Ich fühle mit Ihnen — Aber Sie kennen die Pflichten meines Standes.

Hr. v. Wallenf. Ja, ich kenne sie; Ehre ist Ihre Seele. Bey Ihrem Gefühle und Ihrem Stande, beschwöre ich Sie, schicken Sie mir eine geladene Pistole.

Adjut. Was denken Sie? —

Hr. v. Wallenf. Tod! nichts als Tod! Um Gottes willen eine geladene Pistole! Diese langsame Marter ertrage ich nicht.

v. Posert (der indeß mit dem Lieutenant, dem

er ein Spiel zu zeigen schien, am Pharotische war, zum Bedienten:) Noch ein Glas, lieber Mann! Nun Herr Baron, setzen wir uns —

Hr. v. Wallenf. Thun Sie, was Sie wollen!

v. Posert. Die vornehme Gesellschaft wird wohl bald eintreten? Meynen Sie nicht?

Adjut. Ich höre sie — die Gallerie herkommen.

Hr. v. Wallenf. O Gott!

Bedient. (bringt Herrn von Posert Wasser).

v. Posert (trinkt). Kostbares Wasser! (hustet.) Kostbar! So wahr ich lebe, wie (hustet) wie Krystall!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. General mit dem Geheimrath und Hofrath.

Geheimr. (sieht den Pharotisch). Comment? — da ist ja — der Mensch. —

Gen. Gleichviel! Es ist meine Gesellschaft! Zudem — ich habe Ihr Ehrenwort —

Geheimr. (zum Hofrath). Machen wir gleich eine Partie Piquet. (Geht nach einem Seitentisch).

Gen. (faßt ihn bey der Hand). Ich habe Sie zum Pharo engagirt, Herr Geheimrath! (zu Herrn von Posert und Wallenfeld). Nun, meine Herren!

v. Posert (setzt sich). Ihro Excellenz haben es huldreichst so befohlen — (zum Herrn von Wallenfeld.) Also muß man — Folge leisten.

Hr. v. Wallenf. (hat krampfhaft an den Tisch

gefaßt, ohne um das übrige sich zu bekümmern, eingewurzelt, darauf niedergesehen, und sagt dumpf). Fangen Sie an.

Gen. (setzt sich an den Tisch und nimmt Karten).

Hofrath (steht über ihm an seiner Seite und thut dasselbe).

v. Posert (zum Geheimrath, der mit seiner Tabatiere unwillig spielt). Belieben Ihro Gnaden?

Gen. (gibt dem Geheimrath Karten). Allons donc! Nun, mein Herr von Posert —

v. Posert (zieht ab). So eben.

Alle (haben Karten besetzt).

v. Posert. Sept et valet —

Geheimr. (hat verloren, wirft sein Geld in die Bank, und setzt eine neue Karte).

v. Posert. Roi et dix —

v. Posert. Huic et cinq.

Geheimr. Dix a gagné! (Macht sein Spiel.)

Hr. v. Wallenf. (hat sein geballtes Tuch am Munde).

v. Posert. Neuf et Dame!

Gen. (verliert und zahlt in die Bank, setzt dann wieder).

v. Posert. Sept et As!

Geheimr. Sept a gagné!

v. Posert (zahlt aus). Neuf Louis?

Geheimr. Oui!

Gen. (winkt dem Adjutanten).

Adjut. (geht hinaus).

v. Posert. Quatre et Roi.

v. Posert. Six et quatre.

Gen. (verliert, setzt wieder).

v. Posert. Dame et valet. (Er zahlt den Hofrath aus).

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Adjutant. Major Stern. Frau von Wallenfeld und Carl.

(Sie treten ohne Geräusch ein.)

v. Posert. Six et cinq.

Gen. Nur näher! (zu Herrn von Posert und von Wallenfeld.) Je mehr Spieler, je besser für die Bank. (Zu den Kommenden, der Frau von Wallenfeld, den Major Stern und seinem kleinen Enkel.) Nur zu uns her!

Hr. v. Wallenf. (sieht auf und ruft unwillkürlich). Marie!

Gen. Platz genommen, Frau Baroninn!

Adjut. (holt ihr einen Stuhl, setzt ihn neben den General, aber nicht an den Tisch).

Geheimr. (halb laut, zum General). Ich habe sie ja nicht anerkannt!

Gen. Aber ich. Und — Kavalier-Parole, Herr Geheimtath! — Ausgehalten, Herr von Fernau! (zu Herrn von Posert.) Weiter, mein Herr! (zu Herrn von Wallenfeld.) Die Gesellschaft wird größer; geben Sie Acht, Herr Croupier!

Hr. v. Wallenf. Ihro Excellenz, ich beschwöre Sie —

Gen. Was gehen der Bank Ihre Gäste an! Was geht dem Banquier die Welt an! Die Bank ist seine Seele und Ehre und Seligkeit — weiter also; nicht wahr, Herr von Posert?

v. Posert. Wenn — wenn — (hustet.)

Gen. (zur Frau von Wallenfeld). Da, meine gnädige Frau, setzen Sie sich zu mir her. Es

gilt Ihr letztes Glück! — Herr Major — nehmen Sie eine Karte — und du Kleiner! Probire dein Heil. Komm her, zu mir her.

Fr. v. Wallens. (führt ihn zum General, setzt sich und bedeckt das Gesicht mit dem Tuche).

Gen. Hast du Geld, Kleiner?

Carl. Der Vater hat mir welches geschenkt.

Gen. Nun, wir wollen sehen, was dein Vater für dich thun kann. Gib mir all' dein Geld, (er nimmt eine Karte) setze das Geld hierher — hier, auf diese Karte, (er führt ihm die Hand und setzt seinen Thaler, den das Kind in der Hand hat, auf die Karte.) Die Karte gehört deinem Vater.

Carl. Willst du mein Geld wieder haben, Vater?

Hr. v. Wallens. Herr General!

Gen. Es sind mehr Thaler da auf dem Tische, die dein gehört haben, guter Junge! (heftig zu Herrn von Posert.) Fortgefahren!

v. Posert (ernsthaft). Deux et trois.

Gen. Gewonnen, Bravo, Herr von Posert! Gewonnen lieber Kleiner! — Nun es gilt! Du sollst einmal jetzt dein Glück und Heil poussiren. (Er biegt ein Paroli in Carls Karte.)

v. Posert. Huit et Dame! (Er zahlt den Geheimrath aus, der nicht wieder setzt.)

v. Posert. Trois et sept.

Gen. Verloren, armer Knabe!

Carl. Nimmst du mir mein Geld wieder weg, Vater?

Hr. v. Wallens. (entfährt ein Ausruf des tiefsten Jammers).

Gen. Du hast nichts mehr? Armer Spieler!

— Mache es wie dein Vater. Hat der kein Geld mehr, so setzt er sich selbst, und Weib und Kind, Ehre und Leben. (Er hebt das Kind auf den Tisch) Der Vater ist schon verloren, ich setze den Sohn! Abgezogen! — Es gilt eine Seele — wer wird gewinnen?

Hr. v. Wallenf. (springt hin, reißt das Kind in seine Arme). Carl! Barmherzigkeit, Herr General! — Das geht über Menschenkräfte; — ich halte es nicht aus.

v. Posert (steht auf).

Gen. (tritt vom Tische weg, der Geheimrath und Fernau auch). Weib — Mutter — Vater — die Rinde um sein Herz ist gesprengt — tretet zu ihm. Laß sehen, was er thun will, Euch wieder zu gewinnen, und sich selbst.

Hr. v. Wallenf. (setzt das Kind nieder). Wo soll ich hin? Wer rettet mich vor mir selbst? vor dem Gefühl, das mich zermalmt! diesem gräßlichen Gefühl?

Fr. v. Wallenf. (geht zu ihm). Dies Gefühl ist die Tugend, die niemals ganz von dir gewichen war. In dieser Angst, in diesen Thränen behauptet sie ihre Gewalt. Diese Zernichtung deines ganzen Wesens ist dein Fürsprecher bey mir, bey der Welt, bey dir selbst. Davon hoffe ich Rückkehr! Dies Gefühl rufe ich jetzt auf, schenke deinem Sohne einen Vater wieder.

Hr. v. Wallenf. Ich bin ja Fluch für dich und ihn! Was kann Euch durch mich werden, als Schande und Mangel? Laßt mich fort! Laßt mich gehen. Tretet zurück! Nur eine Genugthuung kann ich Euch geben — meinen Tod

Laßt mich von hier weg, um Gottes willen! Laßt mich fort.

Maj. Stern (faßt ihn auf). Lebe in Handlungen! Dann gibst du Genugthuung.

Fr. v. Wallenf. Ich nehme dich, wie du jetzt bist, und baue alles auf diesen Augenblick.

Hr. v. Wallenf. Marie! — Vater! — Carl! — Können Sie von mir noch hoffen? Kannst du mir vergeben? Nein, nein!

Gen. (stark). Es ist genug! — Frau von Wallenfeld — Hoffnung und Vergebung!

Fr. v. Wallenf. (die ihn in ihre Arme schließt). Beydes in der Umarmung deines Weibes, das dich ja nicht verlassen hat.

Gen. Herr von Posert — dies Band ist geschlossen. Das Band mit Ihnen zerreiße ich im Nahmen der Ehre und der Tugend.

v. Posert. Ihro Excellenz —

Gen. Die deutschen Herren waren vor Alters verbunden, gegen Räuber zu kämpfen. Nun dann — Kampf gegen dich Räuber, vom deutschen Manne! — Herr Adjutant! hier sind die Papiere gegen ihn. Nun fort mit ihm! Wie ich befohlen habe, stark und kurz!

v. Posert. Ihro, Ihro —

Gen. Fort!

Adjut. und Hr. v. Posert (gehen).

Geheimr. Ich muß sagen — Was wollt ich doch sagen?

Maj. Stern. Ihro Excellenz handeln bey Gott sehr edelmüthig.

Gen. Erschüttert ist Ihr Schwiegersohn: das hat die Gewalt der Natur bewirkt; —

Aber er ist arm, durch Thorheit und Unglück arm. Was ist nun zu thun? Er muß leben. Wovon soll er leben? — Wer gibt ihm zu leben? — — Keine Antwort? junger Mensch, dein stärkster Schuldner ist insolvent worden, du dauerst mich.

Hr. v. Wallenf. Mir ist Niemand schuldig —

Gen. Dein Onkel ist dein Schuldner; durch Reichthum hat er dich verwahrloset: darf er dich also wohl in Verzweiflung verschmachten lassen?

Geheimr. Verwahrlost? Ich habe ihm alle Maitres gehalten, eine Education gegeben —

Gen. Hätten Sie ihm statt der ritterlichen Erziehung eine menschliche Erziehung gegeben, so brauchte er jetzt weder Sie noch mich. (Zum Hofrath.) Und Sie? Warum haben Sie Gläubiger und Polizey hinter ihn gehetzt? Das muß vor der Verlobung mit meiner Nichte erst klar werden; sonst fällt sie weg.

Hofrath. Ich? Ich sollte etwas —

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjut. Er gesteht, daß er nicht Herr von Posert ist, sondern ein Galanteriekrämer aus Ulm, und heißt Mosel.

Gen. Er soll dem Pfarrerssohn sein Geld restituiren, dann wird ihm sein Kram nachgeschickt. In zwey Stunden muß er aus dem Thore seyn, sonst lasse ich ihn auf das Thor setzen.

Adjut. (geht).

Geheimr. (geht). Gute Nacht, Ihro Excellenz.

Hofrath (folgt).

Gen. Ein ehrlicher Schulmann hat ihn gerettet; (zu Herrn von Wallenfeld) und Er? hat dessen Sohn gerettet. Es ist also noch Fond bey ihm da, und ich will in Gottes Nahmen darauf bauen mit Vorsorge und — mit Geld, da die Andern nicht wollen.

Hr. v. Wallenf. Mensch — Held — Vater — mein Engel! (Er stürzt zu seinen Füßen.) Carl, hier! (Er zieht das Kind zu sich.) Umfasse seine Knie mit deinen Händen — dieser Dank einer schuldlosen Seele, einer erretteten Nachkommenschaft, sey die Belohnung des Menschenfreundes!

Gen. (der sich abwandte, eine Thräne unbemerkt zu trocknen). Nicht so! (Er hebt ihn auf.) Aufrecht, aufrecht, junger Mensch! Ich habe ein kleines Gut, dreyßig Meilen von hier, zwischen Bergen, Klippen und Waldströmen. Es trägt mäßigen Vortheil, wenn es emsig behandelt wird. Aber man kann davon leben, das soll dem Knaben gehören. Dort lerne arbeiten, dort bessere dich. Thust du es nicht, weint Schwiegervater und Frau ferner um dich, so wirst du geschieden, und kommst Zeit Lebens auf die Festung. Mein Ehrenwort darauf!

Hr. v. Wallenf. Mein Wohlthäter!
(Sie küssen seine Hand.)
Fr. v. Wallenf. Mein Erretter!

Gen. Zu Eurem Vater geht, ihm saget Dank! Von allem, was Euch jetzt geschieht, hat er

schon vor vierzig Jahren den baaren Werth als Vorschuß gegeben.

Hr. v. Wallens. und Fr. v. Wallens. (umarmen den Major). Vater!

Maj. Stern (gerührt und mit lauter Freude). Mann! — Kinder! — O Gott! —

Gen. Bist du zufrieden, Camerad? — Nun dann — (er eilt in seinen Arm, und sagt mit lautem Entzücken) Revange Prag!

Ende.

Der Komet.

Posse in einem Aufzuge

von

A. W. Iffland.

Personen.

Der Buchbinder Balder.

Dessen Frau.

Justine, seine Tochter.

Chirurgus Krappe.

Advocat Grünstein.

Ein Gerichtsdiener.

Erster Auftritt.

(Das Arbeitszimmer des Buchbinders Balder. Einige Stöße ungebundener Bücher und anderes Geräthe liegen in der sonst reinlich eingerichteten Stube umher. Justine kehrt das Zimmer aus.)

Justine allein.

Warum ich mich nur damit plagen muß? — Wenn denn doch alles zu Grunde gehen soll und muß — so ist es ja gleichviel, ob die Stube so aussieht oder anders. (Sie sieht unmuthig umher.) Es ist schon so spät, mein lieber Grünstein war noch nicht da; nun kommt er auch nicht mehr. Hinschicken darf ich nicht. Ach, so soll denn der jüngste Tag einbrechen, ohne daß ich ihn vorher gesehen habe! (sie setzt sich, und trocknet ihre Augen mit dem Tuche.) Ich bin recht unglücklich!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Advocat Grünstein.

Grünst. Guten Abend, Justinchen!

Just. (steht auf, verneigt sich, und sieht weg, um ihre Thränen zu verbergen).

Grünst. Gar kein Wort zu mir?

Just. Ach!

Grünst. Hat mein gutes Mädchen kein freundliches Gesicht für mich?

Just. (weinerlich). Es ist ja heute der Achtzehnte!

Grünst. Ja so — heute geht die Welt zu Grunde.

Just. (ihm näher rückend). Sie glauben es doch nun auch?

Grünst. Nein, wahrhaftig nicht.

Just. Es muß doch wohl gewiß seyn. Die Mutter will freylich nicht gern dran — aber der Chirurgus, Herr Krappe —

Grünst. Der Narr —

Just. Ach, der hat es so gewiß gemacht, der Vater hat es uns so bedenklich und so beweglich vorerzählt, daß wir es nun fest glauben.

Grünst. O, es fürchten es wenigstens mehr Menschen, als Ihr guten Leute.

Just. Nicht wahr? Ach es ist recht erbärmlich! Der Vater hat nun schon die ganze Zeit her alles Geld hergegeben, so, daß er jetzt gar nichts mehr hat.

Grünst. Und der Herr Gevatter Krappe hat die ganze Zeit her brav mit gegessen und getrunken —

Just. Ey freylich! So oft er uns den Kometen bewiesen hat, der heute die Welt zusammen schlagen soll, so oft ist allemal sehr viel getrunken worden.

Grünst. Nun ja, das heißt wenigstens den Untergang dieses Hauses gewiß machen, wenn auch die Welt stehen bleibt.

Just. (freundlich). Glauben Sie denn im Ernst, daß die Welt nicht verbrennt?

Grünst. Liebes Mädchen, lassen Sie sich nicht ängstigen. Ich muß diesen Tag vorbey gehen lassen, eher ist Ihr Vater nicht zu überzeugen.

Just. Also werden wir morgen leben?

Grünst. Leben und glücklich seyn.

Just. Glücklich? Nein! glücklich nicht! Herr Krappe hat den Vater ganz für sich, und sehr gegen Sie eingenommen. Wenn wir morgen leben, so muß ich gewiß den entsetzlichen Narren heirathen.

Grünst. Daraus wird nichts.

Just. Ich bitte Sie, verhindern Sie es; denn lieber will ich, daß uns der Komet erschlägt, als daß ich den heirathe. Ach kommen Sie doch heute noch — ich bin so ängstlich — der Vater will uns alle diese Nacht wohin führen —

Grünst. Diese Nacht? Wohin denn?

Just. Das weiß ich nicht. Er sagt, wir sollten von der Welt kommen, daß wir nicht wüßten, wie.

Grünst. Der Mann wird doch die Thorheit sich nicht so weit verleiten lassen—

Just. Ach ja!

Grünst. Gut. So will ich denn heute noch die Sache so ernstlich als möglich behandeln. — Adieu, Justine.

Just. Verlassen Sie uns nicht.

Grünst. Ich sollte meine Braut verlassen?

Just. Wir sind arme Leute geworden —

Grünst. Ich bin nicht arm — und wäre ich

arm, so könnte mich niemand so nennen, wenn er meine Braut sieht.

Just. Bin ich denn Ihre Braut?

Grünst. Wollen Sie es nicht seyn?

Just. Ach! ich wohl — aber der Vater —

Grünst. Der verlangt nichts, als daß die Welt untergehe. Seyn Sie ruhig. Auf Wiedersehen! (geht ab.)

Just. (verneigt sich). Der denkt nicht an der Welt Ende! (sie seufzt) Aber der Vater ist auch ein vernünftiger Mann, und der behauptet es doch steif und fest! — Ich will ihn noch einmal fragen — (sie läuft ihm nach.)

Dritter Auftritt.

Balder (im Casgin, mit einer Schürze vor, tritt von der andern Seite ein).

Niemand hier? — Hm! Freylich, man sieht überall nicht, daß die Leute zusammen treten! das pflegt so zu seyn in den letzten Tagen. — (er geht, die Arme auf den Rücken gelegt, umher) Wir treten nun dem gewaltigen Augenblick sehr nahe. (er zieht die Uhr heraus, und sagt sehr bedenklich) Fünf Uhr! Von fünf bis zehn Uhr — fünf Stunden — transit gloria mundi! — (er nimmt seine Schürze ab, legt sie sorgfältig zusammen, und auf den Tisch.) Ade, du lose Welt! (er geht wieder umher) Wir sind mit einander fertig. (Man klopft, Balder bleibt stehen) Herein!

Vierter Auftritt.

Balder. Ein Gerichtsdiener.

Gerichtsd. Guten Abend, Herr Balder!

Balder. Gute Nacht, Herr Gerichtsdiener!

Gerichtsd. (verwundert). Was?

Balder (schlägt ihn auf die Schulter). Ja, ja!

Gerichtsd. Es ist ja erst fünf Uhr.

Balder. Wie man's nehmen will. (er geht wieder umher.)

Gerichtsd. (schüttelt den Kopf). Da ist noch ein Schreiben vom Stadtrath an Ihn, Herr Balder.

Balder. Gibt sich der Stadtrath noch mit Schreiben ab?

Gerichtsd. Ey freylich!

Balder (faltet die Hände). Nun! — lege Er es nur dahin.

Gerichtsd. Morgen ist der Termin —

Balder. Das ist nicht wahr —

Gerichtsd. Lese Er nur —

Balder. Heute ist der Termin.

Gerichtsd. Morgen um —

Balder. Heute Nacht um zehn Uhr.

Gerichtsd. Was?

Balder. Ja, ja!

Gerichtsd. Morgen Nachmittag um drey Uhr —

Balder (lacht).

Gerichtsd. Um drey Uhr wird sein Haus verkauft, wenn Er nicht bezahlen kann.

Balder. Diese Nacht um zehn Uhr schlafen

alle Gläubiger und alle Schuldner in der ganzen Welt unter einer schweren Decke.

Gerichtsd. Herr Balder —

Balder. Diese Nacht um zehn Uhr habe ich abbezahlt.

Gerichtsd. Ich weiß nicht, wie Er mir vorkommt, Herr Balder.

Balder. Was schreiben wir heute?

Gerichtsd. Den Achtzehnten.

Balder. Also?

Gerichtsd. Er wird doch nicht so wunderlich seyn —

Balder. Um zehn Uhr kommt der Komet an Ort und Stelle. Um zehn Uhr bin ich und Er, der Stadtrath, mein Haus und das Schreiben da, an Ort und Stelle.

Gerichtsd. Aber, Herr Balder —

Balder. Nun, nun! Gehe Er jetzt in Gottes Nahmen, und störe Er mich nicht in meiner Präparation.

Gerichtsd. Er ist ein so honetter Mann —

Balder. Das hoffe ich —

Gerichtsd. Die Obrigkeit hat immer viel auf Ihn gehalten.

Balder. Gleichfalls.

Gerichtsd. Der Herr Bürgermeister möchte ihn so gerne — Aber lese Er doch nur die Schrift —

Balder. Ich lese nichts mehr.

Gerichtsd. Er möchte Ihm so gerne sein Häuschen erhalten.

Balder (rückt die Mütze). Ich bedanke mich.

Gerichtsd. Drum hat Er —

Balder. Zu guter Letzt!

Gerichtsd. Er soll sich noch einmal vernehmen lassen, ob Er vielleicht —

Balder. Ey was! das ist ja alles weltlich Wesen!

Gerichtsd. Bedenke Er doch —

Balder. Gute Nacht! — Indessen da es denn der Herr Bürgermeister so gut mit mir meynt, so will ich mich auch erkenntlich beweisen.

Gerichtsd. Wie denn?

Balder. Durch einen guten Rath. Empfehle Er mich dem gestrengen Herrn, und sag Er ihm, ich ließe ihm rathen, mit dem ganzen Stadtrath diese Nacht vor zehn Uhr hinaus zu gehen auf das Blachfeld.

Gerichtsd. Was soll der Stadtrath da machen?

Balder. Erstens wird er dort in Compagnie verschlungen, welches allemal anständiger ist, auch die Angst mindert.

Gerichtsd. (lacht). Herr Balder —

Balder. Zweytens fallen ihnen keine Häuser auf die Köpfe; und da nicht alle Köpfe vieles vertragen können, so erstickt der gesammte Stadtrath auf diese Manier ganz piano im Sande, welches die gelindere Todesart ist. Hiemit will ich als ein redlicher Bürger gemeiner Stadt mein Stimmenrecht zum letzten Male geübt haben.

Gerichtsd. Er ist nicht recht bey Sinnen.

Balder. Es wird Euch schon einleuchten, wenn der lange Kirchthurm Euch an der Nase herab rutscht. Ehe Ihr nicht so ein Audi bekommen habt, eher hört Ihr auch nicht!

Gerichtsd. Nun, wir wollen's abwarten. Indeß sey Er so gut, und bezahl Er mir für die Insinuation meine Gebühren.

Balder. Ich rühre kein Geld mehr an.

Gerichtsd. Aber ich will's anrühren.

Balder. Ich habe auch kein Geld mehr.

Gerichtsd. Wie? die paar Groschen.

Balder. Keinen rothen Heller, und wenn Ihr das Haus umkehrt.

Gerichtsd. Er ist verrückt —

Balder. Das habe ich ausgerechnet, daß eben heute das letzte Geld für eine Flasche Wein ausgegeben ist.

Gerichtsd. Nun, nun! Ihr werdet wunderlich drein sehen, wenn Ihr morgen früh aufwacht, die Bäcker- und Kramladen noch alle offen sind wie heute, und Eure Taschen sind leer.

Balder. Bedient Euch für Eure Person gleichfalls meines guten Rathes, und geht mit dem Stadtrathe hinaus zum gelinden Versinken: so seyd Ihr bezahlt.

Gerichtsd. Bediene Er sich meines guten Rathes, und sehe Er sich nach einem Logis um, das über der Erde ist; denn dies Haus wird morgen verkauft. (Geht ab.)

Balder. Dergleichen Leuten ist nicht zu helfen; sie glauben nicht, bis sie die Posaune hören.

Fünfter Auftritt.

Balder. Justine.

Balder. Nun, wo steckt Ihr denn zusammen, du und deine Mutter?

Just. Ich war vorher ganz getröstet; aber die Mutter gebehrdet sich recht kläglich, nun bin ich wieder angst.

Balder. Gott Lob! so glaubt sie doch endlich! Gestern lachte sie noch mitunter.

Just Heute nicht.

Balder. Gut.

Just. Sie besinnt sich recht ängstlich auf alle ihre Sünden, wie sie sagt.

Balder. Das geht nun in einem hin.

Just. Sie hat mich in die andere Ecke der Stube gestellt, ich soll mich auf meine Sünden besinnen.

Balder. Nun?

Just. Ach, es ist nicht viel.

Balder. Aber doch —

Just. Gewiß, Vater, es ist — (weinerlich) es ist gar nicht der Mühe werth, daß deßwegen ein Komet kommt.

Balder. Wir wollen vorher noch jedem das Seine geben, so gut wir können. Hilf mir die Bücher hertragen.

(Sie legen einen Theil der rohen Bücher auf den Tisch an der einen Seite.)

Balder. Bindfaden.

Just. (bringt ihn). Die Bücher gehören Herrn Grünstein.

Balder. Ja. (Er sortirt und bindet sie in ein Paket.) Die soll ihm der Junge noch hintragen, ehe es losgeht.

Just. Ach!

Balder. Mag er doch mit den Büchern hinab fahren!

Just. Diese Bücher —

Balder. Es sind so Bücher von denen, die an der Welt Untergang nicht glauben wollen.

Just. Er glaubt auch nicht daran, lieber Vater.

Balder. Leider! Nun, er wird es fühlen, wenn ihm ein paar Nachbarshäuser auf die Arme fallen; dann hat er den Glauben in der Hand.

Just. Ach! das ist schrecklich!

Balder. Nun, (er stemmt die Arme in die Seite) was soll das? Ich habe dir ja gesagt, du gehst mit uns unter im Freyen.

Just. Lieber Vater! (sie nimmt seine Hand) ich möchte so gerne mit ihm untergehen!

Balder. Siehst du — es ist jetzt dein Glück, daß der Welt Ende vor der Thüre ist, sonst wollte ich dir Mores lehren.

Just. Aber —

Balder. Was? mit so einem Zweifler an den unläugbarsten Dingen —

Just. (schnell). Vater!

Balder. Was soll's?

Just. Wenn's aber nun möglich wäre — wenn die Welt noch auf der Welt bliebe —

Balder. Es ist nicht möglich.

Just. Wenn der Komet —

Balder. Heute ist der Achtzehnte.

Just. Wenn er noch ausbliebe —

Balder. Um zehn Uhr stößt er an die Welt. Paff — das alte Machwerk stürzt zusammen — gute Nacht!

Just. Wenn sich nun der Komet verspäten könnte —

Balder. Das ist nicht möglich. Wäre es aber — so ist es eine Galgenfrist — denn er kommt doch.

Just. Nun, ich meyne so — wenn Sie mich denn — bis er kommt — den Advocaten Grünstein heirathen lassen wollten? —

Balder. Wenn auf dieser gebrechlichen Welt noch von Heirathen die Rede seyn könnte, so heirathetest du den Gevatter Krappe.

Just. Vater, das kann ich nicht.

Balder. Was?

Just. Lieber soll uns der Komet umstoßen!

Balder. Der Herr Gevatter ist ein Mann, der noch etwas glaubt.

Just. Ja — Unheil.

Balder. Mit dem man von etwas sprechen kann —

Just. Vom Versinken.

Balder. Davon ist die Rede.

Sechster Auftritt.

Vorige. Frau Balder.

Fr. Balder. Ich habe deinen Sonntagsrock zurecht gelegt.

Balder. Gut.

Fr. Balder. Auch die neue Perücke.

Balder. Wohl! ich will mich anziehen.

Fr. Balder. Ach!

Balder. Ja! ja! (sieht nach der Uhr) Halb sechs Uhr. Um neun Uhr gehen wir zusammen hinaus.

Just. Zum Untergehen?

Balder. Freylich.

Fr. Balder. Mein schönes Tischzeug!

Balder. Es wird bald vorüber gehen.

Fr. Balder. Meine schönen Kleider!

Balder. Ein Glück, wer es noch vorher weiß.

Fr. Balder. Das allerliebste Stück Leinwand, das ich erst von der Bleiche bekommen habe!

Balder. Weltlich Wesen!

Fr. Balder. Ach, lieber Mann — das habe ich die Tage meines Lebens so gern gehabt!

Balder. Wo der Herr Gevatter nur bleiben mag?

Fr. Balder. Ich wollte, er wäre niemals gekommen.

Balder. Er hat es mir gewiß und fest versprochen, mit hinaus zu gehen.

Just. Ach! wenn er doch allein untergehen wollte.

Balder. Unser Freund verläßt uns nicht in der Noth, und wir wollen ihn auch nicht verlassen.

Fr. Balder. Wenn er dir nur die vierhundert Thaler bezahlen wollte, die er dir schuldig ist!

Balder. Vom Gelde ist keine Rede mehr.

Fr. Balder. Wenn aber die Welt stehen bleibt —

Balder. So schenke ich dem Herrn Gevatter den Schuldschein zur Aussteuer.

Fr. Balder. Was? und das Haus würde verkauft?

Balder. Die Gläubiger zu bezahlen.

Fr. Balder. Und der widerwärtige Kerl sollte —

Balder. Mit dem Herrn Gevatter Krappe im Sterben, mit dem Herrn Gevatter Krappe im Leben, dabey bleibt es.

Fr. Balder. Mann, wenn es nichts ist mit dem Untergange, so kratze ich dem Herrn Gevatter die Augen aus.

Just. Da habt Ihr Recht, liebe Mutter!

Fr. Balder. Ich soll mich so geängstigt haben, soll meine Sünden umsonst ins Gedächtniß gerufen, solche bittere Thränen über meine Sünden umsonst vergossen haben? Das vergebe ich dem Kerl nun und nimmermehr!

Balder. Sage mir — hm! hm! Du bist da auf ein Capitel gerathen — Justine, gib dem Jungen die Bücher, daß er sie gleich zu Grünstein trage.

Justine. Ja, (sie nimmt das Paket) und daß er ihn herbestelle.

Siebenter Auftritt.

Balder. Frau Balder.

Balder. Sage mir, Frau, was sind denn das für Sünden, die dich so alteriren?

Fr. Balder. Ach!

Balder. Das bin ich doch curios zu wissen.

Fr. Balder. Sie gehen dich nichts an.

Balder. Das finde ich zum Exempel zu guter Letzt noch recht impertinent!

Fr. Balder. Ich habe mich damit schon eingerichtet — Der unglückselige Komet kann an die Welt anrumpeln, wenn er will, ich kann kein Thränchen mehr vergießen, als schon geschehen ist. Damit holla, in Gottes Nahmen!

Balder. Die Sünden einer Frau können keinen Menschen näher angehen, als den leiblichen Mann. So lange die Welt noch nicht umgeworfen ist, kann mir auch die Curiosität nicht benommen seyn.

Fr. Balder. Ach, ach!

Balder. Sey offenherzig, liebe Frau, daß wir ohne Argwohn und ohne Scandal hinunter fahren.

Fr. Balder. Lieber Mann, laß es gut seyn. Wenn der Spectakel los geht —

Balder. Um zehn Uhr.

Fr. Balder. Nu ja! dann will ich dir alles in der Geschwindigkeit bekennen.

Balder. Das geht nicht.

Fr. Balder. Ach ja!

Balder. Nein!

Fr. Balder. Warum nicht?

Balder. Ich habe mir vorgenommen, daß wir, wie es christlichen Eheleuten ziemt, in der Umarmung versinken wollen.

Fr. Balder. Ach ja, ja, ja!

Balder. Wenn du mir nun in dem Getümmel noch eine Malice bekennen mußt, ich entsetze mich, stoße dich ein Bischen weg — indem fahren wir ab — so sage einmal, in was für einer meschanten Lage kommen wir hinunter?

Fr. Balder. Freylich!

Balder. Was für ein nachtheiliges Aufsehen muß das geben!

Fr. Balder. Wo denn?

Balder. Wo wir hinkommen werden. Das ist das einzige, worüber der Herr Gevatter und ich noch nicht zum Schluß haben kommen können, ob es nähmlich erst noch in einen andern Planeten geht, oder gerade zum letzten Termin.

Fr. Balder. Freylich, freylich! Ach, ich klägliche Sünderinn! nun kommt die Angst wieder! Ach!

Balder. Darum bekenne.

Fr. Balder. Ja, ja! Sieh, mein Schatz, weil ich gern ehrbar, und doch zierlich einher gegangen bin —

Balder. Ja, das hat mich viel gekostet.

Fr. Balder. Ach, das ist wahr! Aber du weißt doch nicht alles, lieber Mann.

Balder. Das glaube ich selbst, mein Schatz.

Fr. Balder. Ich habe es mit dem Marktgelde nicht so genau genommen, mein Kind.

Balder. Das gestehe ich!

Fr. Balder. Was aber dafür angeschafft ist, ist alles da.

Balder. Nun, diese Sünde geht mit unter.

Fr. Balder. Mein Kleiderschrank — ja, das ist ja eben mein Wehklagen.

Balder. Weiter!

Fr. Balder (stockt).

Balder (sieht nach der Uhr). Noch vier Stunden. —

Fr. Balder. Ach, es ist erschrecklich! Ich bin noch in meinen besten Jahren!

Balder. Darnach fragt der Komet nicht.

Fr. Balder. Ich habe so mein Wohlgefallen an der Welt, wie sie ist.

Balder. Leider!

Fr. Balder. Und auch an dir.

Balder. Ich bedanke mich.

Fr. Balder. Besonders die letzten Jahre her. —

Balder. So?

Fr. Balder. Ja! die letzten Jahre her habe ich dich wegen deiner besondern Gutmüthigkeit gleichsam lieb gehabt.

Balder. Das gestehe ich! Nun, und die ersten Jahre? wie war es da gleichsam?

Fr. Balder. Ja — die ersten Jahre — Ach, nimm mir's nicht übel, du hättest es gewiß nicht erfahren, wenn nicht die Welt untergehen wollte — Die ersten Jahre bist du mir nicht besonders hübsch vorgekommen.

Balder. Sieh! sieh!

Fr. Balder. Die ersten Jahre habe ich mir nicht erstaunlich viel aus dir gemacht —

Balder. Es ist mir zuweilen so vorgekommen.

Fr. Balder. Damals hat der geistliche Herr bey uns gewohnt —

Balder. Frau!

Fr. Balder. Eine Treppe hoch —

Balder Die Welt ist noch nicht untergegangen.

Fr. Balder. Damals habe ich gedacht —

Balder. Es stehen noch ab und an verschiedene herrenlose Baculi im Hause.

Fr. Balder. Daß er doch hübscher wäre, als du.

Balder. Der Gerechtigkeit wegen kann ich noch vorher meinen Zorn an dir exerciren.

Fr. Balder. Und da habe ich oft gedacht, wenn es doch Gott so hätte fügen wollen, daß er mein Mann wäre, oder würde, und wenn er dich deßhalb in sein Freudenreich aufnehmen wollte!

Balder. Ey du malitiöseste Person!

Fr. Balder. Aber alles in Ehren und mit Sitte.

Balder. Sind das die Gedanken einer Eheconsortinn?

Fr. Balder. Ach, wer dachte denn damals, daß der Komet kommen würde!

Balder. Diese hohe Ankunft ist auch allein, was dich vor schweren Prügeln salvirt. An dem vornehmen Tage mag es hin und mit hinabgehen. Außerdem würdest du, mit Beyhülfe eines Steckens, dich in etwas malträtirt befinden.

Achter Auftritt.

Vorige. Chirurgus Krappe.

Krappe. Herr Gevatter, Herr Gevatter — es geht frisch drauf los.

Fr. Balder. Gott steh' uns bey!

Balder. Wirklich? Nun?

Krappe. Wenn ich etwas gesagt habe — so kann ich dreist sprechen: dixi!

Balder. Nun, was meynst du nun?

Krappe. Ein Kranker oder Gesunder unter meinen Händen — sobald ich sage: Es hilft nichts, er muß fort — richtig hat er mir abmarschiren müssen.

Balder. Allemal.

Krappe. Nun, so jetzt mit dem Weltkörper — er marschirt, ob er will oder nicht.

Fr. Balder. Ist denn der Komet schon zu sehen?

Krappe. Was habe ich gesagt? Habe ich nicht gesagt, drey tausend Meilen von hier ist der Standort; den Sechszehnten tritt er den Marsch an, alle Tage tausend Meilen; heute ist der Achtzehnte; sechszehn, siebzehn, achtzehn, zu tausend Meilen — facit drey tausend Meilen. Summa — heute ist der Kerl da, da hilft kein Singen und Bethen.

Balder. Natürlich!

Fr. Balder. Aber wenn er sich nun heute spät auf den Weg gemacht hätte?

Krappe. Das ist seine Sache.

Balder. Natürlich, Herr Gevatter!

Fr. Balder. So träfe er später ein.

Krappe. Darin kann man ihm nichts vorschreiben.

Balder. Natürlich, Herr Gevatter!

Krappe. Spät oder früh — gleichviel.

Balder. Natürlich!

Krappe. Kommen wird er.

Fr. Balder. Ach Gott!

Krappe. Zehn Uhr — so sage ich.

Balder. Das ist ja ganz natürlich, Herr Gevatter!

Krappe. Wir bleiben Freunde.

Balder. Auf der Erde, oder unter der Erde.

Krappe. Natürlich, Herr Gevatter!

Fr. Balder. Was machen denn die Leute in der Stadt?

Krappe. Ach, du Gott!

Fr. Balder. Nun?

Balder. Das bin ich auch begierig.

Krappe. Davon wäre vieles zu reden Zittern und Zagen, Heulen und Zähnklappern.

Balder. Sehe mich der Herr Gevatter an, bey mir ist kein Zähnklappern zu sehen und zu hören.

Krappe. Wem dankt Ihr das, Gevatter?

Balder. Ihm, Herr Gevatter! Nur meine Frau, die heult ab und an.

Krappe. Ist ja natürlich, Herr Gevatter! Primo ist sie ein Weib —

Balder. Ja, und secundo ein bischen gottlos gewesen, wie sie gestanden hat.

Krappe. Wäre der Kukuk? Ich sage es,

der Komet hat sein Gutes, bringt manchen in diesen Tagen zur Raison.

Fr. Balder. Ist denn schon ein Aufstand in der Stadt?

Krappe. Jämmerlich, Frau Gevatterinn! jämmerlich! Da sind, die ihr Haus bestellen — andere, die nach den Sternen sehen — andere, die sich bey der innerlichen Gemüthsangst — doch nur quasi von weitem — erkundigen; die sind denn von der wahren Galgenangst penetrirt. Es ist ein Fahren, Gehen, Reiten, Forschen — In Summa, die allgemeine Consternation ist da.

Balder. Natürlich, Herr Gevatter!

Krappe. Soll ich sagen, was wir jetzt thun müssen?

Balder. Nun?

Krappe. Ein rechtes Couragestück ausgehen lassen.

Balder. Ich bin so bereit als willig dazu.

Fr. Balder. Ich nicht, ich habe gar keine Courage.

Krappe. Schämt Euch! Seht! — thun wir, als ob gar nichts wäre. Verlobt mir vor ein paar Zeugen das Justinchen — cedirt mir den Schuldschein, der ja ohnedies vom Kometenfeuer in ein paar Stunden zum Fidibus mortificirt wird. Hernach trinken wir ein paar Bouteillen Wein, und dann laßt den Teufel brummen.

Balder. Herr Gevatter! —

Fr. Balder. Wenn die Welt stehen bliebe —

Krappe. Ist ja nicht möglich!

Balder. Freylich! aber das ist doch gar zu weltlich.

Krappe. Courageux ist es, Courageux, Gevatter! — So müßt Ihr handeln! Das hat sich noch kein Buchbinder unterstanden — das bringt Ehre!

Fr. Balder. Wenn die Welt untergeht? — Wo denn?

Krappe. Nun — posito — nehmen wir an — So ein Klümpchen Welt läßt der Komet wohl stehen — zum Wahrzeichen.

Fr. Balder. Dann wollte ich, es beträfe unser Eckchen hier.

Balder. Das will ich mir sehr verbitten; denn meine ganze Präparation und übrige Einrichtung ist zur Abfahrt gemacht. Es muß heute alles zum Ende gehen — anders thu' ich es nicht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Advocat Grünstein.

Grünst. Guten Abend.

Krappe. Haha, haha! da ist er auch. Nun, der Achtzehnte ist da.

Grünst. Und der Neunzehnte wird morgen seyn.

Krappe. Ich sage Nein!

Grünst. Ihr ehrlichen Leute dauert mich.

Balder. Sie dauern mich, Sie — denn Sie werden in allen ihren Zweifeln getroffen.

Krappe. So ist's! In Zweifeln erschlagen. Ich sage Ihnen — machen Sie Ihre Rechnung. Gott — gehen Sie — gehen Sie hinaus. Ich

kann Sie nicht ansehen. Es überfällt mich ein Grausen bey Ihrem Anblick.

Grünst. (lacht). Warum?

Krappe. Gevatter, ehrliche Frau Gevatterinn, denken Sie sich einen Advocaten, dem der Komet unvorbereitet ins Angesicht leuchtet, und ihn zum letzten Termin abruft, wo ihm Berge und Hügel als Replik und Duplik auf den Hals fallen. Seht ihn nur an, ich meyne, er zähnklappert schon.

Grünst. Denken Sie sich alle die seligen Patienten, die Ihnen die schief curirten Glieder vorhalten, und auf einmal mit lauter Stimme die gestohlnen Lebensjahre abfordern. Bey meiner Seele, das wird ein Chor, über dem man das Prasseln und Toben des Weltunterganges nicht vernehmen wird.

Krappe. Gevatter, Ihr seht doch, daß die Angst aus ihm faselt?

Balder. Nun, was wollen Sie denn eigentlich?

Grünst. Daß Sie bedenken, daß Sie morgen und noch viele Jahre, hoffe ich, essen müssen und wohnen.

Fr. Balder. Das wäre schön.

Balder. Wäre entsetzlich! Aber —

Krappe. Ist nicht daran zu denken — Sind morgen alle mausetodt.

Grünst. Daß morgen Ihr Haus verkauft werden soll.

Krappe. Unter der Erde.

Grünst. Daß dieser Mensch Sie nur in Angst

gejagt hat, um Sie nicht zu bezahlen, und Justinen zu besitzen.

Balder. Tasten Sie mir den Herrn Gevatter nicht an!

Fr. Balder. Ach ja, liebster Herr Grünstein, tasten Sie ihn nur durch und durch.

Grünst. Nun, im Ernst dann. Herr Krappe — was werden Sie dann sagen, wenn troß Ihrer festen Prophezeyhung, die Welt morgen noch steht?

Krappe. Was ich dann sagen werde?

Balder. Gevatter, jetzt zahlt ihn aus.

Krappe. Was ich sagen werde?

Balder. Schlagt ihn mit Kernbeweisen zu Boden.

Grünst. Noch einmal — was werden Sie sagen, wenn die Welt morgen, übermorgen, und noch viele Jahre stehen wird?

Krappe. Wenn morgen, übermorgen, und noch viele Jahre — viele Jahre?

Grünst. Ja.

Krappe (außer sich). Eine Schale mit Wasser, Frau Gevatterinn, eine Schale mit Wasser!

Fr. Balder. Antwortet doch erst —

Krappe. Um Gottes Willen, eine Schale mit Wasser! Gleich! zur Stelle!

Balder. Hohle sie.

Fr. Balder (geht ab).

Krappe. Ich will's ihm zeigen! Ich will's ihm zeigen, woran wir sind. Ich will's ihm zeigen! Hm! Was sagt er nun? Was sagt der Herr, wenn ich beweise?

Grünst. Ich will mir beweisen lassen.

Balder. Da findet gar kein Disputiren Statt —

Grünst. Aber jede Sache will Untersuchung —

Balder. Nein, Sapperment! Wenn ich nur erwähnen will, wie sich die Bücher widersprechen, die ich alljährlich eingebunden habe, wie darin die armen Menschenkinder bald alle rechts, bald alle links getrieben, umgeworfen, wieder aufgerichtet, heute auf den Kopf, und morgen auf die Füße gestellt werden — so muß ja das allein schon ohne Komet beweisen, daß daraus, wie aus dem confusen Rath vor der Zerstörung Jerusalems, unmittelbar das letzte Ende gedeihen muß.

Krappe. Reden wir von den Menschen, Herr Gevatter, wie sie unser einem unter die Hände kommen, so ist es ja klar, daß der Stoff alle Tage nichtsnütziger wird! Facit? Weltende!

Fr. Balder (mit einer nicht zu tiefen Schüssel mit Wasser). Da ist Wasser.

Krappe. Gut. Einen Tisch in die Mitte — da her — vor mich hin!

Balder (bringt ihn).

Krappe. Die Schale darauf!

Fr. Balder (setzt die Schale auf den Tisch). Hier.

Krappe. Nun.

Grünst. (sieht in die Schüssel). Ist das der Beweis?

Krappe. Tausend Element! Mein Beweis wird so klar, wie das Wasser seyn! Einen Bogen Papier, Herr Gevatter — einen Bogen Papier — geschwind!

Balder. Es ist kein Papier mehr im Hause

Krappe. Herr! meine Ehre steht auf dem Spiele!

Grünst. Allerdings.

Krappe. Schaffen Sie mir einen Bogen Papier!

(Alle suchen in den Taschen, und deuten an, daß sie keines haben.)

Krappe. Auf diesem Bogen Papier beruht jetzt die ganze Welt, sage ich! Ich ziehe einen Bogen aus den Büchern. (Er geht hin, und zieht aus den ungebundenen Büchern einen Bogen.)

Fr. Balder. Das sind ja ganze Werke.

Krappe. Thut nichts, man kann sie lesen; der Bogen kann heraus genommen seyn, und es fehlt doch nichts. Mein Beweis muß triumphiren — Sapperment!

Grünst. Dem Beweise zu Ehren — ich bezahle das Werk.

Krappe. Acht gegeben! (Er formirt aus dem Bogen eine Art Ballon.) Seht Ihr das — hier dieses Wesen, welches eine runde Kugel vorstellen soll? Antwortet alle!

Alle. Wir sehen es.

Krappe. Dies ist die Welt. Merken Sie sich es alle wohl; dies ist also die Welt. Haben Sie sich alle gemerkt, daß dies die Weltkugel ist?

Alle. Ja.

Krappe. Gut! so weit sind wir.

Grünst. Ich hoffe, wir werden noch weiter kommen.

Krappe. Verehrungswerthe Zuhörer, ich bitte, (er legt das Papier hin) daß ich nicht gestört

werde; sonst gehe ich fort, spreche kein Wort mehr, und Sie gehen ohne Beweis unter.

Grünst. Ich sage kein Wort mehr — beweisen Sie.

Balder (stampft mit dem Fuße, und sagt erboßt zu seiner Frau). Jetzt sage noch ein Wort, so wirst du sehen, was es gibt.

Fr. Balder. Ey, um Gottes Willen, ich habe ja nicht gesprochen, als wenn ich gefragt wurde.

Krappe. Still!

Balder. Halte den Athem an dich.

Krappe. Meine Herren, Sie machen mir es sehr sauer! Zur Sache! Hier — da — in der vor uns stehenden Schüssel ist Wasser befindlich. Dieses Wasser, wenn ich — jetzt belieben Sie erstaunlich genau Acht zu geben — dieses Wasser, wenn ich dieses Papier, welches die Weltkugel, nach vorher gegebenen Begriffen, vorstellt — wenn ich diesen für die Weltkugel ausgegebenen Körper über dieses Wasser halte — so stellt dasselbe Wasser jenes unsere Weltkugel umgebende allgemeine Weltmeer vor. Haben Sie das verstanden? Sagen Sie mir, werthe Zuhörer, ob Sie das — mit der Weltkugel und dem Weltmeere hinlänglich capirt haben?

Alle (schweigen).

Krappe. Aber um Gottes Willen, (er legt das Papier weg, und setzt die Schale hin) ich docire mir die gallopirende Lungensucht an den Hals, ohne daß meine verehrten Zuhörer ein Zeichen des Lebens, geschweige Begreifens, von sich geben!

Grünst. Zum Teufel, wir sollen ja nicht reden!

Balder (zur Frau). Sprich — hast du's begriffen?

Fr. Balder. Ja — nein — ja, ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

Krappe (trocknet sich die Stirne). Weiter! (er hält die Wasserschale in die Höhe, das Papier darüber) Nun der Beweis — also hier — Acht gegeben, keine Distractionen — hier oben Weltkugel, unten Weltmeer — Herr Gevatter, geschwind noch einen Bogen Papier.

Balder (läuft hin und hohlt einen).

Krappe. Geschwind!

Balder (bringt ihn). Hier.

Krappe. Machen Sie mir geschwind noch eine dito Welt.

Balder. Wozu?

Krappe. Im Nothfall — wenn meine hier vor der Zeit zu Grunde ginge. (Er bleibt in der vorigen Stellung).

Balder (hält den Bogen auf den Rücken). Herr Gevatter, da thue ich Einspruch.

Krappe. Was? in mein Weltsystem? Gevatter, bringt mich nicht in Rage!

Balder. Was dann wird, wenn diese Welt untergegangen ist, darüber sind wir noch nicht einig geworden, das wißt Ihr!

Krappe. Es ist ja hier nur von einem Experiment die Rede, vom Beweise, daß unsere Welt platt geschlagen werden, oder verbrennen muß, nicht von der Welt, die dann entstehen wird! Macht eine zweyte Welt, ich schlage die

eine platt, und verbrenne die andere. Was hier an zweyen probirt werden soll, stellt das entweder und oder vor, was diese Nacht an unserer Welt geschieht. Verstanden?

Balder. Das ist ein anderes. (Er macht die zweyte Weltkugel.) Da hier ist die Welt.

Krappe. Hingelegt!

Balder (legt sie auf die Erde).

Krappe. Hier auf den Tisch!

Balder (legt das Papier auf den Tisch). So ungestüm habe ich ihn noch nie gesehen.

Krappe. Jetzt gebt mir ein Licht in meine rechte Hand!

Balder (gibt ihm das Licht). Hier! hier ist es!

Krappe. Nun — hier in der Linken die Weltkugel, nebst dem sie umgebenden Weltmeere — hier in der Rechten das Talglicht, welches Talglicht vorstellt — Acht gegeben — keine Distractionen, meine Herren — welches Talglicht für dieses Mal nicht ein Talglicht vorstellt, sondern diesen bewußten verderblichen Kometen quaestionis. (Er hält das Licht fern) In jener Gegend und Ferne, in welcher ich das Talglicht, oder den Kometen, vom Papier oder der Welt entfernt halte, hat der unvergleichliche Parisische Mensch das allgemeine Weltelend, den Zornprügel, oder den Kometen, wie weit er von unserer Welt entfernt ist, gewittert. (Er rückt näher mit dem Lichte) Hier steht der Komet den Sechszehnten, marschirt selben Tag ab tausend Meilen, (er rückt näher) marschirt den Siebzehnten tausend Meilen, (er rückt näher mit dem Arme) Allons — Gott steh' uns bey — so nahe stand

er heute Morgen den Achtzehnten — Acht gegeben! Nun ist er ausgerückt, marschirt tausend Meilen, und — Acht gegeben! — der Komet wird sich gleich in den letzten Marsch setzen — nun — nun wird er entweder mit seiner Force gegen die Erde stoßen — sehen Sie — (er fährt mit dem Lichte so stark gegen das runde Papier, daß das Licht auslöscht, und das Papier platt wird) Bauß! — da haben wir's! Der Komet ist zwar von dem starken Stoß gegen die Erde ausgelöscht, hat aber mit seiner Gewalt die Erde platt geschlagen. Jeder ehrliche Christenmensch kann voraus sehen, daß unsere Gebeine bey diesem Plattschlagen unmöglich etwas gewinnen können. He! habe ich Recht?

Balder. Herr Grünstein, das ist klar — dagegen läßt sich nichts sagen.

Krappe. Das Licht angesteckt!

Fr. Balder (thut es, und bringt es ihm).

Krappe. Also — entweder werden wir heute um zehn Uhr dermaßen platt geschlagen, oder — Acht gegeben! der Komet macht seine drey Tagreisen, und rückt nicht mit solcher Vehemenz gegen die Welt, reiset langsamer, und (er rückt allmählig gegen das genommene zweyte Papier) sengt uns peu à peu ganz gelinde braun und blau, bis er — (hier ergreift das Licht das Papier) uns in Flammen verzehrt, wie Figura zeiget. Nun frage ich Jedermann, der da weiß, was Feuer ist, ob es uns wohl gehen kann, wenn wir allmählig abgebrüht, und zuletzt pulverisirt werden? he?

Balder. Er hat obgesiegt, Herr Gevatter

— es bleibt dabey — um zehn Uhr sind wir caput.

Grünst. Woher haben Sie die Gewißheit, daß dies gerade den Achtzehnten, und eben um zehn Uhr so oder so geschehen müsse?

Krappe. Das sagt die ganze Welt, und die ganze Welt lügt nicht.

Grünst. Und von wem hat es die ganze Welt?

Krappe. Von einem extra berühmten Herrn in Paris.

Grünst. Wo hat der es eigentlich so bestimmt gesagt?

Krappe. Machen Sie mir den Kopf nicht warm!

Grünst. Und wenn nun nach zehn, nach hundert Jahren die Welt noch steht? he?

Krappe (zuckt die Achseln).

Balder. Herr Gevatter, das statuiren wir ja nicht.

Krappe. Freylich nicht. Allein, wenn es sich zutrüge — lieber Gevatter — so — so wäre es ein — ein Naturspiel.

Balder. Was? — das wäre ein verdammter Streich! Ich habe weder zu beißen noch zu brocken, wenn wir heute nicht untergehen.

Grünst. Und doch wird das so seyn.

Krappe. Es ist freylich möglich, daß wir allenfalls jetzt nicht untergehen —

Balder. Was? was sagt er da?

Krappe. O ja! So ein Komet ist — wie will ich sagen? feurig — und alles Feurige hat Capricen — Nicht wahr, Herr Grünstein?

Grünst. Weiter!

Balder. Herr Gevatter — Ihr müßt bey Eurem Satze bleiben, oder es geht nicht gut.

Krappe. Das thue ich auch. Ich will allemal noch, daß der Komet die Welt zerschlägt; aber wenn nun der Komet nicht will?

Balder. Was? diese Welt mit Kirchen und Schulen stände morgen noch frisch da, und ich — nüchtern und arm in der Welt — und Ihr hättet mich zum Narren gehabt? Gevatter! so wahr ich lebe, dann würde ich Eure Gliedmaßen mit Prügeln beschweren.

Grünst. Immerhin!

Krappe. Meynt Ihr zu triumphiren? Nichts da! Ich habe eine neue Theorie. Bleibt die Welt stehen, so behaupte ich noch immer, sie hätte eigentlich untergehen sollen; um eine vernünftige Rechnung zu bestätigen — will ich Euch aber sagen, wie es sich verhält, daß sie nicht untergeht. Das ist der große Hauptbeweis, auf den ich Euch heraus gefordert habe. Licht her! Die vorhin zusammen geknetete Welt kann uns schon noch einmal dienen. Geht der Komet und nimmt den dritten Tag seinen Fall zu kurz, so berührt er — gebt Acht — die Welt nicht — (Er fährt zwey Finger breit vom Papier entfernt vorbey, und hält gegen dem Papier über still) senkt sich, fällt in das Weltmeer — (Er taucht das Licht ins Wasser) löscht aus — und unsere Welt ist in salvo, wobey wir uns insgesammt alsdann wohl befinden.

Balder. Herr Gevatter, Herr Gevatter! Ihr seyd ein malitiöser Variant! Ich möchte Euch Euer Weltmeer über das Angesicht gießen, und mit seinen irdenen Ufern den Globus Eures Kopfes dergestalt platt schlagen, daß er ein wah-

res System der untergegangenen Welt vorstellen könnte.

Krappe. Ich habe Euch Fassung gegen ein großes Unglück gegeben, wenn es kommt. Wenn es nicht kommt, braucht Ihr keine Fassung.

Fr. Balder. Leere Taschen habt Ihr ihm gemacht; denn er brauchte kein Geld, weil die Welt aufhörte. Die bleibt nun, aber Niemand gibt ihm sein Geld wieder.

Balder. Herr Grünstein, wenn die Welt nicht um zehn Uhr untergeht, muß ich mich aufhängen.

Grünst. Nicht doch!

Balder. Meine Schürze — Frau — meine Schürze her — Wenn wir den morgenden Tag erleben, muß Essen da seyn. Ich arbeite.

Fr. Balder (gibt ihm die Schürze).

Balder (bindet sie um). Ich will die Nacht noch ein paar Bücher binden. — Morgen, wenn wir noch leben, Arbeit suchen, gegen Abend den Herrn Gevatter wegen der vier hundert Thaler verklagen, und übermorgen früh, wenn etwas vorgearbeitet ist, dem Herrn Gevatter verschiedene handgreifliche Injurien appliciren.

Grünst. Herr Balder — da lese Er die Zeitung unserer Nachbarn. Ein ehrwürdiger Nahme kann Ihn über die Geschichte mit dem Weltuntergange durch den Kometen beruhigen, und diesen Charlatan von hier verbannen.

Balder (liest).

Krappe. Charlatan haben Sie gesagt? Ich bedanke mich. Dergleichen Männer gehen jetzt über alles. Sie haben mir aber eine überflüssige Honneur erwiesen; denn wäre ich ein wahrhafter

Charlatan — so stünde ich, wo Sie sich vor mir bücken müßten, und das Wort gar nicht aussprechen dürften. Mit dem Weltuntergange habe ich, wie viele meiner vornehmen Collegen, Spectakel gemacht, und Lebensmittel fouragirt von den Einfältigen. Auf Ehre! ich bin ein guter Narr — nur — ich bin ein armer Teufel — und wie der Teufel selbst heutiges Tages in Decadence gerathen ist, bin auch ich eine Persona miserabilis. Bitte daher nichts übel zu nehmen. (Geht ab).

Balder. Frau, es ist alles nicht wahr.

Fr. Balder. Gott Lob! ich gehe nicht gern unter.

Balder. Ein weiser Mann sagt es, wir bleiben noch oben.

Fr. Balder. Schön!

Balder. Kein Geld, kein Essen! das ist schlecht!

Grünst. Nehmt hier einen Schwiegersohn, der Geld hat.

Fr. Balder. Ach — die Ehre —

Balder. Wir verdienen es nicht — aber —

Grünst. Doch Eure Redlichkeit verdient Achtung. —

Balder. Nehmen Sie das Mädchen — ja?

Grünst. Ich danke Euch von Herzen. —

(Reicht ihnen die Hände.)

Balder. Arbeiten wollen wir — arbeiten müssen wir — sonst schäme ich mich todt. Frau, greif' an — lang' zu — die Presse her — die Heftlade — Justine — Justine — he! arbeite — die Nacht muß alles arbeiten! Justine!

Grünst. Ich will sie rufen — in dieser schönen Entschließung empfangen wir Euren Segen.

Balder. Ja, alles gut! — Segen und Heirath! aber erst muß Justine helfen arbeiten.

Grünst. Mit Freuden. — Ich hohle sie her, sorgt nicht! — Euch soll nichts fehlen. (Geht ab.)

Fr. Balder (sortirt Bücher auf der einen Seite). Ich will arbeiten Tag und Nacht — wenn meine Augen zufallen wollen, will ich sie mit Sperrhölzern aufhalten — nur nicht untergehen.

Balder (arbeitet auf der andern Seite). Ich auch.

Fr. Balder. An den Kometen will ich denken.

Balder (nachdenkend). Hm! ich auch! — (steht auf) Frau! (er geht ein paar Schritte zu ihr) Höre!

Fr. Balder (kommt auf ihn zu). Was ist's?

Balder. Denke an den Kometen, wenn du mir das Marktgeld abforderst.

Fr. Balder. Ach ja!

Balder. Und wenn ein hübscherer Herr, als ich bin, in den ersten Stock zieht, so denke an den Kometen.

Fr. Balder. Das gelobe ich dir.

Balder. Nun, Gott gebe, daß alle Weiber, die der Komet geängstiget hat, das ihren Männern geloben, und daß sie es halten! so ist der Komet ein wahrer Haussegen gewesen.

Justine (läuft in ihre Arme).

Grünst. (folgt ihr).

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Der Spieler Schauspiel

Wien 1825

P.o.germ. 1259 m-6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118880-2